Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 26. Juni 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 147 / Ausgabe A

Genfer Barometerstand: unbeständig

Verschiebung aller wichtigen Fragen auf die Septembertagung?

Paris, 26. Juni.

Während noch vor einigen Tagen die bevorstehende Genfer Sitzung von der Pariser Presse mit einem gewissen Optimismus erwartet wurde, scheint die Stimmung am Freitag nach Fühlungnahme des Ministerpräsidenten Blum und des Außenministers Delbos mit dem englischen Außenminister Eden ein wenig abgeflaut zu sein.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" meint, daß die Besprechungen hinter den Kulissen den Eindruck erweckt hätten, als wenn England augenblicklich nicht gewillt sei, in den wichtigen politischen Fragen eine Entscheidung zu treffen.

Der Genfer Rat werde seine Tätigkeit am Freitag damit beginnen, die gesamte abessinische Angelegenheit auf die Vollsitzung zu vertagen. Durch das Ausbleiben der deutschen Antwort auf den englischen Fragebogen könne auch die Locarnofrage nicht in der Weise erörtert werden, wie man das erwartet habe. Die Frage der Aufhebung der Sanktionen gegen Italien könne weder vom Rat noch von der Vollsitzung behandelt werden, sondern stehe dem Verbindungsausschuß zu, der auf englischen Vorschlag hin für die nächsten Tage einberufen werden soll. Jedes Land werde von sich aus eine ähnlich lautende Erklärung in der Sanktionsfrage abgeben wie England, das wahrscheinlich die Verantwortung zu vermeiden suche, als das Land dazustehen, das die Aufhebung der Sanktionen als erstes gefordert habe. Es sei zu erwarten, daß England in dieser Frage in Genf eine wenig mutige Haltung zeigen werde. Die Anwesenheit des Negus in Genf werde auf die kleinen Staaten wie eine stumme Mahnung wirken, den Völkerbundspakt in allen seinen Punkten zu befolgen. Trotzdem sei zu erwarten, daß auch diese Frage in ihrer Gesamtheit wahrscheinlich auf die Vollsitzung im September verschoben werde. Auch die Möglichkeit einer Aenderung des Genfer Paktes werde man dieses Mal nicht durchberaten. England wünsche, daß auch diese Frage auf die Septembersitzung vertagt werden soll.

Das „Journal" meint, wenn man in Genf durch die Aufhebung der Sanktionen einen heiteren Himmel erwartet habe, so sei dies eine bittere Täuschung gewesen.

Der Negus protestiert

Haile Selassie nach Genf abgereist

DNB London, 25. Juni

Der englische Außenminister Eden reiste gegen 16 Uhr mit dem Flugzeug nach Paris ab. Etwa zur gleichen Zeit verließ der Negus London mit der Bahn, um sich nach Genf zu begeben. Eine vielhundertköpfige Menschenmenge gab dem Negus das Geleit zum Viktoria Bahnhof. Kurz vor seiner Abfahrt dankte er in einer Erklärung für die Sympathie mit seinem Lande, die ihn bestärke und ermutige in dem Vorsatz, bei den in Genf versammelten Mächten für die gerechte Sache seines Landes zu kämpfen.

Ueber den Inhalt der vielbesprochenen Unterredung, die Eden mit dem Negus am Dienstag hatte, gibt ein von der abessinischen Gesandtschaft veröffentliches Kommunique Aufschluß. Darin heißt es, daß der Negus vor dem Völkerbund mit aller Energie gegen die Aufhebung der Sanktionen protestieren und die Anwendung aller in der Völkerbundssatzung vorgesehenen Mittel zum Schutz der Rechte schwacher Staaten fordern werde.

Im gleichen Zug

Eden, Delbos und der Negus

Paris, 26. Juni.

Der französische Außenminister Delbos hat am Donnerstag kurz nach 23 Uhr die Reise nach Genf angetreten. Im gleichen Zuge fuhren der englische Außenminister Eden und der Negus, dem mit seinem Gefolge ein Sonderwagen zur Verfügung gestellt worden war.

*

Ueber die Unterhaltung des französischen Ministerpräsidenten Léon Blum und des Außenministers Delbos mit dem englischen Außenminister Eden wurde nach Schluß des Abendessens, das beim englischen Botschafter stattfand, eine kurze amtliche Mitteilung ausgegeben, in der nur darauf hingewiesen wird, daß die Staatsmänner mit Befriedigung die Uebereinstimmung ihrer Ansichten über die Hauptprobleme festgestellt hätten, die in Genf auftauchen würden.

Die Konferenz der sieben „Neutralen"

Genf, 25. Juni.

Die sieben sogenannten neutralen Mächte: Dänemark, Schweden, Norwegen, Holland, die Schweiz und Spanien traten heute abend hier zu einer Konferenz zusammen und beschlossen nach knapp zweistündiger Beratung, der Aufhebung der Sanktionen zuzustimmen. In der Frage der Anerkennung der abessinischen Annexion und der zukünftigen Politik der neutralen Staaten dem Völkerbund gegenüber kam man dagegen zu keiner Einigung. Morgen wird der „Rat der Neutralen" erneut zusammentreten und sich mit der Reform des Völkerbundes befassen. Es verlautet, daß die Mehrzahl der Delegierten der sieben neutralen Mächte auf der Vollversammlung eine „Reformtagung" des Völkerbundes im September befürworten werden.

Hundertprozentig gelöst

Spanische Stimme zum deutschen Wiederaufstieg

Madrid, 24. Juni.

Die Madrider Zeitung „Informaciones" bezieht sich in einem „Arbeit, die Grundlage für den Bestand" überschriebenen Artikel auf die jüngste Entwicklung auf dem deutschen Arbeitsmarkt. Es sei der Beweis geliefert, daß der Nationalsozialismus das Problem der Arbeitslosigkeit 100prozentig gelöst habe. Aus dieser Tatsache erkläre sich die Liebe des Volkes zu seinem Kanzler Hitler.

Unter rotem Terror

Die Schiffe immer noch besetzt — Wachsender Widerstand gegen die Streikhetze

Paris, 26. Juni.

Obwohl nach der am Mittwoch nachmittag grundsätzlich angenommenen Einigung der Schiffahrtsstreik in Marseille als beendigt angesehen wurde, konnte bis Donnerstag abend kein Schiff auslaufen. Nach wie vor halten die streikenden Mannschaften ihre Schiffe besetzt. Auch die roten Fahnen wehen noch, wenn auch teilweise die Trikolore dazugesetzt worden ist. Es herrscht vollständige Unklarheit, wann die Streikenden die Schiffe wieder räumen werden. Das Konsularkorps von Marseille hat inzwischen beim Präsidenten der Handelskammer einen Protestschritt unternommen, weil

auch die ausländischen Schiffe nicht auslaufen konnten.

Etwa 100 Reisende, die seit mehreren Tagen im Marseiller Hafen auf eine Reisemöglichkeit nach Corsika warten, haben die Geschäftsräume der Schiffahrtsgesellschaft für den Verkehr nach Corsika besetzt und eine Protestabordnung zum Präfekten geschickt. — In der nordfranzösischen Hafenstadt Rouen verhinderten die Streikenden das Auslaufen eines französischen Dampfers. — In Cette mußten etwa 1000 Tonnen Apfelsinen, die infolge des Streiks in Fäulnis übergegangen waren, in den Hafen geschüttet werden.

Die fünf großen nordfranzösischen Zeitungen von Lille und Roubaix konnten am Freitag früh nicht erscheinen, weil die Maschinensetzer und das sonstige Druckereipersonal in den Ausstand getreten sind.

In Perpignan hat sich angesichts der wachsenden Streikbewegung die Unternehmerschaft in der Handelskammer versammelt und eine Entschließung angenommen, wonach keine weiteren Verhandlungen aufgenommen und alle in Gang befindlichen Schiedsverhandlungen abgebrochen werden, solange noch Banken, Kaufhäuser, Werkstätten usw. von Streikenden besetzt gehalten werden.

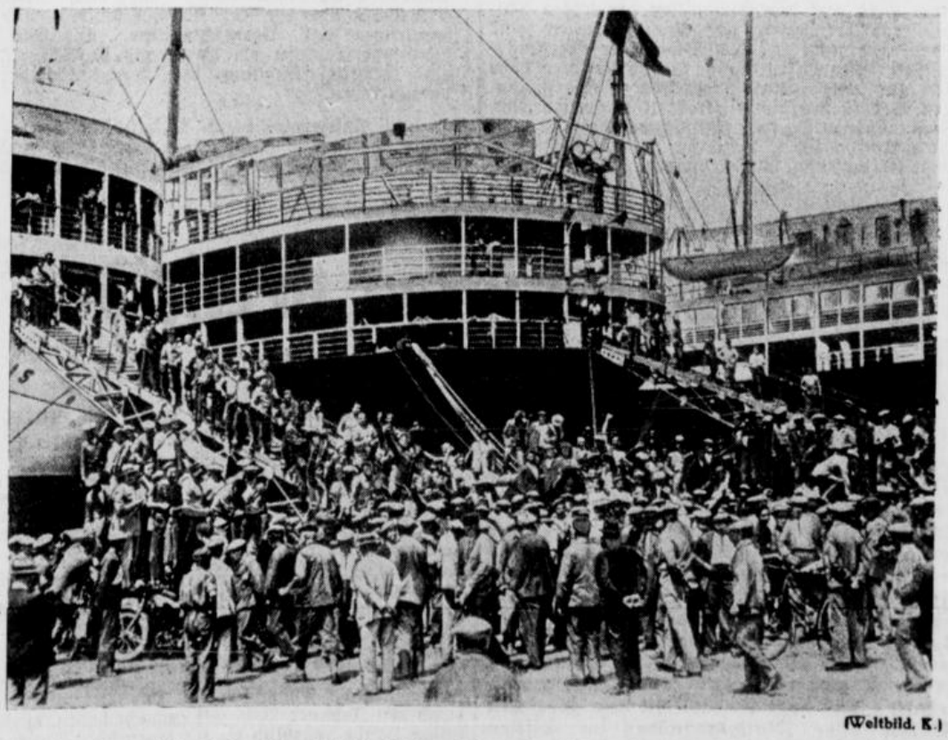
In Scharrachbergheim in der Gegend von Straßburg, hat der Leiter einer größeren landwirtschaftlichen Organisation des Departements Unterrhein auf einer Bauernversammlung erklärt, daß sich im Lande eine lebhafte Erregung gegen die terroristischen Methoden der Kommunisten kundtue. Die Bauern hätten ihren Willen zum Ausdruck gebracht, die Besetzung von Bauernhöfen, wie dies in Gebweiler geschehen sei, mit allen Mitteln zu verhindern.

Die 40-Stunden-Woche

Eine Mehrbelastung von 11,5 Milliarden Frank.

Paris, 26. Juni

Der „Figaro" hat in industriellen und kaufmännischen Arbeitgeberkreisen eine Umfrage gehalten, wie hoch die Mehrbelastung durch die neuen Gesetze in der französischen Industrie sein würde. Danach bedeutet bei einer durchschnittlichen Beschäftigung von 7 776 000 Arbeitnehmern in Industrie und Handel mit rund 10 000 Frank Jahreseinkommen die Einführung der 40-Stunden-Woche eine Mehrbelastung von 11,5 Milliarden Frank.



(Weltbild. K.)

Marseille, der größte Hafen Frankreichs, ist durch den Streik der Seeleute völlig stillgelegt, da die Besatzungen nach dem Muster ihrer Kollegen vom Lande die Schiffe und den Hafen besetzt halten.

Sowjetisierung des Völkerbundes

Von einem Sonderberichterstatter.

Die nachfolgenden Ausführungen geben die Eindrücke eines Angehörigen einer nichtdeutschen nationalen Minderheit über Genf wieder. Sie zeichnen vor allem aus genauer Kenntnis die Rolle, die Sowjetrußland in Europa und im Völkerbunde spielen möchte. Die Schriftl.

SK. Genf, im Juni.

Ein jeder vermeidet ängstlich, die Lage, in der sich der Völkerbund befindet, beim rechten Namen zu nennen. Das Wort „Krise" entspricht nicht mehr den Gegebenheiten. Das neue Wort, das man des öfteren hört — Fiktion —, kennzeichnet deutlich, wohin die chronische Krise den Völkerbund gebracht hat. Unter seinen Mitgliedern findet sich keines, das „die Leiche im Hause" nicht verspürte und nicht nach einem Ausweg suchte, außerhalb des Bundes aber verwandelt sich das Interesse der Sympathisierenden allmählich in eine völlige Apathie. Diese äußere Anteilnahme war die Hauptkraftquelle, die das Ansehen des Völkerbundes nährte und unterhielt. Die Presse machte völkerbundfreundliche Weltmeinung, die „Pro-völkerbund-Gesellschaften" trieben für ihn Propaganda, sammelten für ihn das Heer der Gleichgesinnten und deckten sowohl seine inneren Unstimmigkeiten, als auch seine organischen Schwächen und Fehler mit dem Mantel der Nächstenliebe zu. Auch hier kann man heute einen Wandel beobachten. Wie es sich bei der Jahresversammlung einer der mächtigsten, den Völkerbundsgedanken verfechtenden schweizerischen Gesellschaften in Thun Anfang Mai herausstellte, hat diese Gesellschaft ein Drittel ihrer Mitglieder verloren; ihre Kassen sind leer und sie mußte die Propaganda in Wort und Schrift einstellen. Wenn das für die Schweiz zutrifft, so ist die Lage in anderen Ländern viel ernster: bei vielen ist die Sympathie für den Völkerbund in eine offene Unzufriedenheit umgeschlagen.

Die Unzufriedenheit unter den Völkerbundsmitgliedern ist in Charkter und Impulsivität ganz verschieden und der Ausweg wird auch wahrscheinlich verschiedenartig sein. Das Interesse vieler Mitglieder steht bereits in offenem Gegensatz zum Völkerbunde und wir sollten uns nicht wundern, wenn wir in allernächster Zukunft Zeugen ihres gemeinsamen oder vereinzelten Austritts sein werden. Ob dieser Austritt mit der Gründung dieses neuen Völkerbundes enden wird, oder ob ein Mächtiger oder Mächtige die anderen, die Schwächeren um sich versammeln werden, kann heute schwer vorausgesagt werden, eines ist aber sicher: dort wird die Arbeit eine erfolgreichere sein.

Auch unter denen, die den Glauben an den Völkerbund noch nicht verloren haben und durch Reformen seine Wiederbelebung erhofften, besteht über seine „Erneuerung" keine Einigkeit. Die von diesen „Gläubigen" vorgeschlagenen Reformpläne unterscheiden sich sehr voneinander und es ist fast unmöglich, sie einander auch nur anzunähern und anzugleichen. Die hauptsächlichsten und grundsätzlichen Fragen, wie die politische Macht und Zuständigkeit des Völkerbundes, der Rahmen seiner Tätigkeit, d. h. seine Universalität und ganz besonders seine Exekutivgewalt, d. i. die Durchführung seiner Beschlüsse mit Gewalt, sind ganz verschieden dargestellt und entschieden. Bis heute sind eingebracht die Entwürfe des Balkanbundes und der Kleinen Entente, der Entwurf der englischen konservativen Gruppe und — hier in Genf selbst — der wohlbegründete und auf breiter Grundlage ausgearbeitete „Erneuerungsplan" der „Neutralen Staaten" (die Schweiz, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Holland und Spanien). Wenn in der nächsten Zukunft die oppositionell eingestellten Kräfte den Völkerbund tatsächlich verlassen, dann ist es leicht möglich, daß die Einheit der oben angeführten Kräfte auseinanderfällt und die heutige „Meinungsverschiedenheit" zum offenen Konflikt führt.

Es gibt noch einen Entwurf, über den hier niemand spricht oder besser gesagt niemand zu sprechen sich getraut, für dessen Verwirklichung aber eine geheime Macht sehr tätig ist. Das ist die Sowjetisierung des Völkerbundes, die Schaffung eines „Sowjet-Völkerbundes". Seine Autoren sitzen in Moskau, der Plan dafür wurde auf der letzten Plenarsitzung der Komintern ausgearbeitet und der italienische Kommunist hat ihn teilweise der Weltöffentlichkeit verraten. Heute gehen die Bestrebungen dieser geheimen Macht auf zwei Wegen: über die Vortruppen Moskaus — die kommunistische Partei —, die hie und da in den prokommunistisch eingestellten rührigen Kreisen Widerhall findet, und über den offiziellen Moskauer Vertreter beim Völkerbund Litwinow-Finkelstein, der ihr durch geschickte Politik den Weg bahnt. Diese Leute sind sehr zuversichtlich, und diese Zuversicht wird durch die Vergangenheit genährt und gestärkt. Den Einzug der Sowjetjuden in den Völkerbund betrachten sie als einen Triumphzug des Siegers. Auf dem weiten Wege des sechzehnjährigen Kampfes ist Moskau keinen Schritt vor dem Völkerbund zurückgewichen, in Genf aber trat es gerade jene Grundsätze nieder, deren Wahrung und

Durchführung der Völkerbund sich zum alleinigen Ziel und Zweck auserkoren hatte. Genosse Finkelstein hielt in Genf den triumphalen Einzug. In seinem Gefolge marschierten 75 Millionen mit Ketten schwerbeladene nichtrussische Völker, das vergewaltigte Recht, der Teufel der Plünderung und der Vernichtung der bürgerlichen Rechte, und bis an die Zähne bewaffnete, säbelrasselnde und kriegslüsterne russische Horden; vor ihm schritten aber die bösen Geister der Vernichtung der Kultur und der politischen Gesellschaft, das Gift des Bürgerkrieges und die Seuche der Weltrevolution einher. Der Völkerbund hat hier gerade den Boden verlassen, auf dem das Prinzip der Zusammenarbeit und gegenseitigen Hilfeleistung der Völker aufgebaut war, streckte im Kampfe gegen Moskau die Waffen und sagte sich — diesem zuliebe — von den national gesunden und starken Organismen ab: im Osten von Japan, das heute mit übermenschlicher Kraft die ungeheure geschichtliche Mission der Befreiung und Entgiftung der Nationen von dem russisch-chinesischen Chaos erfüllt, und in Europa von Deutschland mit seiner wunderbaren nationalen Erhebung. Ihr Austritt öffnete Moskau die Pforten des Völkerbundes, denn es ist schwer vorstellbar, daß Moskau der Genfer Einzug gelungen wäre, wenn diese beiden Kräfte dort noch vertreten gewesen wären.

Unter solchen Umständen gedenkt der Völkerbund auf seiner nächsten Herbstsitzung seine „Erneuerung" und auch die Prüfung der obenerwähnten Entwürfe durchzuführen. Bis zum Herbst aber will er jene Fragen klären, die zu prüfen er auf seiner letzten Sondersitzung sorgfältig vermieden hat. Das sind die große deutsche Aktion vom 7. März 1936 und der italienisch-abessinische Konflikt, wie man ihn hier noch immer nennt. Beide Punkte erwiesen sich von außerordentlicher Bedeutung derengleichen der Völkerbund bis heute weder bewältigt noch jemals geistig erfaßt hat. Der eine wie der andere Punkt haben das Genfer geruhsame Leben in Aufruhr gebracht und sie traten unerwartet in den Mittelpunkt des internationalen Interesses und Lebens. Beide Aktionen zeitigten Folgen, die heute aktueller sind als alle übrigen Erscheinungen, und die gebieterisch fordern, daß die Welt ihnen Rechnung trägt. Zwischen Abessinien und dem Völkerbund liegen heute die machtvollen nationalen Bewegungen Aegyptens und Arabiens. In Aegypten hat die völkisch-nationale Partei das Steuer des Geschickes der Nation ergriffen; sie schreitet mächtig vorwärts und bereitet dem Völkerbund durch ihre Forderung nach der Vereinigung Sudans mit Aegypten und durch den Wechsel der Beziehungen Aegyptens mit seinem europäischen Beschützer — England — neue Sorgen und Kopfzerbrechen. Der Vormarsch Arabiens ist nicht minder machtvoll. Die arabischen Staaten und das arabische Volk, einig in ihren nationalen Bestrebungen, kämpfen für die Einheit des großen Vaterlandes und die Freiheit der arabischen Nation. In diesen letzten zwei Monaten waren wir dort Zeugen der Wiedergutmachung der Versailler „Fehler und Gnadengeschenke" und der Vernichtung dessen, um dessen Erhaltung der Völkerbund bis jetzt bemüht war und auch heute noch bemüht ist. Das stellt heute die einzig wirkliche Sorge dar.

Von einer noch größeren Bedeutung ist das deutsche Vorgehen vom 7. März. Der Widerhall in anderen Ländern ist ungeheuer, aber noch größer ist die Hoffnung, die er bei den entrechteten und geknechteten Nationen hervorgerufen hat. Der 7. März war der Anbruch der neuen Aera, die treibende Kraft dieser Zeit aber ist die „Souveränität des Vaterlandes". Sie erweckt bei vielen neue Hoffnungen und ruft sie zum Kampfe für Einheit und Zusammenschluß des Vaterlandes; sie erhebt diesen Kampf zum organischen Glauben der nach Freiheit ringenden Nationen. Diese Tatsache beweist aber klar, daß die Kräftegruppierung noch nicht beendet ist; der Völkerbund hat die Einheit seiner Mitglieder noch nicht fest geschmiedet und wer weiß, welche Ueberraschungen wir noch bis zum September, bis zur „Erneuerung" des Völkerbundes erleben werden! Die Erneuerung unserer Epoche aber kann nur auf einem Wege erfolgen, und dieser Weg ist: die Souveränität des Vaterlandes, die politische Freiheit der Nationen und ihre gleichberechtigte Zusammenarbeit in einem wahrhaften Völkerbunde. Die heutige Genfer Institution und die Entwürfe ihrer Erneuerung sind aber von diesem Prinzip sehr weit entfernt. Dort thront heute Litwinow und dort ist auch die Knechtschaft der 75 Millionen nichtrussischen Völker, deren Rechte von den Russen zertreten und deren Vaterländer von den sowjetrussischen Besatzungsheeren geplündert und ausgeraubt sind. Hier kann nicht erneuert werden. Wenn sich aber hier die roten Vertreter aus der „vereinigten Front" zahlreich versammeln werden — dann wird die Welt ein neues, unerwartetes Schauspiel erleben.

Die Schwierigkeiten in Montreux

Die Konferenz vertagt — Die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen

Montreux, 25. Juni

Die Meerengenkonferenz hat am Donnerstag vormittag ihre vorläufig letzte Sitzung abgehalten. Der Zeitpunkt der nächsten Sitzung wird vom Generalsekretär der Konferenz bestimmt werden.

Die Aussprache in der Donnerstag-Sitzung bezog sich in der Hauptsache auf Artikel 9 des türkischen Entwurfes, durch den die Türkei das Recht erhalten soll, die Durchfahrt von Kriegsschiffen durch die Dardanellen von einer besonderen Bewilligung abhängig zu machen, wenn sie sich im Zustand der Kriegsgefahr befindlich betrachten sollte. Die Bestimmung, daß in einem solchen Falle der Völkerbund mitzuwirken hätte, gab Anlaß zu einem Vorbehalt des japanischen Abgeordneten, der eine endgültige Stellungnahme seiner Regierung für den zweiten Abschnitt der Konferenz in Aussicht stellte. Die Vertreter Frankreichs und Rumäniens begrüßten ausdrücklich den Wunsch der Türkei, ihre Sicherheit im Falle der Kriegsgefahr zu schützen.

Artikel 11 des Entwurfes, durch den das Ueberfliegen der Meerengen verboten werden soll, wurde dem technischen Ausschuß zur Prüfung überwiesen. Auch die Schlußbestimmungen des Entwurfes wurden an die Ausschüsse überwiesen.

Englisches Mißbehagen

gegenüber Sowjetrußland

London, 25. Juni

In amtlichen englischen Kreisen sind die Berichte über einen scharfen Meinungszusammenstoß zwischen England und Sowjetrußland auf der Meerengen-Konferenz mit einigem Mißbehagen aufgenommen worden. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, hat man in maßgebenden Kreisen den aufrichtigen Wunsch, die seit einiger Zeit gebesserten englisch-sowjetrussischen Beziehungen nicht durch Meinungsverschiedenheiten in der Meerengen-Frage zu gefährden.

In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß die englische Regierung erst in den letzten zwei oder drei Tagen ausreichende Gelegenheit zur Einsicht in die türkischen Konferenzvorschläge gehabt habe. Daher seien die von der britischen Abordnung in Montreux vorgebrachten Ansichten nur von vorläufiger Natur. Lord Stanhope habe natürlich davon abgesehen, auf der Konferenz irgendwelche ins einzelne gehende Bemerkungen zu machen, da er die türkischen Pläne vollständig den verschiedenen britischen Regierungsstellen in London und dem Kabinett vorlegen wollte, bevor er seinen Standpunkt festlegte. Man rechnet nunmehr damit, daß die neuen Anweisungen des englischen Kabinetts in den nächsten Tagen an Lord Stanhope abgehen werden.

*

Die allgemeine Aussprache auf der Konferenz von Montreux ist beendet. Inzwischen wird der Völkerbundsrat seine Arbeiten abwickeln. Der Konferenz in Montreux ist damit Gelegenheit gegeben, in Kommissionsberatungen die aufgetauchten Streitfragen unter die Lupe zu nehmen. Wenn man auch im Grunde genommen dem türkischen Antrag Rechnung tragen will, so sind es doch wieder die Großmächte, die untereinander in Streit geraten sind. Es dreht sich bei den aufgetauchten Schwierigkeiten um die Durchfahrt durch die Dardanellen. Nach dem Vertrag von Lausanne war Zahl und Tonnage der Schiffe begrenzt, die vom Durchfahrtsrecht Gebrauch machen konnten. Diese Bestimmung soll mit einigen Abänderungen in den neuen Dardanellen-Vertrag übernommen werden. Aber die Russen nehmen für sich das Recht der uneingeschränkten Durchfahrt in Anspruch. Sie wollen an keinerlei Verpflichtungen gebunden sein. England hat infolgedessen das gleiche Recht der freien und uneingeschränkten Durchfahrt für sich in Anspruch genommen. Man sagt sich offenbar in London, daß die Sowjetrussen eines Tages eine große Flotte im Schwarzen Meer versammeln werden, die für die Mittelmeerposition Englands bedrohlich werden kann, wenn die Sowjetrussen die Erlaubnis erhalten, diese Flotte in ihrer Gesamtheit jederzeit durch die Dardanellen laufen zu lassen. Die Sowjetrussen haben bei der Anmeldung ihres Anspruchs derartige Absichten in Abrede gestellt. Aber das allgemeine Mißtrauen ist auch auf der Konferenz in Montreux stärker als der Glaube an derartige Versicherungen. Die Engländer haben in ihren Konferenzberichten bereits davon gesprochen, daß bei einer derartigen Regelung die Sowjetrussen den Schlüssel zu den Dardanellen erhalten würden.

Unter diesen Umständen und angesichts des Fehlens der Italiener läßt sich vorerst ein Ende der Konferenz ebensowenig wie ein Ergebnis voraussehen, das alle beteiligten Mächte zufriedenstellt.

Die stärkste Flotte der Welt

fordert Handelsminister Runciman für England.

London, 26. Juni.

Der englische Handelsminister Runciman erklärte in einer Rede, die er vor einem engeren Kreis hielt, aus den Ereignissen der letzten Monate gehe klar hervor, daß Großbritannien seine Streitkräfte nicht auf den Stand der Wirkungslosigkeit sinken lassen dürfe. Großbritannien habe nicht nur seine eigenen Interessen zu sichern, sondern es habe überall in der Welt Verantwortlichkeiten. Seinen Einfluß zum Guten könne es aber nur geltend machen, wenn die Welt davon überzeugt sei, daß ihm, wie es hundert Jahre lang der Fall gewesen sei, die stärkste Flotte der Welt zur Verfügung stehe. Großbritannien hätte die Ereignisse des letzten Jahres nicht so glatt überstanden, wenn es nicht im Augenblick der Gefahr starke Einheiten seiner Flotte nach dem östlichen Mittelmeer geschickt hätte.

Frankreichs Ziel: Kollektive Sicherheit

Erklärungen von Delbos und Blum

Paris, 25. Juni.

Der Senat billigte die Außenpolitik der Regierung mit 185 gegen 58 Stimmen. In Erwiderung auf eine Anfrage aus den Reihen der Senatoren ergriff Außenminister Delbos die Gelegenheit noch einmal, wie schon vorgestern in der Kammer, den Wunsch der Regierung nach einer Verständigung mit Deutschland zu betonen. Die Regierung strebe nach kollektiver Sicherheit. Zwischen Frankreich und Deutschland gebe es seit dem 7. März eine ernste Meinungsverschiedenheit, die sich noch durch die „intensive Aufrüstung Deutschlands, die aber niemanden bedrohe", verschlimmert habe. Der von Deutschland begangene Fehler (?), der diese Meinungsverschiedenheiten heraufbeschworen habe, sei um so schlimmer, als es zwischen den Auffassungen der beiden Länder nichts Unvereinbares gebe. Reichskanzler Hitler habe betont, daß er keine territorialen Forderungen mehr zu stellen habe, und keines der beiden Länder dürfe sich zum Richter des Regimes im anderen aufwerfen. Frankreich könne aber nicht den Grundsatz annehmen, wonach der gegenseitige Beistand nur für gewisse Gebiete gelten solle. Man müsse zur Feststellung kommen, daß eine Uebereinstimmung der Auffassungen insbesondere auch hinsichtlich der Achtung vor der Unabhängigkeit aller Staaten möglich sei.

Ministerpräsident Léon Blum antwortete auf einige Aeußerungen eines Debatteredners, der von deutschen Vorherrschaftsbestrebungen sprach und forderte, daß keine Verhandlungen mit Berlin geführt werden. Léon Blum erklärte dazu, daß er nicht gewillt sei, die Regierung in einen Meinungsstreit hineinzuziehen oder eine Gegenüberstellung vergangener und gegenwärtiger Auffassungen zuzulassen. Er weigere sich auch, Grabreden zu halten, wie zum Beispiel die von der toten kollektiven Sicherheit. Frankreich wolle nicht auf die gegenseitige Unterstützung verzichten.

Unerfreuliche Begleiterscheinungen

Zwischenfälle beim demokratischen Parteitag — Tribüneneinsturz und Schlägereien

Philadelphia, 26. Juni.

Während des abendlichen Festzuges anläßlich des demokratischen Parteitages stürzte eine überfüllte Zuschauertribüne in der Nähe des Washington-Denkmals ein. 200 Zuschauer stürzten auf die Straße, wobei 50 zum Teil erhebliche Verletzungen erlitten. Der Unfall verursachte stundenlange Verkehrsstörungen in den von riesigen Menschenmengen erfüllten Straßen.

Dies war jedoch nicht die einzige Störung des Parteitages. Schon am Vormittag kam es beinahe zu

einer kleinen Palastrevolte,

als die Vertreter der Südstaaten heftig dagegen protestierten, daß ein Negerpfarrer das Gebet sprach. Später entstand auf der Galerie eine Schlägerei, als hundert Anhänger des Roosevelt feindlichen früheren Gouverneurs Alfred Smith mit Plakaten für ihre Richtung warben. Da beinahe alle anwesenden Vertreter Regierungsbeamte oder Angestellte der New-Deal-Organisationen waren, wurde die Kundgebung der Smith-Leute mit Wutgeheul begrüßt. Die Anhänger Roosevelts stürzten sich auf die Smith-Gruppe und warfen sie die 30 Meter hohe steinerne Treppe hinunter, wobei mehrere verletzt wurden. Die Polizei nahm 25 Verhaftungen vor.

Roosevelts Wahlprogramm

Philadelphia, 24. Juni.

Der erste Entwurf des demokratischen Wahlprogramms für die Präsidentschaftswahlkampagne ist von Präsident Roosevelt gebilligt worden. Die Hauptpunkte des Programms sind folgende: 1. Aufzählung der Verdienste und Erfolge des New Deal. 2. Die Forderung nach Fortsetzung der bisherigen Sozialpolitik Roosevelts, das heißt vor allem Arbeiterschutz und Besserung der Arbeitsbedingungen und Sicherstellung des Rechts der Arbeiter auf kollektive Tarifverhandlungen. 3. Feststellung des befriedigenden Funktionierens des gegenwärtigen Währungssystems (in diesem Teil des Programms wird weder die Frage des Goldstandards, noch die Möglichkeit einer internationalen Währungsstabilisierung berührt). — 4. Verhinderung privater Industriemonopole. — 5. Verhinderung von Kriegsgewinnen, sowie Regierungskontrolle der Munitions- und Waffenpreise in Kriegszeiten. 6. Schutz der kleinen Geschäftsleute.

Führung und Verwaltung der Partei

Lockerung der Mitgliedersperre — Sauberkeit im Finanzwesen

München, 26. Juni.

Auf der Reichstagung der nationalsozialistischen Schriftleiter sprach am Donnerstag Reichsschatzmeister Schwarz zu dem Thema „Führung und Verwaltung. Er gab dabei eine interessante Uebersicht über Methode und Struktur der Finanz- und Verwaltungsgebarung der Partei.

Zur Mitgliedersperre der NSDAP.

erklärte Reichsschatzmeister Schwarz:

„Die Aufnahme in die Partei ist bekanntlich seit dem 1. Mai 1933 gesperrt, eine Lockerung dagegen vorgesehen. Bei der Prüfung der Frage, ob ein Volksgenosse in die NSDAP. aufgenommen werden kann, werden partei- bezw. staatspolitische Grundsätze maßgeblich sein, keinesfalls dagegen der Vermögensstand und dergleichen des Vorgeschlagenen. Die Mitgliedersperre nahm die Partei als Gelegenheit, eine gewisse Sichtung der Parteimitglieder vorzunehmen.

Mit dem Aufnahme- bezw. Mitgliedschaftswesen ist das Parteirecht ebenfalls in Beziehung zum staatlichen Recht getreten. Es sind hier das Wehrgesetz und das Arbeitsdienstgesetz anzuziehen."

Reichsschatzmeister Schwarz wies dann auf

die systematische Ueberprüfung des gewaltigen Verwaltungsapparates

hin und erklärte dazu:

Daß dieser Verwaltungsapparat einer fortlaufenden organisatorischen Prüfung bedarf, ist klar. In meinem Reichsrechnungsamt und meinem Revisionsamt ist ein Stab von ausgewählten Fachleuten im Innen- und im Außendienst für den ordnungsmäßigen Lauf meines Geschäftsbereiches besorgt.

Soweit bisher Unregelmäßigkeiten innerhalb der Partei festgestellt wurde, bin ich in der angenehmen Lage, mitteilen zu können, daß sie, auf die Gesamtzahl der Verwaltungsstellen bezogen, einen minimalen Umfang einnehmen.

Dies zeugt von der in den Parteidienststellen herrschenden Sauberkeit im ganzen Finanzwesen sowie von der außerordentlich gesunden Basis der Finanzgebarung der NSDAP.

Als Marineoffizier verkleidet

Aufsehenerregender Spionagefall bei der amerikanischen Marine

Los Angeles (Kalifornien), 25. Juni.

Ein aufsehenerregender Spionagefall, in den angeblich eine große Zahl von Personen verwickelt sein soll, beschäftigt die hiesige Oeffentlichkeit. Die Bundes-Großgeschworenen haben gegen den ehemaligen Matrosen der amerikanischen Marine, Thompson, und in Abwesenheit gegen den japanischen Marineoffizier Toschio Miyazaki Anklage wegen Spionage erhoben. Thompson wird von der Anklage vorgeworfen, daß er sich seit mehreren Jahren als höherer Offizier verkleidet an Bord amerikanischer Kriegsschiffe aufgehalten und dort Abschriften von geheimen Plänen über Flottenmanöver im Stillen Ozean, über neukonstruierte Bombenflugzeuge, Motoren sowie über neue Panzerstahllegierungen abgeschrieben hat. Die Pläne hat er dann an Miyazaki weiterverkauft.

Wie weiter aus Los Angeles gemeldet wird, sind die Büros des Marinenachrichtendienstes augenblicklich durch Nachforschung nach einer „jungen japanischen Schönheit" stark in Anspruch genommen, die die Freundin und Komplizin des unter schwerem Spionageverdacht verhafteten Bootsmanns Thompson sein soll. Alle Polizeistationen an der pazifischen Küste sind angewiesen, sich an der

Suche nach der verdächtigen Japanerin

zu beteiligen. Thompson soll ihre Bekanntschaft durch den Japaner Miyazaki gemacht haben, durch dessen Hände angeblich die im japanischen Auftrag gestohlenen oder kopierten Geheimdokumente gegangen sind.

Neues in Kürze

Der Führer empfing am Donnerstag den deutschen Botschafter in Paris, Graf Welczeck, und den deutschen Gesandten in Kopenhagen, von Renthe-Fink.

*

Der Staatssekretär im italienischen Luftfahrtministerium, General Valle, und die anderen zu einem Deutschlandbesuch eingetroffenen italienischen Flieger besuchten das Kampfgeschwader „Hindenburg" in Greifswald sowie die Flakartillerieschule in Wustrow.

*

Das halbamtliche „Giornale d'Italia" nimmt in scharfer Form gegen die englische Flottenpolitik im Mittelmeer Stellung und erklärt, daß die erste Voraussetzung für eine Verständigung im Mittelmeer die Freiheit der Schiffahrt in allen Meerengen sei.

*

Im Prager Auswärtigen Ausschuß des Abgeordnetenhauses äußerte sich Außenminister Krofta zu verschiedenen außenpolitischen Fragen. Krofta forderte dabei die polnische Regierung auf, öffentlich von angeblichen Plänen zu einer Aufteilung der Tschechoslowakei abzurücken.

*

In Palästina kam es zu neuen ernsten Feuergefechten zwischen Militär und Freischärlern, wobei sechs Araber getötet wurden.

Letzter Abschied

Die Trauerfeier für Staatssekretär von Bülow

Berlin, 25. Juni.

Wieder einmal wehten von den Gebäuden in der Wilhelmstraße die Fahnen auf Halbmast. Es geschah zu Ehren des in die Ewigkeit abberufenen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes, Dr. Bernhard Wilhelm von Bülow. Am Donnerstag mittag nahmen seine Mitarbeiter im Amt, fast das gesamte Diplomatische Korps, zahlreiche Minister, viele Staatssekretäre, die Haupt- und Abteilungschefs der anderen Ministerien an einer Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-

Zu der feierlichen Beisetzung hatte sich die Trauergemeinde schon frühzeitig eingefunden: Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Staatssekretär Dr. Meißner, der persönliche Freundeskreis des Verstorbenen und seine Mitarbeiter im Auswärtigen Amt. Als der Sarg in die Familiengruft hinabgelassen wurde, senkten sich die Fahnen des Kyffhäuserbundes und der Regimenter des Verstorbenen. Drei Gewehrsalven krachten über das offene Grab und das Musikkorps des Wachregiments Berlin spielte das alte



Presse-Foto, K.)

In der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche zu Berlin fand die Trauerfeier für den verstorbenen Staatssekretär im Außenministerium v. Bülow statt. Der Führer und Reichsaußenminister v. Neurath erwiesen ihrem Mitarbeiter die letzte Ehre.

kirche Abschied von ihm. Der Führer ehrte durch seine Teilnahme an der Trauerfeier den Mann, der bis zum letzten Atemzuge die Interessen des Deutschen Reiches im Ausland erfolgreich vertreten hat.

Um 9 Uhr war die sterbliche Hülle des Staatssekretärs in aller Stille nach der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche übergeführt worden.

Bereits um 11 Uhr bildete eine doppelte Kette SS-Männer der Leibstandarte Adolf Hitler Spalier. Im Vorraum empfing der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath die Trauergäste und nahm ihr Beileid entgegen. Als die Angehörigen des Verstorbenen, die Stiefmutter, drei Schwestern und der Schwager in der Kirche erschienen, erhob sich die Trauergemeinde zum stillen Gruß von den Plätzen und begrüßte auch stehend den Führer, der vom Reichsaußenminister in die Kirche geleitet wurde. Zur Rechten saß der Führer mit dem Reichsaußenminister, hinter ihnen das persönliche Gefolge, zur Linken die nächsten Angehörigen. In der ersten Bankreihe sah man die Reichsminister Freiherr von Blomberg, Freiherrn von Eltz-Rübenach, Graf Schwerin von Krosigk und Seldte und den Reichsleiter Rosenberg. Der preußische Ministerpräsident war durch Staatssekretär Körner, Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Funk, Botschafter von Ribbentrop durch Herrn von Raumer vertreten. Auch von der Partei und ihren Gliederungen sah man viele Vertreter. In den linken Bankreihen hatte das gesamte Diplomatische Korps Platz genommen.

Der Pfarrer des Elisabeth-Krankenhauses, Freiherr von Rotenhan schilderte in seiner Gedächtnisrede die aufrechte, zuverlässige, von innen heraus vornehme Persönlichkeit des Verstorbenen. „Wilhelm von Bülow hatte einen ganz großen persönlichen Auftrag für sein Vaterland, für den er sich verantwortlich dünkte, verantwortlich gerade auf dem Wege, den er geführt wurde und gehen mußte. Immer hatte er ein Ziel vor Augen, für das er sich verantwortlich dünkte und dem seine selbstlose Arbeit galt: Deutschland!" Nach dem allgemeinen Segen sprach der Führer noch einmal den nächsten Anverwandten sein Beileid aus und verließ, begleitet von Reichsaußenminister von Neurath, die Kirche.

Nach der Trauerfeier in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche wurden die sterblichen Ueberreste des Staatssekretärs von Bülow nach dem Zwölf-Apostel-Friedhof in Berlin-Schöneberg übergeführt. Vor der mit Grün geschmückten Friedhofskapelle fand der mit der Reichsdienstflagge geschmückte Sarg seine letzte Aufbahrung. Acht Beamte des Auswärtigen Amtes hielten zu beiden Seiten die Ehrenwache. Vor der ganzen Front der Kapelle waren die unzähligen Kranzspenden ausgebreitet, in der Mitte der ersten Reihe der Lorbeerkranz des Führer.

deutsche Soldatenlied „Ich hatt' einen Kameraden", das in dieser Stunde den letzten Gruß an den hervorragenden deutschen Diplomaten darstellte, der allezeit ein Vorbild preußisch-deutscher Pflichterfüllung im Kampf um Deutschlands Weltgeltung war.

Nach der Trauerfeier legten der Führer des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser", Oberst Reinhard, als der letzte Kriegskommandeur des 4. Garderegiments, sowie Abgeordnete des Reichskriegerbundes „Kyffhäuser" und der Offiziersvereinigung des 2. Gardedragonerregiments am Grabe Kränze nieder.

Kreuzer „Leipzig" in Danzig

Danzig, 25. Juni.

Danzig stand am Donnerstag im Zeichen des Besuches des deutschen Kreuzers „Leipzig". Mit reichem Flaggenschmuck grüßte die Bevölkerung der alten deutschen Hansestadt das deutsche Kriegsschiff. Es erschien gegen acht Uhr früh auf der Reede von Danzig-Neufahrwasser, worauf sich der Danziger Komplimentieroffizier Oberleutnant Scharenberg und Konsul Dr. Eckner als Vertreter des deutschen Generalkonsulats zur Begrüßung an Bord begaben. Während des Besuches kreiste eine Staffel der Fliegerlandesgruppe Danzig über dem Kreuzer. Danach begab sich der Kommandant der „Leipzig", Kapitän zur See Schenk, an Land, um die amtlichen Besuche beim Danziger Senatspräsidenten, dem deutschen Generalkonsul, dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen und anderen amtlichen Persönlichkeiten zu machen. Auch dem Gauleiter Forster stattete der Kommandant einen Besuch ab. Nachmittags wird der Kreuzer in den Danziger Hafen einlaufen, wo er bis Sonntag abend bleibt.

Universitätskonferenz in Heidelberg

Donnerstag vormittag trat in einem der großen Hörsäle der Universität Heidelberg die Internationale Universitätskonferenz zu ihrer ersten allgemeinen Sitzung zusammen. Geheimrat Professor Dr. Hoops, der Präsident der diesjährigen Konferenz und bekannte Anglist der Universität Heidelberg, eröffnete die Sitzung mit einem kurzen Ueberblick auf die bisherigen Kongresse. In diesem Jahre wird eine der Hauptaufgaben sein, die genauen Satzungen der internationalen Konferenzen festzulegen. Alle politischen Fragen sind ausgeschlossen. Im Vordergrund der Tagung steht ein Bericht über die Beseitigung der Ueberfüllung der Universitäten und über die Frage der Gesundheitsfürsorge für die Studierenden.

Zum Vizepräsidenten der Tagung wurde Professor Winkler bestellt, der Romanist der Universität Heidelberg.

Anschließend hielt Professor Schrade (Heidelberg) einen Lichtbildervortrag über „Deutsche Barock-Architektur".

Professor Lauric (England) sprach dann über Zusammenarbeit der englischen Universitätslehrer mit der Regierung und mit der englischen Subventionskonferenz. Prof. Sonda (Japan) berichtete über die augenblickliche Lage des Universitätswesens in Japan, Professor Tfan-Wan (China) über das Hochschulwesen in China und über die dortigen Gelehrten-Gesellschaften, die bekanntlich beide von außerordentlich hohem Alter sind. Prof. Lehmann-Nietzsche gab eine Schilderung des argentinischen Universitätswesens.

Den Schluß der Vormittagssitzung bildete der kurze Geschäftsbericht von Professor Mac Lean (England).

Hetzer auf der Kanzel

Der 51 Jahre alte katholische Pfarrer Camillus von Lama aus Oberfinning bei Landsberg am Lech hatte in einer Predigt am 6. Januar in verhetzender und die Autorität des Staates bedrohender Form gegen die Regierung Stellung genommen und ihr die Vertrauenswürdigkeit abgesprochen, ferner, obwohl schon wegen dieser Aeußerungen ein Verfahren eingeleitet war, in einer späteren Predigt die Glaubwürdigkeit der über die bekannten Verfehlungen der Franziskaner ausgegebenen Gerichtsberichte bezweifelt.

Pfarrer Camillus von Lama wurde nun vom Sondergericht München wegen Vergehens gegen § 2 des Gesetzes vom 20. 12. 1934 und wegen Vergehens des Kanzelmißbrauches nach § 130a zu insgesamt neun Monaten Gefängnis verurteilt.

„Hindenburg" macht gute Fahrt

Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, befand sich das Luftschiff „Hindenburg" um 20 Uhr MEZ auf 56 Grad Nord und 24¾ Grad West. Wegen Gegenwindes hat sich die Fahrt des Luftschiffes verlangsamt. Um 19 Uhr meldete es, daß es bei Gegenwinden in etwa 200 Metern Höhe eine Geschwindigkeit von knapp 100 Kilometern habe. Es fahre mit Kurs auf Schottland.

Da das Luftschiff später eintreffen wird, als zuerst angenommen, wird sich auch die Ankunft Schmelings entsprechend verzögern.

In London während der Hitzwelle...

Von unserem Korrespondenten

G. P. London, im Juni.

Es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß von allen Großstädten der Welt London während der Hitzewelle, wie wir sie jetzt erleben, vielleicht die unangenehmste aller Städte ist. London hat nicht die schöne und leicht erreichbare Umgebung wie Berlin, Wien und Budapest. Wenn man kein eigenes Auto besitzt, so ist es umständlich und zeitraubend, aus dem siedenden London in die ländliche Kühle zu entfliehen. Die englische Hauptstadt hat aber auch nicht, wie New York, Chicago und die anderen Großstädte der Neuen Welt, Kühleinrichtungen der verschiedensten Art, die die Hitze leichter ertragen ließen. London ist, in der falschen Annahme, daß das Wetter hier stets kühl und regnerisch ist,

auf Hitze und Trockenheit überhaupt nicht eingerichtet.

Wohnhäuser, Hotels, Restaurants, Bars usw., nichts ist auf Hitze vorbereitet. Und wenn man, was jeden Sommer mehrfach der Fall zu sein pflegt, in London von einer tropischen Hitze überrascht wird und nicht die Zeit oder die Möglichkeit hat, aufs Land oder an die See zu gehen, dann ist man genötigt, in dieser Stadt wahre Folterqualen auszustehen.

In England ist bekanntlich alles anders als in den übrigen Ländern der Welt. Dieses bezieht sich aber nicht nur auf Sitten und Gebräuche, Land und Leute, sondern auch auf fast sämtliche Einrichtungen der Wohnhäuser, Gaststätten usw. Da ist z. B. das Problem der Fenster. Die englischen Fenster öffnen sich nicht, wie bei uns zu Lande, flügelartig nach beiden Seiten. Die

in ganz England üblichen Fenster sind Schiebefenster.

Fenster solch eines Systems lassen sich natürlich nie ganz, höchstens nur zur Hälfte, öffnen. Und im Falle einer Hitzewelle ist diese Tatsache, d. h. daß man hierzulande nicht einmal die Fenster richtig öffnen kann, die erste Unbequemlichkeit, die den von der Hitze ohnedies gereizten und nervösen Menschen förmlich zu Tode ärgert.

Aber das ist lange nicht alles. Eine weitere, während einer Hitzewelle als besonders unangenehm empfundene Eigenheit Englands ist der Umstand, daß man hierzulande

eisgekühlte Getränke und andere Kühleinrichtungen kaum kennt

oder sich diese über Gebühr teuer bezahlen läßt. Die wenigsten englischen Wohnungen haben Kühlschränke. Ein kleines Stück Eis, das man sich vom Fischladen kommen läßt, kostet 1—2 Schilling. Und mit den eisgekühlten Getränken steht es ganz schlimm. Die gibt es nur in den besseren Hotels und Restaurants. In den für die große Volksmasse bestimmten Kaffees und Bars (pups) werden sämtliche Getränke, selbst bei irrsinnigster Hitze, ohne das kleinste Stückchen Eis,

gänzlich ungekühlt, meistens lauwarm serviert.

Selbst das Bier wird im Sommer, ebenso wie im Winter, in lauwarmem Zustande eingeschänkt. Bittet man den Barmann um ein Stück Eis, so sieht er den so merkwürdige Wünsche vorbringenden „Ausländer" kopfschüttelnd und mißtrauisch an. Und äußert man hierüber sein Befremden, so erhält man gelegentlich die schnippische Antwort, daß „unser Haus, dem Himmel sei Dank, noch völlig unverdorben, quite unspoilt" sei.

Die in New York und sämtlichen anderen Großstädten der U. S. A. bereits seit vielen Jahren eingeführte

künstliche Luftabkühlung

(air conditioning) der großen Hotels, Restaurants, Theater, Kinos und selbst Eisenbahnwagen ist in England fast noch gänzlich unbekannt. Lediglich drei oder vier der größten und neuesten Londoner Kinos sind „air conditioned". Von den großen Hotels und Restaurants hat, so viel ich weiß, kein einziges diese, während einer Hitzwelle geradezu segensreiche technische Einrichtung. Und was die englischen Züge anbelangt, so dürfte es, je weniger man über sie etwas sagt, desto besser sein. Wir wollen uns mit der Feststellung begnügen, daß selbst in

den berühmten Pullman-Wagen,

die im Auslande fälschlicherweise als der Inbegriff des Komforts und des Luxus gelten, die Fenster, mit Ausnahme einer kleinen Luftklappe, sich überhaupt nicht öffnen lassen. Von elektrischen Ventilatoren oder künstlicher Luftkühlung ganz zu schweigen. Und hat man vielleicht noch Pech, auf der Sonnenseite oder nahe der Waggonküche zu sitzen, so kann der Reisede getrost zerschmelzen, ohne daß sich irgend jemand seiner erbarmen würde.

Doch bis zum Reisen kommt es beim in London während der Hitzewelle Zurückgebliebenen gar nicht. Das ist ja das Wesen des Zurückbleibens, daß man nicht reist, wenn es andere tun. In Anbetracht der unerfreulichen Zustände auf den englischen Bahnen — für den Zurückgebliebenen vielleicht ein gewisser Trost. Doch wehe ihm, wenn zu viel Tröste auf sein armes Haupt niederprasseln, wenn zum Beispiel eine übel beratene Lady auf den teuflischen Gedanken käme, ihn ausgerechnet

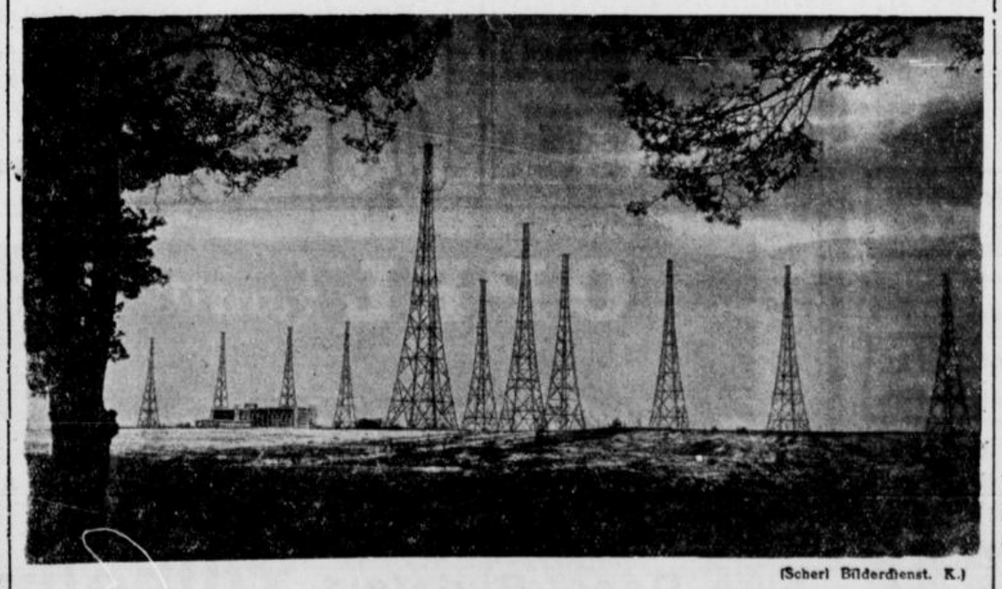
an einem Hitzewellen-Tage zu einer Garden Party

oder zum Dinner einzuladen. Denn auch die in anderen Ländern als selbstverständlich geltende Sitte, daß man während einer Hitzewelle das Aeußere seiner Mitmenschen mit etwas mehr Nachsicht beurteilt und sich sommerlich-ungeniert kleidet, ist in England, jedenfalls bei den „upper classes", gänzlich unbekannt. Alles fährt fort sich an die in Kleidungsfragen üblichen Traditionen zu halten. Zu einer Garden Party oder zu den Ascot Rennen hat man, und möge es glühende Eisenstücke vom Himmel regnen, im Morgenrock und im Zylinder zu erscheinen. Und bei Abendgesellschaften ist für Herren, egal bei welcher Temperatur, Frack mit steifem Hemde unanfechtbare Vorschrift. Im Sommer mehr denn je. Denn die englische „Season" pflegt ja gerade in den Sommermonaten stattzufinden.

Das Unglück von Bembibre

Ueber die Ursachen des schweren Eisenbahnunglücks, das sich am Dienstag bei Bembibre ereignete, wird jetzt bekannt, daß der Führer des Schnellzuges infolge einer zweistündigen Verspätung auf der vor dem Tunnel liegenden Station San Miguel de las Duenas nicht das Abfahrtssignal des Stationsvorstehers abwartete und einfach losfuhr. Der Maschinist des entgegenkommenden Güterzuges sah die Katastrophe kommen, brachte seine Lokomotive am Eingang des Tunnels zum Halten und flüchtete in die nahen Berge, wo man ihn später in einem Zustand der Verzweiflung wiederfand. Der Heizer des Güterzuges konnte sich nicht mehr retten und kam ums Leben. Die Aufräumungsarbeiten sind bis jetzt noch immer nicht abgeschlossen.

Die größte Kurzwellenanlage der Welt



(Scherl Bilderdienst. K.)

Die Deutsche Reichspost hat in Zeesen bei Berlin eine Kurzwellensendeanlage errichtet, die die großen sportlichen Ereignisse der XI. Olympischen Spiele in alle Welt verbreiten wird. Es wurden zwei neue Sendehäuser errichtet, von denen jedes im Schwerpunkt einer Richtstrahleranlage steht.

So war es nicht gemeint.

„Herr Ober", sagte der Feinschmecker, „ich möchte heute gern etwas bekommen, was ich noch niemals gehabt habe!"

„Das trifft sich gut, mein Herr", sagte der Kellner, „heute steht Hirn auf dem Speisezettel!"

Hauptschriftleiter Carl Kühne.

Verantwortlich für Politik i. V. und für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Uthoff; für Stadtnachrichten i. V. und den Provinz-Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld. Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.

Verantwortlich für die Anzeigen i. V. Willy Jüngling, Bielefeld.

Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 27 gültig.

Gesamtauflage V. 1936: 23 187, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 031, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4156

Gloria-Palast | Palast-Theater

Ab heute zeigen wir:

„Ein deutsches Filmlustspiel, wie man es häufiger sehen möchte". (12-Uhr-Blatt).

Maria Andergast
Adele Sandrock
Viktor de Kowa
Heinz Salfner, Alfred Abel
Elisa Illiard, Ernst Dumcke

in:



Skandal um die Fledermaus

Eine bunte, fröhlich-ernste Geschichte, die Herz und Gemüt erwärmt. Die bezwingenden Konflikte und ihre Auswirkungen bestürmen die Empfindungswelt des Beschauers und versetzen ihn in Stimmung, Spannung und Frohsinn.

Die Berliner Volkszeitung schreibt:
„Die Besetzung ist erstklassig. Ein großer anspruchsvoller Film . . . Ein Hochgenuß!"

Vorher:

Karl Valentin, Liesl Karlstadt

die Münch. Urvlecher in der neuen Komödie:

„Die karierte Weste".

Ueber Valentin, den bekannten Volkskomiker, hat bisher noch jeder lachen müssen.

Ufa-Tonwoche. | So ist Madrid.

Jugendliche nicht zugelassen.

Täglich 4.00, 6.30, 8.10 Uhr. Sonntag ab 2.30 Uhr

Das Lachen regiert die Stunde!

Denn: Unser lieber

Weiß Ferdl

— diese Klasse für sich — zieht alle Register seines Könnens **in seinem neuen, echt bodenständigen Lustspiel**



Alles weg'n dem Hund

(DAS VERRÜCKTE TESTAMENT)

Durch alle Phasen dieses Erlebens hindurch bewährt sich wieder die treffsichere, treuherzige Mischung von Komik und Würde, die Weiß Ferdl eigen ist und ihm stets alle Herzen gewinnt.

Julia Serda, Edith Oß, Trude Hesterberg, Willy Schäffers,

der kleine Peter Bosse (aus dem Gigli-Film „Vergißmeinnicht") und noch viele andere stehen ihm zur Seite und bescheren uns **einen wahren Sieg deutschen Humors!**

Das Beiprogramm bringt noch eine Kanone des Lustspiels:

Fritz Servos



Der Kampf um den Bär

„Athen und die Akropolis" Kulturfilm

Die neue Deulig-Tonwoche

Jugendliche haben Zutritt!

Ab heute Freitag: Täglich 4.00, 6.30, 8.10 Uhr. Sonntags ab 3 Uhr.

Unser Theater besitzt eine eigene Frischluftanlage mit Kühlung.

Gloria

Morgen, Sonnabend, 22.45 Uhr und Sonntag vorm., 11.30 Uhr 2 Sondervorstellungen:

„Italien marschiert"

Was Zeitungen nur unvollkommen zu schildern vermögen, zeigt der erste und einzig authentische Tonfilm vom **Kriegsschauplatz in Abessinien.** Nur Originalaufnahmen!

Aus dem Inhalt:
Mobilmachung. Sanktionen. Opfermut. Einschiffung. In Massaua. An der Front. Geländeschwierigkeiten. An der Südfront. Kämpfe in Somaliland. Die große Offensive. Bomben auf Dessie. Sturmangriff auf den Berg Amba Aradam. Vernichtung d. abessinischen Armee. Einzug in Addis Abeba usw.

Die Presse schreibt:
„Auch die farbigsten Berichte von den Fronten verblassen gegenüber dem spähenden Auge der Kameralinse, die jede Phase des Krieges festhält. — Darum ist der Film erschütternd, weil er hohe Wirklichkeit ist."

Vorverkauf an unserer Tageskasse (4—10 Uhr.)
Preise: 0.75, 1.—, 1.30 Mk.. Militär und Jugendliche 0.55 und 1.00 Mk.

UNIVERSUM

Wegen des großen Erfolges

zeigen wir weiter bis einschl. Montag das **herrliche Ufa-Lustspiel** mit

Anny Ondra
(Frau Max Schmeling)
ANNY ONDRA • HANS SÖHNKER



FLITTER WOCHEN

mit **Hans Söhnker, Adele Sandrock, Carsta Löck u. a. m.**

Hierzu das Lustspiel:
Hier irrt Schiller
mit Rudolf Platte, Ilse Stobrawa, W. Kieling u. a.

Kulturfilm:
Jagd in Trakehnen
Ufa-Wochenschau

Spielzeiten: 4.00, 6.05, 8.15 Uhr
Sonntags ab 2.15 Uhr durchgehend

Wenn Erholung,
nicht Luxus das Ziel, wähle als Nordseebad mal
Rüstersiel!
Gasthaus und Pension „Packhus am Siel", Tel. 382 Amt Wilhelmshaven. Besitzer: **J. L. Eilks.** Volle Pension p. Tg. RM 4.— Auf Anfragen sofort Antwort

Einladung
zum
Ravensberger Missionsfest
in Bünde.
Mittwoch, den 1. Juli 1936.

Vormittags 9.30 Uhr predigen:
In der alten Kirche **P. Klein**-Eckardtsheim und Missionar **D. Kleine**-Sumatra.
In der neuen Kirche **P. Quistorp**-Bielefeld und Miss.-Insp. **Beth**-Barmen.
Auf dem Kirchplatz **P. Wilm**-Mennighüffen u. Miss. **Bregenstroth**-Sumatra.

Nachmittags 2 Uhr predigen:
In der alten Kirche **P. Wittenberg**-Elberfeld und Miss.-Insp. **Hoffmann**-Barmen.
In der neuen Kirche Präses **D. Koch**-Oeynhausen u. Miss.-Insp. **Delius**-Barmen.
Auf dem Kirchplatz **P. Hartmann**-Gehlenbeck u. Miss. **Linden**-China.

In der Nachversammlung im Stadtgarten um 3.30 Uhr berichtet Miss.-Dir. **D. Warneck**-Barmen. 29.6.b

Ovator Kraftfutter für Kälber, Geflügel Tauben, und Kaninchen; Schweine-Mastfutter, Hundekuchen, Geflügelzuchtgeräte bei **K. Becker, Goldstr. 21, Ruf 1849**

Nähmaschinen
Habe mehrere gebrauchte von RM 25.— an zu verkaufen.
Phoenix Nähmaschinen-Vertrieb Eilers, Hagenbruchstraße.

Gebrauchte
Herde **Oefen u. Gruden**
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Heitmeier
Ia feste Tomaten . Pfd. 39 ₰
Salatgurken . . . Stck. 24 ₰
groß. Blumenkohl Kopf v. 28 ₰ an
prima Bananen . . Pfd. 25 ₰
Bahnhofstraße 14
Ruf 3204

Wie kommt es, daß hierzulande
Die Blumen so üppig blüh'n?
Das macht ein erprobter Dünger:
Er nennt sich
„Immergrün"!

Verkäufe

Haus
Brunnenstraße 16 (8 Zimmer, 5 Keller, dazu gewerbliche Räume) im ganzen zu vermieten, ab 1. Okt. 1936 eventl. zu verkaufen. Näheres
Dr. Meyer I
Löbellstraße 1 Telefon 1086

Bettstelle mit Matratze
Küchenschrank, Sofa, Kommode, Chaiselongue, gebr., billig zu verk.
Goldstraße 5, Max Langendorf
An- u. Verkauf von gebraucht. Möbeln.

Nur für Wiederverkäufer
Stets große Gelegenheitsposten in **Herrenstoffen, Kostümstoffen, Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Baumwollwaren usw.** zu enorm billigen Preisen.
Reichspostfr. 5, Ecke Kavalleriestr.

Füllfederhalter

mit 14 karätiger Goldfeder, in größter Auswahl, für jede Hand passend, Stück 3.75, 5.-, 6.50, 8.-, 10.-, 12.50, 13.50, 17.50, 22.50, 27.50, 35.- Mark. **Haro**-Glashalter zum Durchschreiben besonders geeignet Stück 2.70 und 3.15 Mark. **Tintenkuli,** Bleistift und Federhalter in eins, 6.50 RM bei **J. D. Küster Nachf.,** Papierhandlung, **Niedernstraße 25.**

Auto- und Motorradverleih.
Vollmer, Ruf 2107

Kauf-Gesuche

Kaufe laufend:
Alteu. neue Lumpen
Altmetalle . Altelsen . Papier . Akten und sonstige Abfälle zu Tagespreisen
J. Nageldieck
Sudbrackstraße 45 a :: Ruf 4136

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Renteistraße 8
im Neubau, Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590

Alles für die Einmachzeit:

Plattenraffinade . . .	2½-kg-Paket	225 Pfg.
roter Einmachzucker . .	½-kg-Paket	60 Pfg.
Einmachzellophan	Brief	12 Pfg.
Salizylpapier	Rolle	10 Pfg.
Einmachhülfe — Opekta		
rheinische Mäusekartoffeln u. Matjesheringe		
geräucherter Backenspeck . .	½ kg	98 Pfg.
Hochalp-Schmelzkäse, 20%	125-gr-Block	20 Pfg.
Tubensahne	Tube	10 Pfg.
Rosinenpuddingpulver	125 gr	11 Pfg.
Schokoladenpudding	125 gr	14 Pfg.
Seelachs i. Scheiben . .	125 gr	32 Pfg.
Seelachsschnitzel	125 gr	23 Pfg.
„Kölsch" Delikateßgurken	Stück	5 Pfg.

Hill

Chippendale-Speisezimmer

Nußbaum antik, bestehend aus
Büfett 250 cm breit, Vitrine, Ausziehtisch oval, 4 Polsterstühle mit Rohr, 2 Sessel dto., verkauft für Mk. **975.—**

F. Merfens Am Jahnplatz.



Für den Sommer:

Anzüge, Golf- und Tennis-, Breeches- und lange Hosen, Lüster-, Wasch- u. Trachten-Jacken, Trikotagen in großer Auswahl

C. Bentrup Niederwall 8

OPEL kommt

und zeigt in einer großen OPEL-Karawane alle Personenwagen des Fabrikationsprogrammes 1936. Formschöne Modelle. Elegante Farben.



am Mittwoch, dem 1. Juli
nach Bielefeld
zum Kesselbrink

Zwanglose Besichtigung, unverbindliche Probefahrten.

Jeder prüfe, was Deutschlands größte Automobilfabrik leistet!

Opelgroßhändler
Auto-Depot Bielefeld Wilhelm Hagemann
Zimmerstraße 12 .. Fernruf 492-93

Erste Beilage
Nr. 147 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 26. Juni 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 26. Juni.

Der „gestohlene" Wagen

Eine Geschichte, die den Vorteil hat, wahr zu sein.

Bei einer hitzezitternden Atmosphäre ereignen sich immerhin Dinge, die man sich gemeinhin nicht träumen läßt. So denkt seit ungefähr einer Woche ein bis dato glücklicher Autobesitzer. Aber hören Sie erst mal zu:

Es ist im allgemeinen nicht üblich, PKW's alle Tage zu waschen, besonders wenn man es selbst machen muß. So hatte denn auch der Held unserer Geschichte sich eines Tages bequemt, seinem Wägelchen — mit rassigem Namen und dito Format, mit einem Maschinchen weich wie Seide und einem Aussehen . . . — — einfach ein „Gedicht", — also besagtem Wagen vermittels Wasser, Leder und Politur seine schönste Seite hervorzulocken.

Wer nun wirklich autobesessen ist, der läßt den Motor nach der Reinigung auch noch mal laufen — das ist ungeschriebenes Gesetz, wenigstens bei denen, die sich für solche Liebhaber halten. Belanglos, nicht wahr? Oder auch nicht.

Bereits Stunden später, als der Wagen längst sein Nachtquartier bezogen hatte, entsann man sich: „Ei der Tausend, da ist ja noch ein Koffer im Auto liegen geblieben!" — — — Sprachlose Ueberraschung, als man die Tür des Unterstellraumes öffnet. Kein Koffer, denn auch der Wagen ist weg. Wer seinen Landstraßenkameraden liebt, geht, nein läuft in solchem Falle zur Polizei. Also wird gelaufen. Ein Protokoll entsteht und — wahrscheinlich — nahmen auch die Maßnahmen zur Ermittlung des gestohlenen Kraftwagens bereits ihren Anfang. Wie unter einem inneren Zwange und mit einer vagen Hoffnung, eventuell . . . . (und doch innerlich überzeugt von der Zwecklosigkeit eines solchen Ganges) wird dann noch der Rückkehr noch mal der Garagenflügel aufgeklinkt, und tatsächlich, da steht der Ausreißer!

Nun lesen Sie bitte nicht weiter, sondern Sherlock-Holmen Sie vorerst mal ein bißchen. Sie kommen zu keiner Lösung und Sherlock Holmes würde es wahrscheinlich auch nicht?

O bitte, das Ganze ist doch sooo einfach: Die Tür war verschlossen und wurde nicht erbrochen. Denken Sie auch an die angedeutete Schwäche der meisten Kraftfahrer, den Motor noch einmal hören zu wollen, nur um zu wissen, daß er wie gewohnt läuft.

Ist es nicht verzeihlich, daß den Sohn, der dieser Schwäche auch erlegen war, die Lust anwandelte, ein wenig nur noch zu fahren, nur für ein Viertelstündchen? Daß dieses Viertelstündchen sich etwas ausdehnte oder gerade mit der Zeit zusammenfiel, als der Koffer vermißt wurde, ist schließlich nur sein persönliches Pech.

Wie sich die Sache tatsächlich verhielt, wurde von dem, der allein Auskunft geben konnte, verschwiegen, wenn auch mit einem etwas betretenen Gesicht.

Und der Vater schüttelt auch heute noch den Kopf: Die Hitze, die Hitze . . . . . .

Wassermangel

Der Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld erläßt folgende Bekanntmachung:

Ich weise erneut darauf hin, daß der seit Jahren bestehende Wassermangel noch nicht behoben ist, sondern sich immer mehr verschärft, und daß die erlassenen Einschränkungsmaßnahmen bezw. Verbote noch nicht aufgehoben sind.

Ich fordere daher alle Wasserverbraucher nochmals dringend auf, im Verbrauche von städtischem Leitungswasser äußerst sparsam zu sein und den Verbrauch soweit als irgend möglich einzuschränken, damit die unbedingt notwendigsten Wassermengen sichergestellt sind. Die Benutzung der Wassermotore sowie das Spülen und Sprengen mit Schläuchen oder Beregnungsapparaten ist nach wie vor verboten.

Jeder Wasserverbraucher hat die Pflicht, strengstens an diese Bekanntmachung zu halten. Gegen alle, die zum Nachteil anderer diese Verpflichtung nicht erfüllen, muß das Wasserwerk unnachsichtlich vorgehen.

Revision im Hartenstein-Prozeß

Der Angeklagte Wilhelm Hartenstein aus Minden, der am 16. Juni 1936 nach fünftägiger Verhandlung vom Bielefelder Schwurgericht wegen Mordes in Tateinheit mit Unternehmen der Tötung gem. § 1 Abs. 1 Ziff. 2 des Gesetzes zur Gewährleistung des Rechtsfriedens vom 13. Oktober 1933 zum Tode verurteilt wurde, hat gegen dieses Urteil Revision eingelegt.

Musikalische Wochenschlußfeier im Funk

Der Reichssender Köln überträgt am Sonnabend, 11. Juli, 18.00 Uhr, aus Bielefeld die Sendung „Zum Feierabend" 45 besinnliche Minuten. Musikalische Wochenschlußfeier in der Altstädter Nicolaikirche, Bielefeld, mit Werken von Bach und Walther. Ausführende: Elisabeth Schroiff (Sopran); das Städtische Orchester Bielefeld unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling; Musikdirektor Fritz Gerlach an der Orgel.

Die Zahl der Bevölkerung stieg

Der Bevölkerungsbestand der Stadt Bielefeld betrug am 1. Mai 1936 123 202 Einwohner. Zugezogen sind in diesem Monat 791, geboren wurden 172 Kinder. 788 Personen verließen die Stadt, 91 Einwohner starben, so daß am 1. Juni ein Bevölkerungsstand von 123 286 Einwohnern vorhanden war.

Die Post plant:

Erweiterung des Briefträgersaals

Ausbau nach dem Hofe — Neue Fachwerke in der Packkammer

Weit über 30 Jahre steht das Bielefelder Postgebäude. Als es errichtet wurde, war es ein Bau, auf den Bielefeld wohl stolz sein konnte. Die rasche Entwicklung Bielefelds zur bedeutenden Industriestadt brachte es aber mit sich, daß nach wenigen Jahrzehnten die postalischen Räumlichkeiten zum Teil nicht mehr ausreichen. Der immer dringender werdenden Forderung nach einer neuzeitlichen Gestaltung der Räume kam man vor kurzem insofern nach, als man die lichtlose alte Schalterhalle durch eine neue ersetzte.

Doch auch dieser Umbau ließ noch manche Wünsche übrig, die sich in erster Linie auf den Briefträgersaal konzentrierten. Durch den Schalterumbau war hier zwar der dringendsten Raumnot abgeholfen worden, doch war man sich darüber klar, daß hier in bezug auf die Raumverhältnisse über kurz oder lang eine grundlegende Verbesserung geschaffen werden müsse.

Die Beengtheit im Briefträgersaal, der übrigens noch andere Abteilungen außer der Postzustellung umfaßt, ist augenfällig. Wir weisen darauf hin, daß die Post mit der Eingemeindung der Vororte nach Groß-Bielefeld im Jahre 1930 die dreimalige Zustellung für das Stadtinnere einrichtete. Wir erinnern ferner daran, daß ab 1. Juli der Postzustellbereich von Bielefeld eine wesentliche Erweiterung erfuhr, und daß der Briefverkehr durch die Erhebung Bielefelds zur Garnison fraglos sehr zugenommen hat. Die Aufgaben der Zustellung wuchsen somit von Jahr zu Jahr und werden weiterhin wachsen. Die Räume aber, in denen diese Aufgaben bewältigt werden, sind nicht mitgewachsen, will man einmal davon absehen, daß man aus der Not eine Tugend machte und selbst den Abstellraum für das Adressenmaterial der Zeitungsverteilungsstelle als Arbeitszimmer eingerichtet hat.

Diesem Uebelstand will die Post nun abhelfen. Die Vorbesprechungen mit dem Ziel der Erweiterung des Briefträgersaals ist bereits im Gange. Man beabsichtigt, ihn hofwärts zu erweitern. Hoffen wir, daß die Besprechungen bald zu einem befriedigenden Ergebnis kommen.

*

Noch einem anderen Uebelstand wird die Bielefelder Post demnächst im Bereich ihrer Diensträume abhelfen. Zu den Schmerzenskindern der Bielefelder Post gehört auch die Packkammer. In den Haupteingangsstunden ähnelt sie einem riesigen Paketlager. Man wundert sich, daß die Beamten hier noch durchfinden. Ueberall liegen die Pakete auf dem Boden. Die Fachwerke — das sind große Ständer mit etwa je 15 bis 30 Fächern — sind bis oben hin voll von Paketen. Es ist verhältnismäßig zeitraubend, hier das Paket, das gerade verlangt wird, herauszufinden.

Das wird nun anders werden. Die Post schafft neue Fachwerke an, die nicht mehr aus massivem Holz, sondern aus drahtgeflecht gefertigt sind. Die Ständer sind etwa 3½ Meter lang und können dort, wo es der Platz erlaubt, zu zweit miteinander aufgestellt werden. Die Fächer sind kleiner als die der alten Fachwerke und brauchen nun nicht mehr so viele Pakete aufzunehmen, da eine große Zahl von Firmen, deren Pakete bisher in die allgemein Fächer mit hineingelegt wurden, in Zukunft eigene Fächer erhalten soll. Die Zahl der Firmen, die eigene Fächer hatten, die nur zur Aufnahme ihrer Pakete bestimmt waren, beträgt zur Zeit etwa 80. Nach Aufstellung der neuen Fachwerke wird sich diese Zahl auf etwa 200 bis 250 erhöhen. Insgesamt wird die Packkammer nach der Neuordnung etwa über 300 Fächer verfügen, die vorläufig genügen, um allen Paketen einen geordneten und leicht übersichtlichen Lagerplatz zu sichern.

Die Neuordnung entspringt in erster Linie dem Bestreben der Post, dem Kunden einen Dienst zu leisten. Nunmehr ist die Möglichkeit gegeben, auch in Zeiten der Hochkonjunktur den Verkehr des abholenden Publikums flüssig zu gestalten. Da die Fächer im wesentlichen von den Firmenpaketen entlastet sind, ist das Herausfinden des richtigen Paketes viel schneller möglich als bisher.

Konkursbeendigung bei den Fahrradwerken Union

45,6 Proz. Konkursquote.

Das Konkursverfahren, das über das Vermögen der Fahrradfabrik „Union G. m. b. H." in Bielefeld-Sieker bereits im April 1928 eröffnet wurde, konnte jetzt durch Ausschüttung der Schlußquote beendet werden. Bekanntlich hatte die Union-Gesellschaft ihre Fabrikationsräume in Sieker; sie dienten inzwischen als „Hotel zur schwarzen Rose" und darnach als Kaserne für unsere neue Wehrmacht.

Das Konkursverfahren Union zog sich ordentlich lange hin, weil die Konkursverwaltung erhebliche Prozesse durchzuführen hatte. Diese Prozesse sind im wesentlichen alle zu Gunsten der Konkursmasse ausgefallen, so daß die Gläubiger infolgedessen die sonst bei Konkursverfahren sehr seltene Quote von insgesamt etwa 46 Prozent ihrer Forderungen ausgezahlt erhalten konnten.

Treffen der graphischen Jugend

50 Bielefelder nehmen daran teil.

Anläßlich des Reichsinnungstages des deutschen Buchbinderhandwerks am 5. Juli in Münster ist beabsichtigt, für die westdeutsche graphische Jugend in Münster ein Treffen zu veranstalten. Wie wir hören, werden an diesem Treffen etwa 50 Lehrlinge des graphischen Gewerbes aus Bielefeld teilnehmen. Im Mittelpunkt des Treffens steht eine Feierstunde im großen Sitzungssaal des westfälischen Landeshauses am Sonntag nachmittag, in welcher der Reichsinnungsmeister des deutschen Buchbinderhandwerks, Leopold (Leipzig) und der Jugendwalter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Druck", Bannführer Wiegratz, sprechen werden.

Kirche im Gerüst

Wochenlang haben die hohen Gerüste um die alte Kirche der reformierten Gemeinde an der Güsenstraße gestanden. In den Jahren 1891 bis 1893 wurde die Kirche, die im Jahre 1504 errichtet worden sein soll, zur heutigen Kreuzform erweitert. Im Laufe der Jahre sind die Dachrinnen schadhaft geworden. Man hat sie jetzt erneuert. Damit konnte dem Bielefelder Handwerk ein nicht unbedeutender Auftrag zugewiesen werden.

Pastor Conrad

tritt am 1. Juli in den Ruhestand.

Wie wir erfahren, tritt Pastor Conrad, Pfarrer der reformierten Gemeinde, am 1. Juli in den Ruhestand.

Pastor Conrad, der heute 71 Jahre alt ist, kam kurz vor Ausbruch des Krieges von Bordeaux, wo er mehrere Jahre an der deutschen evangelischen Gemeinde amtierte, nach Bielefeld. Hier ist er nunmehr 22 Jahre als Pfarrer der reformierten Gemeinde tätig gewesen. Pastor Conrad wird übrigens so lange noch Dienst in der Gemeinde tun, bis ein Nachfolger für ihn gefunden ist.

Am Sonntag wird Pastor Lemmer aus Essen-West in der reformierten Gemeinde eine Probepredigt halten.

Wirtschaftskundliche Fahrt

Gruppe „Druck" fährt nach Frankfut a. M.

Die Berufsgruppe „Druck" veranstaltet vom 26. Juli bis 1. August 1936 für die jugendlichen Angehörigen des graphischen Gewerbes des Gaues Westfalen Nord eine wirtschaftskundliche Fahrt nach Frankfurt a. M. Die Fahrt kostet für jeden Teilnehmer 10 Mark. Auch die Kosten für die Anfahrt zum Treffpunkt Düsseldorf sind von den Teilnehmern zu tragen. Die Fahrt bietet ihnen jedoch eine ungewöhnliche Gelegenheit, nicht nur ihr sachliches Wissen zu bereichern, sondern auch ein schönes Stück der Heimat kennen zu lernen. Die Fahrt führt erst nach Köln, dann weiter über Koblenz, Mainz, Wiesbaden nach Frankfurt. In jeder Stadt sind Besichtigungen von Werken der Papierverarbeitung, Museen u. s. w. und auch fachliche Vorträge vorgesehen. In Mainz wird abends eine Feierstunde um Gutenberg abgehalten.

450 Anträge

Die Zahl der Anträge auf Kinder-Beihilfen beträgt zurzeit etwa 450, von denen bereits ein großer Teil entweder endgültig oder im Zwischenentscheid erledigt sind.

Schützt für vier Pfennig Ware

vor dem Verderb — und eine Lebensmitteleinfuhr ist nicht mehr nötig

In der Woche vom 5. bis 12. Juli führt der Reichsnährstand im Zusammenhang mit Staat, Partei, Frauenwerk, Arbeitsfront und der Wirtschaft den großen Werbefeldzug „Kampf dem Verderb" durch. 1½ Milliarden Mark betragen die Verluste, die allein durch Verderb an Lebensmitteln jährlich entstehen. Unsere augenblickliche Lebensmitteleinfuhr beträgt rund 1 Milliarde, ist also um eine halbe Milliarde geringer, als die Verluste durch verdorbene Lebensmittel. Welche bedeutsame Rolle hier besonders der städtischen Hausfrau zukommt, weist Hauptabteilungsleiter Roland Schulze im Hauptblatt des Reichsnährstandes überzeugend nach. Wenn in jedem Haushalt pro Kopf und Tag nur für vier Pfennige Ware verdirbt, so macht dies genau auf das ganze Volk umgerechnet 974 Millionen Mark aus, also etwa dieselbe Menge, die Deutschland an Lebensmitteln einführen muß. Zum mindesten kann also die Nahrungsgrundlage des deutschen Volkes durch einen erfolgreichen Kampf gegen derartige Verluste erheblich ausgeweitet werden. Der Kampf gegen den Verderb soll genau wie die Erzeugungsschlacht keine vorübergehende Aktion sein, er soll sich über das ganze Jahr erstrecken und in jedem Jahr wieder neu durchgeführt werden.

Die Verkaufszeiten am Sonntag

Auf Grund der allgemeinen Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten in Minden betr. Ausnahmen von der Sonntagsruhe im Bedürfnisgewerbe vom 15. 4. 1936 (Reg.-Amtsblatt vom 25. 4. 36 Stück 17 Seite 73) ist in den offenen Verkaufsstellen an Sonn- und Feiertagen ein Geschäftsbetrieb in folgendem Umfange gestattet und zwar beim Verkauf von: a) Zeitungen außerhalb geschlossener Ladenlokale; b) Bäcker- und Konditorwaren; c) frischen Blumen; d) Frischobst während 2 Stunden (die Ausnahme gilt nicht für den 2. Weihnachts-, Oster- und Pfingstfeiertag), e) Roheis während des Sommerhalbjahres (1. 4. bis 30. 9.), f) frischer Milch während 5 Stunden.

Die Verkaufszeit ist für den Stadtbezirk Bielefeld festgesetzt: für die unter a—d aufgeführten Verkaufsstellen auf die Zeit von 11½—13½ Uhr; für die unter e—f genannten Betriebe auf die Zeit von 7½ bis 12½ Uhr.

Zum Schmuck von Gräbern mit Blumen, Pflanzen und Kränzen ist ein Verkauf gestattet am Heldengedenktag, am Bußtag, am Totensonntag und am Allerseelentag und zwar in der Zeit von 11,30 bis 16,30 Uhr.



Die Geheimnisse des gläsernen Bassins

„Kaltblütiges" in den Kellerräumen des Städtischen Museums

Gerne gebe ich zu, meine Herrschaften, daß Sie Natur- und Tierfreunde sind. Sie haben es wiederholt dadurch bewiesen, daß Sie nicht nur für die Entstehung und Vergrößerung des Zoos auf Olderdissen großes Interesse zeigten, sondern Sie sind auch oft hinausgewandert, um die Bewohner dieses kleinen Tierparkes selbst in Augenschein zu nehmen. Sie freuten sich über die gefiederten Sänger, wunderten sich über Eulen, Wildschweine und Wölfe und betrachteten immer wieder unseren alten lieben Freund Adebar, wie er majestätisch am Teich herumstolzierte, immer die Gelegenheit erspähend, um irgend eine kleine Froschseele ins Reich „der Träume" befördern zu können.

Möchten Sie Ihre Erkenntnisse als Naturfreund nicht erweitern und auch mal einen Blick auf den Grund des Teiches werfen?

Bitte folgen Sie mir einen Augenblick in die Kellerräume des Städt. Museums, Koblenzer Straße. Hier ist alles vorhanden, was wir zu unseren Betrachtungen und Studien gebrauchen. Eine große Anzahl gepflegter Aquarien, bepflanzt mit Vallisneria und Sagitaria, bevölkert mit hiesigen, sowie großen und kleinen Fischen aus allen Weltteilen, sind hier ausgestellt.

Zuerst die Seewasserbecken,

Nordsee und Mittelmeer im Glase.

Einsiedler-Krebse haben leere Schneckenhäuser als Wohnung bezogen, um ihren stiefmütterlich behandelten, nicht gepanzerten Körper zu schützen. Verschiedenartige Aktinien (Seerosen, Seenelken und Erdbeerrosen) bieten ein farbenprächtiges Bild. Man kann es kaum verstehen, daß gerade die

Blumen des Meeres polypenähnliche Hohltiere

sind. Die Nahrung dieser kleinen Ungeheuer besteht hauptsächlich aus lebenden Fischen und Würmern. Mit ihren Tentakeln umschlingen sie das Opfer und führen es so dem immer hungrigen Magen zu. Von den Seefischen sei besonders auf die Flundern und Schollen hingewiesen. Im nächsten Becken der Süßwasserfische finden wir den Vertreter aus U. S. A., den Pfauenaugenbarsch. Neben Diamant- und Scheibenbarsch ist er ein gut zu züchtender, Kaltwasserfisch. Das nächste Bassin beherbergt indische Gäste. Sie benötigen eine Temperatur von 22 Grad. Blaue und rote Tetra (eingeführt nach dem Kriege) verschiedene Danioarten (rerio, albaliniatus, malabarikus) führen hier ein sorgenfreies Leben. Jetzt kommen die originellsten, sozusagen die

Clowns unter den Aquariumfischen.

Das sind die Schleierschwänze und Teleskop-Schleierschwänze. Rund wie eine Billardkugel rudern sie mit unbeholfenen Schwimmbewegungen durch ihren Behälter. Die Farbe ist die eines Goldfisches, jedoch hat der Schwanz die Form eines herabwallenden Schleiers, dessen Länge mitunter das Doppelte des ganzen Fisches betragen kann. Durch Inzucht hat es der Chinese verstanden, aus dem gewöhnlichen Goldfisch diesen schönen „Krüppel" zu züchten. Aus der Nachzucht des Schleierschwanzes werden allerdings immer etwa 60 Prozent wieder Goldfische. Als nächstes sehen wir die

Wollhandkrabbe.

Vor dem Kriege hier in Deutschland noch unbekannt, ist sie jetzt, durch Einschleppung aus China, auf dem besten Wege, Teiche und Flüsse zu verseuchen. In den letzten Jahren sind allein in der Oder einige hundert Zentner dieser Schmarotzer gefangen und als Dünger gebraucht wor-

den. Die Ueberschrift des nächsten Aquariums lautet „Sagitaria". — Es ist die Bezeichnung der Wasserpflanze (Laien aufgepaßt!!), dagegen heißen die Fische, die hier ihr munteres Spiel treiben, Elleritzen, ein hiesiges Fischchen, das in klaren Bächen und Teichen lebt. Die nächsten Bewohner sind Stichlinge und Bitterlinge. Der letztere laicht mittels einer Legeröhre, womit er die Eier in die Oeffnung der Teichmuschel absetzt. Wir kommen zu den Zahnkarpfen. Es sind Fische aus den tropischen Gewässern. Ihre Eigenschaft besteht darin, daß sie lebende Junge zur Welt bringen, ohne aber zu den Säugetieren gerechnet zu werden. Zu der Gattung der Zahnkarpfen gehören: Schwertfische, rote Platen, Gerandinus und Guppy. Die Größe dieser Knirpse beträgt durchschnittlich 3—8 Zentimeter. Während das Weibchen meist ein unscheinbares Kleid trägt, sind in dem der Männchen alle Farben vereinigt. (Umgekehrt wie bei den Menschen.) Von Interesse ist es, daß die Engländer den Kleinsten dieser Gesellschaft, den Guppy, zur Bekämpfung der Mückenplage in ihren Kolonien einführten. Hier hat er sich so vermehrt, daß er den Namen Millionenfisch mit Recht verdient hat. Auch die

Segelflosser

(Sterophyllum scalare) bilden ein Kapitel für sich. Nach dem Kriege kostete ein Zuchtpaar dieser farbenprächtigen Geschöpfe 100,— Mark. Heute, da sie oft nachgezüchtet sind (auch im Museum), kostet ein Jungfisch nur noch Groschen. Auch verschiedene

Maulbrüter,

deren Heimat der Nil ist, sind hier im Museum anzutreffen. Wie der Name besagt, brütet das Weibchen die Eier im Maule aus. Selbst die Jungen (etwa 50 Stück) finden noch wochenlang hier ihre Zuflucht. Am 23. 3. 36 ist auch hier eine Zucht ausgekommen.

Cichliden

sind immer schön, besonders wenn es sich um so prächtige Kerle handelt, wie sie hier zu sehen sind. Bekannt ist diese Gattung dadurch, daß sie ihre Jungen mit Todesverachtung verteidigen. (Heros spurius, Cauchito, blauer, schwarzer, roter Cichlide usw.) Eine Menge Cichliden haben im Museum das Licht der Welt erblickt.

Sämtliche exotischen Fische verlangen zum Wohlbefinden eine Temperatur von 20 Grad und höher. Als Futter werden Euchyträen, ein kleiner, weißer Wurm, der selbst gezüchtet wird und Wasserflöhe gereicht.

Aber auch Aale, Rotaugen und Barsche sieht man hier. Auch hat man Gelegenheit, den Hecht aus nächster Nähe zu bewundern.

Also, man kann auch schon den kaltblütigen Tieren, den Fischen ein wenig Interesse entgegenbringen. Es lohnt. **Em.**

Der Polizeibeamte

in dauernder Körperschulung.

Der Polizeidienst im nationalsozialistischen Staat erfordert vom Vollzugsbeamten einen dauernden Zustand höchster körperlicher Leistungsfähigkeit und vorbildlicher Haltung. Obwohl im heutigen Dienstplan der Polizei die dienstliche Körperschulung breitesten Raum einnimmt, muß deshalb der Polizeibeamte, wie ihn der Staat heute haben will, auch außerdienstlich jede Gelegenheit wahrnehmen, körperlich an sich dauernd zu arbeiten. Um festzustellen, wie weit jeder einzelne Beamte dieser Forderung nachzukommen bemüht ist, ist die Abhaltung alljährlich stattfindender körperlicher Leistungsprüfungen vom Reichsminister des Innern angeordnet.

Diesen unvermutet und unvorbereitet abzuhaltenden Prüfungen hat sich jeder Polizeivollzugsbeamter zu unterziehen. Selbstverständlich sind die Forderungen hierbei für die einzelnen Altersklassen bis zum 45. Lebensjahr verschieden. Bei Beamten über 45 Jahren tritt an Stelle der Forderung nach gestaffelter sportlicher Leistung die Forderung nach Mindestleistungen auf einzelnen Prüfungsgebieten. In vollem Umfange haben die Jahrgänge bis zum 30. Lebensjahr den im Rahmen der angeordneten körperlichen Leistungsprüfung gestellten Forderungen nachzukommen. Diese Jahrgänge gelten als Ausgangs- und Aufbaugruppe und haben auch nach ihrem Aufrücken in die höheren Altersklassen die ungemilderten Bedingungen der Leistungsprüfung zu erfüllen.

Zum ersten Mal wird der körperliche Zustand der Polizeibeamten auch bei ihrer dienstlichen Bewertung in Ansatz gebracht. Das Ergebnis der Leistungsprüfung ist bei Beförderungen und Ernennungen zu berücksichtigen, d. h. bei sonst gleichen fachwissenschaftlichen Kenntnissen und Leistungen im gleichen Dienstalter wird der Beamte, der bei der letzten Leistungsprüfung die Bedingungen restlos erfüllte, vor anderen, die sie nicht erfüllten, vorgezogen. Es besteht die Absicht, mangelhafte oder unzureichende Leistungen zum Anlaß zu nehmen, um bei starkem Mißverhältnis vom Gewicht zur Körpergröße sogar die Dienstfähigkeit des betreffenden Beamten in Frage zu stellen.

In Zukunft sollen nur noch durchtrainierte straffe Gestalten den Polizeidienst in der Oeffentlichkeit versehen als würdige Repräsentanten der Staatsautorität.

Bielefelds Schulen fliegen aus

Nun ist die Zeit wieder da, in der Schulklassen und ganze Schulen ihre großen Ausflüge unternehmen in die engere und weitere Heimat. Vielfach geht's in Autobussen zu fernen Zielen; sie zu erreichen, ist ja bei den heutigen Verkehrsmöglichkeiten nicht mehr schwer. Unsere Heimat ist so reich an landschaftlich schönen Punkten, ja so reich, daß die Wahl oft schwer fällt. Wohl alle Bielefelder Volksschulen haben in den letzten Jahren mehr oder weniger große Fahrten nach den verschiedensten Richtungen unternommen. Da fährt eine Schule morgens frühzeitig nach Salzuflen, um noch in den Genuß des Morgenkonzerts zu kommen. Als der Morgenchoral gespielt wird, stehen die Kinder in der Halle. Sie fahren dann über Blotho an die Weser, der eine Teil weseraufwärts nach Rinteln und Hameln, der andere zur Porta und von dort mit dem Dampfer nach Minden zur Schleuse. Das Durchschleusen war ein ereignisreicher Augenblick! Minden wird besucht, an der Weser abgekocht, ein Gang über das Wiehengebirge vom Kaiserdenkmal aus bis zum wilden Schmied ist einfach schön. Dann geht's im Wagen weiter nach Oeynhausen; Abendkonzert, Jordansprudel sind dann weitere Erlebnisse dieser Fahrt. Eine andere Schule fährt ins Münsterland, an der Ravensburg vorbei, nach Rothenfelde, nach der Iburg und Tecklenburg und dann durch die Münstersche Landschaft zur westfälischen Hauptstadt. Die Kinder sehen und bewundern diese Stadt mit den vielen schönen Kirchen, sie dürfen den Zoologischen Garten besuchen, ins Museum gehen und im Friedenssaal an einer bedeutungsvollen geschichtlichen Stätte stehen. Wieder andere fahren nach dem Norden, besuchen Bückeburg, das Steinhuder Meer, und fahren über Loccum an der Weser heimwärts.

Vor einigen Tagen fuhr eine Schule durch die Senne nach Paderborn, von dort nach Lippspringe. Dann wurde ein Abstecher zu den vorgeschichtlichen Denkmälern in der Senne unternommen. Bei den Externsteinen staunte und bewunderte man das großartige Naturdenkmal, das unseren Vorfahren zum Heiligtum wurde. Voll Stolz und Dankbarkeit betrachteten alle das Denkmal Hermanns des deutschen Befreiers. — Das war nur einige der vielen, die unsere Kinder an einem Tage unternehmen.

Wir Aelteren staunen, wenn sie uns von ihren Fahrten und Erlebnissen berichten. Wie war es doch in unserer Jugend ganz anders! Da schrieben wir an die Tafel: „Die Luft ist so blau und das Tal ist so grün, wir bitten den Herrn Lehrer, mit uns auszugehen!" Das wiederholte sich so oft, bis der Lehrer sich erweichen ließ, und dann ging's — in die Bickbeeren. Weitere Ausflüge gehörten damals zu den großen Seltenheiten; über die Hünenburg, den Stillen Frieden ging's nicht hinaus. Vielfach wurde das Angenehme mit dem Nützlichen verbunden und ganze Körbe voll Bickbeeren gepflückt. Der Lehrer bekam natürlich seinen reichlichen Teil mit, aber auch die Mutter daheim konnte noch mit einem guten Ergebnis erfreut werden. Solch ein Schulausflug war billig; die einzigsten Genüsse waren ein Glas Limonade oder noch ein Stück Kuchen. Weitere Ausflüge wurden vielfach mit Leiterwagen gemacht; das war ein Vergnügen ganz besonderer Art und bereitete große Freude. Einfach und bescheiden waren die Ausflüge unserer Jugendzeit, aber doch nicht ohne tiefe Eindrücke. Unserer heutigen Jugend wird es bequemer gemacht, sie kommt schneller und weiter in die Welt. Das wollen wir Alten neidlos ansehen und uns gerne mitfreuen, wenn unsere Jugend in begeisterten Worten von ihren Fahrten erzählt, auf die sie sich genau wie wir das ganze Jahr freuten.

Ein Ruf an alle Bielefelder

Bedürftige deutsche Kinder hoffen auf Euch!

Wenn in den vergangenen Wochen Transportzüge mit Hunderten erholungsbedürftiger Kinder unser Heimatgebiet verlassen haben, so wird jedem nachdenklichen und für sein Volk verantwortungsbewußten Volksgenossen der Gedanke kommen müssen: Was tue nun ich, um in echtem Gemeinschaftsgeist zu helfen und zu sorgen, daß die Kinder jener deutschen Gaue, in denen unsere Bielefelder Kinder für Wochen liebevolle Pflege und Erholung erhalten, in gleicher Weise bei uns aufgenommen werden?

Was kann ich dazu beitragen, daß das Soll an freien Pflegestellen unseres Kreises Bielefeld, der in diesem Sommerhalbjahr etwa 800 bedürftige Kinder anderer Gaue aufnehmen soll, aufgebracht wird?

Wenn beispielsweise einige unserer weniger volkreichen und begüterten Nachbarkreise bereits weit mehr Familienpflegestellen melden konnten, als sie zu stellen hatten, muß euch nicht da der Gedanke bedrücken, daß sich im Kreise Bielefeld bislang nicht mehr als 440 Familien in Stadt und Land bereit erklärten, bedürftigen Kindern eine frohe und Gesundheit fördernde Ferienzeit zu verschaffen?

Ihr, die ihr euch glücklich schätzen könnt, gesunde und kräftige Kinder euer eigen zu nennen und ihr alle, denen das Schicksal eigene Kinder verwehrte, habt ihr nicht ein Plätzchen an eurem Tisch und ein Bett frei in eurem Heim, um einem armen Kinde eures Volkes für vier Wochen Glück, Freude und körperliche Erholung zu bringen?

Deutsche Kinder rufen nach euch und warten sehnlichst, daß auch sie der NSV-Ferienzug in den nächsten Wochen einer liebevollen Pflege zuführt. Laßt ihnen zukommen, was ihr euren eigenen Kindern gebt oder geben würdet. Bedürftige Kinder, die Hunger und Not am eigenen Leibe verspürt haben, stellen keine sonderlichen Ansprüche. Eure Schützlinge werden zufrieden und euch dankbar sein.

Euer Opfer aber bedeutet Dank dem Führer und Tat an der Zukunft der deutschen Nation!

Wer stellt Betten für Ferienkinder der NSV?

Es hat sich herausgestellt, daß eine ganze Reihe von Familien auf dem Lande bereit sind, im Rahmen der Kinderlandverschickung bedürftige Kinder für vier Wochen in Pflege zu nehmen. Es fehlt nicht an Raum, aber an kompletten Betten. Können solche leihweise der NS-Volkswohlfahrt Bielefeld für etwa 4 Wochen zur Verfügung gestellt werden, so besteht die Möglichkeit, eine weitere Anzahl von Kindern unterzubringen.

Mitteilung erbeten an die Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt Bielefeld, Niedermühlenkamp 43.

Der Marktbericht

vom 25. Juni.

Rindfleisch (½ kg) ab 0,90 Mk., Schweinefleisch ab 0,90 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,20 Mk., Hammelfleisch 1.00—1.20 Mk., Leber ab 90 Pfg., Eisbein ab 60 Pfg., Kleinfleisch ab 30 Pfg., Sülze ab 70 Pfg., Suppenknochen 30 Pfg., Nieren ab 70 Pfg., Flomen 0,90—1.00 Mk., Schmalz 1.10 Mk., Talg 60 Pfg., Nierenfett 70 Pfg., Bratwurst 1,10 Mark, Dauerwurst 1.40—1.80 Mk., frische Wurst 60—80 Pfg., Schinken 1.60—1.80 Mk., Schinkenspeck 1.40—1.80 Mk., hiesiger Speck 1.10 Mk., Eier pr. Stück 8—11 Pfg., Landbutter ½ kg 1.35 Mk., Molkereibutter 1.50—1.60 Mk., Käse (je nach Art und Güte) 0,80—1,40 Mk., Schellfisch 50 Pfg., Kabeljau 30 Pfg., Rotbarsch 30 Pfg., Seelachs 30 Pfg., Heringe (Salz) Stück 5—7 Pfg., Bücking (½ kg) 40—50 Pfg., Flundern 40 Pfg., Geflügel 1.00 Mk., Aepfel 40—60 Pfg., Große Bohnen 16 bis 20 Pfg., Rettich (Bund) 5 Pfg., Kartoffeln (½ kg) 13—15 Pfg., Möhren (Bund) 15—50 Pfg., Weißkohl 8—10 Pfg., Wirsingkohl 5—8 Pfg., Stachelbeeren 18—25 Pfg., Kirschen 30—40 Pfg., Blumenkohl (Kopf) 15—60 Pfg., Kohlrabi Stück 5—10 Pfg., Zwiebeln (½ kg) 14 Pfg., grüne Bohnen 30—40 Pfg., Erbsen 20—25 Pfg., Porree pr. Stange 3—5 Pfg., Salat pro Kopf 5—8 Pfg., Heidelbeeren 45—50 Pfg., Stielmus pr. Bund 2 bis 4 Pfg., Spinat (½ kg) 15 Pfg., Tomaten 45 Pfg., Radieschen pr. Bund 5 Pfg., Walnüsse (½ kg) 25 Pfg., Haselnüsse 30 Pfg., Zitronen pro Stück 4—8 Pfg., Apfelsinen 6—10 Pfg., Bananen (½ kg) 25—35 Pfg., Aprikosen 60 Pfg., Honig 1.20 Mk., Rhabarber 8—10 Pfg., Gurken Stck. 25 bis 35 Pfg., Spargel (½ kg) 35—45 Pfg., Suppengrün (Bund) 5 Pfg., Erdbeeren 30—45 Pfg.

Kampf dem Hausunfall!

Die Schäden, die jährlich in Deutschland durch Unvorsichtigkeit und Leichtsinn im Haushalt entstehen, sind bisher statistisch nicht erfaßt worden. Das dürfte auch schwierig sein, da bei weitem nicht alle Hausunfälle zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangen. Nur wenn schwerere Fälle eintreten, wie Gastod oder tödliche Stürze, bringt die Tagespresse die Nachricht. All die kleinen Schäden, die täglich und stündlich angerichtet werden, haben in ihrer Masse aber viel stärkere Auswirkungen als ein größeres Unglück.

Sehr oft wären diese Schäden nicht entstanden, wenn eine an sich selbstverständliche Vorsicht gewaltet hätte. Der undichte Gasschlauch, die beschädigte Steckdose, die zu glatte Diele, die klapprige Leiter, alles das sind Unfallquellen erster Ordnung. Dazu kommt leichtsinniges Hantieren mit Petroleum und Benzin und sogar mit Licht auf offenen Böden.

Es ist unverantwortlich, wie oft mit dem eigenen Leben und der Gesundheit gespielt wird, ganz abgesehen von dem materiellen Schaden, der letzten Endes immer das Volksvermögen trifft.

In der Zeit vom 22. bis 28. Juni führt die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung in Verbindung mit dem Zentralverband der Haus- und Grundbesitzervereine, dem Deutschen Frauenwerk und dem Deutschen Siedlerbund eine große Aktion gegen den Hausunfall durch. Neben der Aufklärungsarbeit durch die Presse wird in zahlreichen Versammlungen ein Bildband mit allen Unfallmöglichkeiten im Haushalt vorgeführt. Auf einem Plakat, das in möglichst allen Häusern zum Aushang kommen soll, ist neben Unfallverhütungsbildern Raum gelassen für Anschrift und Telephonnummer der nächsten Polizeistation und des nächsten Arztes, außerdem sind Eintragungen vorgesehen für den Ort des Hauptgashahnes, des Hauptwasserhahnes usw.

Der in den Haushalten angerichtete Schaden übersteigt im Jahre Hunderte von Millionen Reichsmark. Es liegt an dem Willen und dem Einsatz jedes einzelnen, diese Werte dem Volksvermögen zu erhalten.

(!) Sonderzüge nach Schlesien.

Die Sommer-Sonderzüge der Schlesier fahren wie alljährlich am 22. Juli nach Nieder- und Oberschlesien. Der Fahrpreis ist um 60 Prozent ermäßigt. Landsleute, die den Sonderzug benutzen wollen, erhalten Auskunft bei Kramer, Schloßhofstraße 5.

(!) Wem gehört das Fahrrad?

Bei der Kriminalpolizei wurde ein Herrenfahrrad Marke „Wittler" mit hellblauem Rahmen sichergestellt. Auf dem hinteren Schutzblech befindet sich ein Gepäckträger. An dem Fahrrade befand sich eine Aktentasche, die aus einem Schultornister umgearbeitet ist und in die mit Tinte der Name R. Kliefoth eingeschrieben stand.

Eigentümer wollen sich umgehend bei der Kriminalpolizei Bielefeld, Turnerstraße 4, Zimmer 1, melden.

:=: Motorrad gestohlen.

Entwendet wurde am 23. 6. 36 an der Gütersloher Straße ein Motorrad Marke „Imperia" 16 827. Das Motorrad hat einen vernickelten Tank mit der Aufschrift „Imperia". Am Vergaser fehlt hinten der Eintrichter.

Wer hat das Motorrad gesehen? Zweckdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Turnerstr. 4.

(!) Vom NSV-Amt!

Am Sonnabend, dem 27. Juni, ist die Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt, Niedermühlenkamp, geschlossen.

Mädelgruppe Sparrenberg

Am Freitag abend, um 20 Uhr, am Landgericht antreten zum Gruppenabend. Es gelten nur schriftliche Entschuldigungen der Eltern.

Bielefeld-Land

Heeper Schützen auswärts.

Heepen. Der Schützen-Verein des Amtes Heepen, e. V., der am kommenden Sonntag sein Schützenfest feiert, stand am verflossenen Sonntag zusammen mit der Herforder Schützengesellschaft, die gleichfalls ein Alter von 104 Jahren hat, Pate beim ersten Schützenfest der neu gegründeten Schützengesellschaft Elverdissen. — Bei dem Preisschießen errang Schützenbruder Gustav Bansmann-Heepen mit 59 Ringen den ersten Preis.

Bäuerinnen fuhr ins Blaue.

Hillegossen. Die Frauen des Reichsnährstandes der Ortsgruppen Sieker, Stieghorst und Hillegossen machten ihren diesjährigen Ausflug am letzten Mittwoch. Bei herrlichem Wetter ging es im „Bus" durch Wald und Feld zur Ravensburg und Iburg. Nachdem man in Iburg bei Kaffee, Kuchen und Gesang eine fröhliche Stunde verlebt hatte, ging die Fahrt weiter zur Tecklenburg und dann über Bad Rothenfelde zurück. Noch lange wird diese schöne Fahrt, die von der Ortsgruppenleiterin Frau Lindemann-Stieghorst auf das beste vorbereitet war, bei allen Mitfahrenden in Erinnerung bleiben.

Bridge

Richtiges Schlemmreizen.

♥ K D B 7
♠ A 6 3
♦ A K D 7 5 3
♣ 8 7 4

♠ A 4 2 ♥ 10 9 8 5 4 2 ♦ 9 ♣ 9 6 5	Nord: West: Ost: Süd:	♠ 10 8 6 5 ♥ — ♦ 6 4 ♣ A K D B 10 3 2

♠ 9 3
♥ K D B 7
♦ B 10 8 2
♣ 8 7 4

Wie muß gereizt werden?

1. Lösung:

Nord	Ost	Süd	West
2 Karo	3 Treff	3 Coeur	Passe
3 Pik	Passe	4 Karo	Passe
4 Ohne*	Passe	5 Karo**	Passe
6 Karo	Passe	Passe	Passe

* Nachdem sich die Partner auf Karo geeinigt haben, gibt Nord das Schlemmsignal und teilt 2 Asse und 1 K in den gebotenen Farben mit, also auch das Coeur As. Er will wissen, ob Süd das Pik-As hat, dann ist Groß-Schlemm möglich.

** Süd lehnt ab, da er keinen Zusatzwert, vor allem kein As hat.

2. Lösung:

Nord	Ost	Süd	West
2 Karo	3 Treff	3 Coeur	Passe
3 Pik	Passe	4 Karo	Passe
5 Treff	Passe	5 Karo	Passe
5 Coeur	Passe	6 Karo	Passe
Passe	Passe		

Welche Lizitation ist die bessere? Die zweite ist für Süd noch aufschlußreicher, weil Nord durch das Ueberbieten der Feindfarbe in späterer Runde anzeigt, daß er schikane in dieser Farbe ist oder das blanke As hat. Aber er verrät es auch dem Gegner, und dadurch wird das starke Spiel, wenn Ost richtig ausspielt, zu Fall gebracht. Oft ist schikane in Coeur. Nachdem er nun genau weiß, daß Treff vom Gegner gestochen wird, hat es gar keinen Zweck, daß er erst einmal seinen K ausspielt, was er sonst vielleicht getan hätte. Er muß unter allen Umständen versuchen, seinen Partner ans Spiel zu bringen. Das gelingt nur, wenn West das Pik-As oder das Trumpf-As hat. Das erstere ist eher möglich. Also spielt Ost die Pik 5. Dieses Anspiel gegen die Regel (man spielt nicht, hinter dem Spieler sitzend, in dessen Stärke, wenn man es vermeiden kann, oder wenn man nicht etwas Besonderes damit bezweckt.) und die Tatsache, daß West 6 Coeurs hat, zeigen ihm ganz deutlich, daß Ost schikane in dieser Farbe sein muß. In diesem Sonderfalle hätte dieses große Spiel vielleicht gerettet werden können, wenn auf die erste Art gereizt worden wäre, womit aber nicht gesagt sein soll, daß diese die bessere ist.

Hildegard Engelking.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst, Stationsort Bielefeld-Stieghorst. Stationshöhe: 254 m Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 26. 6. 1936.

Sonnenaufgang: 4.11 Sonnenuntergang: 20.48 Wahrer Mittag 12.29 Sonnenhöhe um 12.29 61 Grad 51 Minuten
Mondaufgang: 12.30 Monduntergang 23.40 Mondlauf 1. Viertel Mond im Zeichen Waage

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdz. steigend 753,8 m m	+19,5	+12,7	+11,5	99%	2/3 bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
NW	1	2,2 ltr. pro □ meter	8,30	+20,9	+13,8	Quadratur zur Sonne, Mars und Venus

Von Weser bis Rhein

Fahnen heraus!

Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Meyer erläßt folgenden Aufruf:

Am 26., 27. und 28. Juli 1936 findet in Gelsenkirchen, der Stadt der tausend Feuer, das große Gautreffen von Westfalen-Nord statt. Diese Tage werden Zeugnis ablegen von der Treue des Gaues zum Führer und dem Schaffen für sein Werk im vergangenen Jahre.

Ich bitte daher die Bevölkerung herzlichst, im Gaugebiet während dieser Tage zu flaggen und durch Ausschmückung von Straßen und Plätzen der Bedeutung des Treffens sichtbaren Ausdruck zu verleihen.

Flaggen heraus!

Lutze und Florian

Ehrenbürger von Gelsenkirchen

Gelsenkirchen. In der letzten Ratsherren-Sitzung teilte Oberbürgermeister Böhmer mit, daß der Chef des Stabes der SA, Viktor Lutze, und Gauleiter Staatsrat Fritz Florian-Düsseldorf zu Ehrenbürgern der Stadt Gelsenkirchen ernannt worden seien. Die Verleihung des Gelsenkirchener Ehrenbürgerbriefes an diese beiden alten Kampfgefährten Adolf Hitlers geschah in Anerkennung ihrer Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung im nordwestfälischen und insbesondere auch im Groß-Gelsenkirchener Gebiet.

Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes erfolgt in feierlichen Ratsherrensitzungen anläßlich des nordwestfälischen Gautreffens am Sonnabend im Rathaus Buer an Fritz Florian und am Sonntag im Sachs-Haus in Gelsenkirchen an Viktor Lutze.

Kreis Minden

Schulungslager des BDM.

—st— Bustedt. Auf der alten Wasserburg, dessen Verwalter der 93jährige Hermann Stockhaus ist, wurde ein Schulungslager des BDM. eingerichtet. Den Sommer hindurch wechselnd, werden hier rund 30 Mädchen für einige Wochen untergebracht, um sie sportlich und weltanschaulich zu schulen.

Kreis Lübbecke

In die Kreissäge geraten

XØ Rahden. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Sohn des Drechslers R., der in dem väterlichen Betriebe beschäftigt ist. Bei Arbeiten an der Kreissäge geriet er plötzlich mit der rechten Hand derselben zu nahe, so daß ihm Daumen und Zeigefinger zum größten Teil abgeschnitten wurden.

Kreis Herford

Kurioses aus dem Tierreiche

Die genarrte Taube und die hochfliegende Ente.

Herford. Der Bericht beginnt mit einer wirklichen Ente, keiner Zeitungsente, und hat als Schauplatz das kleine Dörfchen Westerenger. Dorthin war eine Hochflugente verschlagen worden. Sie hatte treu und bieder mit einem Landenterich Ehegemeinschaft geschlossen. Als die Brutzeit kam, fanden die beiden sich jedoch nicht

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

rf Schötmar. In bester Gesundheit und Rüstigkeit feierte der Invalide Heinrich Mowe, Werler Straße, seinen 80. Geburtstag.

XØ Pr. Oldendorf. Wilhelm Könker, beschäftigt bei der Maschinenfabrik Pampel in Lübbecke, bestand vor der Prüfungskommission in Minden seine Meisterprüfung als Maschinenschlosser. Sein Meisterstück, eine Flach- und Profilschere, wurde mit „sehr gut" bewertet.

XØ Kleinendorf. Die Eheleute Heinrich Schütte und Frau Dorothea geb. Meinking Nr. 147 konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Die Jubilare, körperlich und geistig noch rüstig und gesund, stehen im Alter von 71 bezw. 74 Jahren.

XØ Börninghausen (Amt Pr. Oldendorf). In körperlicher und geistiger Frische konnte der Invalide Gottlieb Brockmann, Nr. 16, auf ein Lebensalter von 70 Jahren zurückschauen.

XØ Bashorst (Amt Pr. Oldendorf). Im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder konnte Frau Luise Röttger geb. Spreen ihren 75. Geburtstag begehen. Sie hat sich noch eine selten geistige und körperliche Frische bewahrt.

Landstreicher quartierte sich ein

Enger. In der letzten Zeit bemerkte ein Bauer in der Gemeinde Herringhausen auf seinem Heuboden Flaschen, Büchsen und andere Gegenstände, deren Herkunft er sich nicht erklären konnte. Gestern morgen gelang es nun unserer Polizei, Licht in diese Angelegenheit zu bringen. Sie konnte auf dem Boden einen Mann festnehmen, der dort gehaust hatte. Man war nicht wenig überrascht, als man in ihm auch den Mann entdeckte, der vor einigen Wochen aus der alten Bokermühle auf dem Sattelmeierhof Ebmeyer in Oldinghausen, wo er sich ebenfalls recht mit der Restanlage zusammen. Nach verschiedenen mißlungenen Versuchen legte die Ente kurzerhand ihre Eier einfach in ein Nest auf dem First eines — Strohdaches. Dumme Augen wird auch die Taube eines Herforder Taubenzüchters gemacht haben, die an Stelle ihrer eigenen Eier Zwerghuhneier auszubrüten hatte. Von drei unterlegten Eiern ist ein Zwergküken ausgebrütet worden.

häuslich eingerichtet hatte, vertrieben worden war. Durch die Festnahme dieses seltsamen Einsiedlers klärten sich eine Reihe von kleinen Diebstählen auf, die in Herringhausen und Umgebung in der letzten Zeit ausgeführt worden waren.

Brand in Enger.

Enger. Gestern morgen ertönte plötzlich die Brandsirene. Ein Feuer, dessen Entstehung nicht festzustellen war, hatte sich auf dem Schuttablageplatz an der Hitler-Straße entfacht. Durch die dort lagernden Papier-, Holz- und sonstigen brennbaren Abfälle konnte das Feuer sich schnell ausbreiten. Die Feuerwehr mußte energisch eingreifen, da auf dem Platz in nächster Nähe der Brandstelle Nutzholz lagert. Auch bestand Gefahr, daß das Feuer auf die Fleersche Sägemühle übergriff.

Das Ravensberger Missionsfest naht

Bünde. Das Ravensberger Missionsfest in Bünde, ein rechtes Heimats- und Volksfest, das seit der Väter Tagen alljährlich die Missionsfreunde aus dem ganzen Minden-Ravensberger Land zusammenruft, wird in diesem Jahre am Mittwoch, 1. Juli, vormittags 9,30 Uhr und nachmittags 2 Uhr in Bünde in herkömmlicher Weise gefeiert.

Der „abgestürzte Flieger"

! Blotho. Es gelang der hiesigen Polizei, einen 24jährigen „Flieger" in Blotho festzunehmen. Der junge Mann hatte sich unter dem Vorwand, in der Umgegend von Blotho mit dem Flugzeug abgestürzt zu sein, auf Grund seines glaubwürdigen Benehmens bei einer Familie in der Stadt kostenlose Unterkunft verschafft. Die Gastrolle des „abgestürzten Fliegers" spielte er volle drei Tage, wobei er noch eine Hausangestellte aus der Nachbarschaft um 10 RM. schädigte. Der Bursche hatte sich sein Auftreten dadurch erleichtert, daß er Fliegeruniform trug. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um einen schweren Jungen, der erstens noch verschiedene

120 Jahre Provinz Westfalen

Die Wandlungen des Begriffes Westfalen

Fahl=Blond? — Zwischen Rhein und Weser — Stammesmischungen — Köln herrscht im alten Westfalen

Die Tatsache, daß die Bildung der Provinz Westfalen im Jahre 1816 zu einem gewissen Abschluß gelangte und unsere Heimatprovinz in diesem Jahre mithin auf 120 Jahre ihres Bestehens zurückblicken kann, ist wohl Grund genug, sich einmal genauer mit der Geschichte des Lebensraumes, der diesen Namen seit undenklicher Zeit trägt, zu beschäftigen, zumal es nicht immer die gleichen Landgebiete gewesen sind, die diesen Namen getragen haben. Dabei ist es durchaus nicht gleichgültig, von welchem Standpunkte aus man von Westfalen spricht, denn je nachdem man politische, wirtschaftliche, rechtliche, kirchliche Interessenkreise oder solche der Münzhoheit oder noch mancher anderen Art im Auge hat, kann sich der Inhalt des Begriffes Westfalen sehr verändern, gleichgültig, oder er sich erweitert oder verengt. — Wir beginnen heute mit einem Aufsatz, der behandelt:

Westfalen in den ältesten Zeiten

Die Anfänge der Berichte über eine Landschaft **mit dem Namen Westfalen gehen in das frühe Mittelalter zurück. Es sind die fränkischen Annalen, Jahrbücher, die von 775 und den folgenden Jahren stammen, die wohl den Namen zuerst bringen, indem sie von den drei Stämmen reden, aus denen sich das Volk der Sachsen zusammensetzt: Ostfalen, Westfalen und Engern.** Der dritte Name birgt nebenbei bemerkt in sich die Bezeichnung des alten germanischen Stammes der Angrivarier. Von den drei Namen ist nur der der Westfalen bis in die Gegenwart gekommen; höchstens erinnert an den einen noch die alte Wittekindstadt Enger. Was übrigens der Name bedeutet, darüber herrscht unter den Gelehrten bis zur Stunde noch keine Einigkeit. Die einen wollen ihn mit dem Worte „Fohlen" in Verbindung bringen, dem Tier, das dem obersten Gotte der Sachsen, dem Wodan, als geheiligt galt und noch heute als das springende weiße Sachsenroß die westfälische Wappenzier bildet. Die anderen meinen, der Name deute hin auf jenes eigenartige Blond des sächsischen Haares, das auch als „Fahl" bezeichnet wird. Wer recht hat, mag dahingestellt bleiben.

Fließende Grenzen

Welche Gebiete wurden denn nun in jener allerältesten Zeit mit dem Namen Westfalen bezeichnet? Im großen und ganzen werden da wohl noch die Angaben zutreffen, die der alte westfälische Geschichtsschreiber Werner Rolevinck (1425—1502) in seinem Buche „Vom Lobe des alten Sachsenlandes, jetzt Westfalen genannt" macht, wenn er sagt: „Seiner Lage nach gehört es (Westfalen) zu Niederdeutschland und hat nach Osten Sachsen, nach Süden den Rhein, nach Westen ebenfalls den Rhein oder die Yssel, nach Norden das Meer". Charakteristisch für Rolevincks Grenzangaben ist es, daß er wohl im Titel seines Buches von Westfalen als dem alten Sachsenlande spricht, daß er aber doch auch Sachsen als Grenze von Westfalen angibt. Jedenfalls ist daraus zu ersehen, daß zu seiner Zeit sich der Begriff Sachsen schon gewandelt hat und ein anderer gewesen ist als etwa zur Zeit Wittekinds. Aber das wird schon stimmen, daß die westfälischen Gebiete auch in den ältesten Zeiten zwischen Rhein und Weser gelegen haben; jedenfalls findet sich diese Angabe auch in der Folge in den geographischen Werken bis ins 18. Jahrhundert hinein. Diese Angabe trägt in ihrer nicht gerade großen Genauigkeit der Tatsache Rechnung, daß die Grenzen, wie eben schon angedeutet wurde, zu allen Zeiten fließend gewesen sind.

Seine Bewohner

Wer wohnte nun in den oben aufgezeigten Grenzen: Mit der Antwort: „Die Sachsen" ist nicht viel gesagt, denn die Stämme, die etwa ums Jahr 700 — andere Forscher nehmen einen viel früher gelegenen Zeitpunkt an — in die Gebiete zwischen Niederrhein und der unteren Weser kamen und zu Vorfahren jener Sachsen wurden, die mit den Franken jenen mehr denn dreißig Jahre langen Krieg führten, unterwarfen die eingeborenen Stämme und zwangen sie entweder zur Auswanderung, wie die Brukterer, oder unterwarfen sie und vermischten sich in der Folgezeit mit ihnen, wie es das Beispiel der Angrivarier zeigt. So sind also die Sachsen zur Zeit der nach ihnen benannten Kriege ein sich aus den verschiedensten Bestandteilen zusammensetzendes Volk, wie es etwa die Franken und die Alemannen auch waren. Wenn wir nun auch die alte Dreiteilung bei einem so bedeutenden Geschichtsschreiber wie Widukind von Corbey und manchen andern Schriftstellern noch vorfinden, so kann man doch feststellen, daß sich das Gebiet, das sich nach Westen, also nach den Franken hin orientiert, mit besonderer Betonung Westfalen hieß und daß der Name Sachsen in der Folgezeit mehr für östliche zur Elbe hin gelegene Gebiete in Gebrauch kam. Hierhin hatte sich ja naturgemäß nach der Eroberung des Sachsenlandes der politische Schwerpunkt verlagert, da sich hier jene Kämpfe zum Schutze der Reichsgrenze abspielten, die gegen slavische, magyrische und andere nichtdeutsche Völkerschaften zu führen waren. Man kann es also verstehen, daß der erste Herzog aus dem Hause der Ludolfinger von einem zeitgenössischen Schriftsteller Herzog der Ostsachsen genannt wird.

Alte Eigenheiten verschwinden

Aber auch im Kern des alten Sachsenlandes war nach seiner Unterwerfung durch die Franken nicht viel mehr von seinen alten Eigenheiten bestehen geblieben. Bei der Neuordnung von Verwaltung und Rechtspflege waren ja der Form nach die alten Gaue nicht aufgehoben worden; aber in der Praxis ging man doch über sie hinweg als wenn sie nicht vorhanden gewesen wären. Das trat dadurch noch schroffer in Erscheinung, daß die neuen Gaue nicht etwa eine Zusammenfassung von alten bildeten — dann wäre diese ja immer noch erkennbar gewesen — sondern die neuen Grenzen überschritten nach Willkür die alten. Von dem Standpunkte des Eroberers aus gesehen konnte das gar nicht anders sein, denn es lag durchaus nicht im fränkischen Interesse, etwas bestehen zu lassen, was an frühere Zustände erinnerte. Das hätte in Zukunft leicht Anlaß zu neuen Zwistigkeiten geben können.

Aber nicht bloß auf politischem Gebiet, in Verwaltung und Rechtsprechung, ging die Neuordnung unter völliger Nichtachtung der alten Zustände ihren Weg, sondern auch auf dem Gebiete der kirchlichen Angelegenheiten. Bekanntlich sah Karl der Große eine seiner Hauptaufgaben darin, die Bewohner der eroberten Gebiete zum Christentum zu bekehren, ob das nun mit oder ohne oder gar gegen deren Willen geschah. Auch hier galt es ja, eine äußere Ordnung zu schaffen. Dabei wurde nun nicht etwa das neue gewonnene Land auch in neue Kirchenkreise eingeteilt, sondern die einzelnen Gebietsstücke wurden schon bestehenden Kirchensprengeln zugeschlagen. Die Christianisierung der neuen Gebiete mußte als von Zentren aus geschehen, in denen das Christentum schon länger zu Hause war, und so wurden die alten Sachsengaue zunächst den Erzbistümern Mainz und Köln einverleibt. Dem ersteren unterstand das Bistum Paderborn, zum letzteren gehörten die Bistümer Münster, Minden und Osnabrück. Da das Werk der Kirche immer in der gleichen Einheitlichkeit betrieben wurde, die Landesgrenzen sich aber aus den verschiedensten Gründen stetig änderten, ist es zu verstehen, daß die Kirche bei der Bildung ihrer Sprengel auf politische Grenzen keine Rücksicht nahm, weder bei Erzbistümern noch bei Bistümern. Uebrigens ist diese Eigentümlichkeit bis in die Gegenwart bestehen geblieben und tritt am auffälligsten in den Provinzen des Jesuitenordens in die Erscheinung, wo z. B. auch deutsche, holländische und belgische Gebietsteile zu einer Provinz gehören oder auch deutsche und österreichische usw.

Die Einwirkung der Kirche

Diese kirchliche Einteilung war aber auch in anderer Beziehung von Bedeutung. Gerade weil die Gebiete in ihrer Form im großen und ganzen konstant blieben, die politischen Grenzen aber immer wieder wechselten, auch deshalb weil der Kirchenkreis der Träger der kulturellen Leistungen war, war der Zusammenhalt des Volkes mit der Kirche ein sehr großer, größer als der Zusammenhalt mit dem jeweiligen politischen Gebilde. Das aber nahm in dem Maße immer mehr zu, als das Gefüge des Frankenreiches unter Karls schwachen Nachfolgern sich von Jahr zu Jahr lockerte.

Nur unter diesem Gesichtswinkel kann man es verstehen, daß die Gebiete an Lippe und Ruhr dem fränkischen Erzbistum Köln angegliedert wurden und daß sich das Bistum Münster besonders unter seinem Bischof Liutger bis weit in das Land der Friesen zur Nordsee erstreckte. Wie weit diese Eigenart kirchlicher Herrschaftsgebiete sich auswirkte bei der Prägung des Gesichtes der Landschaft, darauf kann hier natürlich nicht eingegangen werden. Wahrscheinlich würden sich da etwa auf dem Gebiete der Kunst, besonders des Baues der alten Dorfkirchen recht lehrreiche Aufschlüsse ergeben. Daß der Westen in jeder Beziehung einen gewissen Vorsprung behielt, ist schon daraus zu erklären, daß sich hier vom Rhein her die Wirkungen der Römerinvasion überall zeigten. Des weiteren muß man bedenken, daß es sich, je weiter man nach Osten kam, desto mehr zeigte, wie es sich um Landstriche handelte, die der Kultur erst gewonnen werden sollten. Von weitgehendem Einfluß war natürlich auch die Münzhoheit, und da dominierte wieder Köln im alten Westfalen. Da kann man es verstehen, daß man in der Literatur der Zeit den Namen Westfalen kaum noch findet. Nur vom westfälischen Rechte ist immer noch die Rede. In dieser Hinsicht ist die Geschichte der Veme als eines Gerichtes, das nur Westfalen, dem Lande der roten Erde eignet, sicher sehr aufschlußreich.

H. A. Blesken.



Strafen abzubüßen hat und zweitens in Wiedho einen schweren Raubüberfall beabsichtigt hatte.

Land Lippe

Neuer Badeteich in Oerlinghausen.

Oerlinghausen. Nun ist auch der große Badeteich seiner Bestimmung übergeben. Romantisch liegt er am Fuße des Barkhauser Berges. In seiner großen Wasserfläche spiegelt sich der nahe Wald. Schöne Anlagen umgeben ihn. Hiermit sind nun in nächster Nähe unserer Bergstadt drei große Freibäder vorhanden. Mögen sich alle Badenden Erquickung und Stärkung dort holen.

Die Bautätigkeit in Lippe

):(Detmold. Die überaus starke Belebung des Baumarktes hat zu einer erfreulichen Bau-Bilanz des Lipperlandes geführt. So wurden im Jahre 1935 in Lippe 257 Nichtwohngebäude und 488 Wohngebäude fertiggestellt, insgesamt also 745 Neubauten. Von den Wohngebäuden, die geschaffen wurden, sind 396 Kleinhäuser mit ein und zwei Wohnungen und 37 Häuser mit 3 bis 4 Wohnungen. Da auch noch durch Umbau eine Anzahl neuer Wohnungen errichtet wurde, beläuft sich die Gesamtzahl der im Jahre 1935 fertiggestellten Wohnungen auf 789 Stück. Die Neubautätigkeit wurde zu Beginn des Jahres 1936 noch vergrößert, so daß damit zu rechnen ist, daß in diesem Jahre noch weit mehr Wohnungen fertiggestellt werden.

Anstatt zur Trauung — ins Gefängnis

Augustdorf. Auf eine nicht alltägliche Art mußte hier die Trauung eines hiesigen Privatförsters verschoben werden. Als der angehende Ehemann sich für den Gang nach dem Standesamt rüstete, erschienen die zuständigen Sicherheitsbeamten und nahmen überraschend eine Haussuchung vor und siehe da, man fand eine Rehdecke, einen auseinanderschraubbaren Karabiner mit dazu gehörender Munition und Schlingendraht. Bei der weiteren Suche fand man dann in einem Brunnen, in einem Kanister fein verpackt, einen saftigen Rehbraten, der den geladenen Hochzeitsgästen zum Schmaus dienen sollte. Der Förster und sein Komplize konnten auf diese Art der Wilddieberei überführt werden. Sie wurden in das Untersuchungsgefängnis nach Detmold gebracht.

Kreis Halle

Luftschutzübung in Halle

×× Halle. Am Mittwoch abend veranstaltete der zivile Luftschutz Halle eine Verdunkelungsübung, an der sich alle Einwohner der Stadt Halle und der Gemeinden Gartnisch und Oldendorf zu beteiligen hatten. Gegen 10,30 Uhr heulte fünfmal die Feuersirene und vom gleichen Zeitpunkt an lag das ganze Alarmgebiet im Dunkel. Feuerwehrleute, Mitglieder des Luftschutzes und des NSKK durcheilten die Stadt und traten dort in Aktion, wo Lichter noch zu sehen waren. Eine Kommission überzeugte sich vom Schützenberge aus von dem Dunkel der Stadt. Bald darauf explodierten Bomben. Es wurde angenommen, eine ist auf das Bahnhofsgebäude gefallen, welches brennt. Die Feuerwehr erschien nach kurzer Zeit mit der Motorspritze am Löschbecken auf dem Bauplatz bei Thomas, um hier zu besprechen, wie am schnellsten und wirksamsten dem Brande auf dem Bahnhof zu Leibe zu gehen wäre. Es war also eine trockene Löschung.

Im Amtshause versammelten sich dann anschließend die Führer vom Luftschutz, der Amtsbürgermeister und Führer der Wehr, um die Uebung zu kritisieren. Wenn es hier und da auch wohl noch nicht so recht klappte, so dürfte aber das Gesamturteil ein gutes sein.

Carl Heinrich Brune †

Halle. Am Montag ist der Kaufmann Carl Heinrich Brune im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Er entstammt einer alteingesessenen Haller Kaufmannsfamilie, die hier in unmittelbarer Linie bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts zurückzuverfolgen ist. Bereits im Jahre 1750 gliederte sein Großvater, der in dem jetzt Heuermannschen Hause an der Bahnhofstraße einen Handel betrieb, diesem eine kleine Segeltuch- und Leinenweberei an, die sich dann später einen über ganz Deutschland verzweigten Kundenkreis erwarb. Der fast 200 Jahre alte Webstuhl stand bis zu der vor einigen Wochen erfolgten Abgabe an das Bauernmuseum in Bielefeld noch in dem Packhause zwischen der Rolffschen Fleischwarenfabrik und dem Gasthof Brune an der Bahnhofstraße. Neben seinem Kolonial- und Manufakturwaren-Geschäft betrieb er noch einen umfangreichen Handel in Schinken und Wurstwaren. Ganz besonders stolz war er auf die in seinem Hause nach altem Rezepte der Ritter vom Ravensberge hergestellte Leberwurst. Einen besonders guten Klang hatte der Name Brune auf der Insel Borkum, deren Gasthäuser und Fremdenheime er in früheren Jahren mit Kolonialwaren, Wurst und Schinken versorgte.

Aus dem Zuchtverein Ströhn.

Steinhagen. Vor einigen Tagen hatten sich die Mitglieder des Geflügelzucht-, Obst- und Gartenbau-Vereins Ströhn zu einer gut besuchten Versammlung im Vereinslokal Heitland eingefunden. Es wurde beschlossen, daß die diesjährige Ausstellung am 26. und 27. September stattfinden soll. Als Preisrichter für Geflügel sind die Herren Stohlmann-Löhne und Rose-Hesselteich verpflichtet worden. Die Obst- und Gemüseschau wird Herr Dorner aus Münster richten. Der diesjährige Familienausflug wurde auf Sonntag, den 5. Juli, festgesetzt. Es ist eine Fahrt ins Lipperland geplant, gleichzeitig soll dann in Detmold der Ganzüchtertag besucht werden.

Mittlere Weser

Schatzfund an der Weser

Silbermünzen aus der Zeit des 30jährigen Krieges

Hameln. Ein interessanter Fund wurde bei Wegearbeiten in der Nähe von Polle an der Weser gemacht. Bei der Umleitung eines Bachbettes wurde an der Böschung etwa ½ Meter unter der alten Oberfläche, ein mit Silbermünzen gefülltes Tongefäß entdeckt, das leider in Trümmer ging. Von dem Münzenfund wurden bisher 55 Stücke abgeliefert, darunter einige Mariengroschen mit dem Namen des 1613 an die Regierung Lüneburg gelangten Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig-Lüneburg, der in Hameln Landesherr war. Die auf den teils stark oxydierten Münzen erkenntlichen Jahreszahlen liegen zwischen 1530 und 1625, so daß hieraus geschlossen werden kann, daß der Fund einen im 30jährigen Kriege vergrabenen Schatz darstellt, zumal damals die Burg Polle durch Tilly zerstört worden ist.

Ein Aufruf des Gauleiters

zum Gautreffen in Gelsenkirchen

Gauleiter Dr. Alfred Meyer erläßt folgenden Aufruf zum Gautreffen 1936:

In diesem Jahre findet das Gautreffen in der Stadt der 1000 Feuer, in der größten Kohlenstadt des Kontinents, in Gelsenkirchen, statt. Wir wollen hierdurch unserer Freude Ausdruck geben, daß diese arbeitsreiche Stadt, die besonders schwer in der Besatzungszeit gelitten hatte, durch die Großstadt des Führers vom 7. März 1936 endlich auch wieder wahrhaft frei geworden ist und daß die Tausende und aber Tausende Arbeiter der Faust und der Stirn jetzt wieder geschützt und gesichert durch das deutsche Schwert in Frieden ihrer Arbeit nachgehen können.

Das Grab Ludwig Knickmanns in Gelsenkirchen zeugt von den Tagen deutscher Schande und Ohnmacht. Wir wollen während des Gautreffens zum Grabe dieses Nationalsozialisten und deutschen Freiheitskämpfers, der die Schande nicht ertragen konnte, pilgern und den toten Helden ehren.

Wir wollen aber auch durch das Gautreffen den Arbeitern der Faust und der Stirn zeigen, daß die nationalsozialistische Bewegung ihnen aus tiefstem Herzen für die am 29. März dem Führer und Deutschland erwiesene Treue dankt. Gelsenkirchens schwer im Daseinskampf stehende Arbeiterschaft hat das Führerwort wiederum so herrlich wahr gemacht:

„Deutschlands ärmste Söhne sind auch seine treuesten".

Die politischen Soldaten und die Waffenträger des Dritten Reiches, wenn sie durch die Straßen Gelsenkirchens marschieren, sollen den Kameraden der Arbeit an diesem Tage ihre Dankbarkeit und Verbundenheit zum Ausdruck bringen. Das Gautreffen des Gaues Westfalen-Nord 1936, das so im Zeichen der wiedererlangten Freiheit und Ehre steht, soll den Gegnern der Bewegung die Kraft und Geschlossenheit des Nationalsozialismus erneut vor Augen führen. Uns aber soll das Gautreffen noch fester zusammenschmieden und uns die Kraft zu weiterem Kampf und zu weiterer Arbeit für Deutschland und für seinen großen Führer vermitteln.

Es lebe der Führer! Es lebe das deutsche Volk!

Die Toten unseres Gaues

Hans Rickmers, Lengerich, † 9. November 1923 an der Feldherrnhalle
Ludwig Knickmann, Buer, † 21. Juni 1923 im Ruhrkampf
Bernhard Gerwert, Haltern, † 19. April 1928
Heinz Oetting, Gladbeck, † 10. September 1930
Ludwig Decker, Beverungen, † 10. Juli 1932
Eduard Elbrächter, Brackwede, † 28. Nov. 1932
Vincenz Szozotok, Bottrop, † Weihnachten 1932
Josef Woltmann, Gelsenkirchen, † 6. Oktober 1933.

Sie starben, damit Deutschland lebe!

Sicherstellung der Milchversorgung

Die Satzungen der Milchwirtschaftsverbände und der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft sind erlassen. Es wird darin festgestellt, daß im Deutschen Reich folgende 18 Milchwirtschaftsverbände gebildet werden: Baden, Kurhessen, Hessen-Nassau, Kurmark, Mecklenburg, Ostpreußen, Pommern, Sachsen-Freistaat, Sachsen-Anhalt, Schlesien, Schleswig-Holstein, Thüringen, Saar-Pfalz, Niedersachen, Rheinland-Westfalen, Württemberg, Bayern und Allgäu.

Der Milchwirtschaftsverband hat die Aufgabe, unter Wahrung der Belange der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles die Marktordnung innerhalb seines Gebietes nach den bestehenden Bestimmungen sowie entsprechend den Weisungen und Richtlinien der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft durchzuführen. Mitglieder dieses Wirtschaftsverbandes sind die im Verbandsgebiet vorhandenen Betriebe, die Milch erzeugen, Milch bearbeiten oder Milcherzeugnisse herstellen oder bearbeiten und diejenigen, die Milch oder Milcherzeugnisse verteilen. Als Aufgabe der Hauptvereinigung der deutschen Milchwirtschaft wird festgestellt, die deutsche Milchwirtschaft und die Tätigkeit der Milchwirtschaftsverbände einheitlich nach den Bedürfnissen der Gesamtwirtschaft und des Gemeinwohles zu lenken und die Versorgung der Bevölkerung mit Milch und Milcherzeugnissen sicherzustellen.

Das Los der älteren Angestellten

Die bisherigen Maßnahmen, insbesondere der Arbeitsplatz-Austausch, haben sich gerade in den Jahresklassen der 40- bis 60-jährigen Angestellten, deren Erwerbslosigkeit in erster Linie beseitigt werden sollte, nur wenig ausgewirkt. In den Monatsheften für NS. Sozialpolitik, der Schrift des Sozialamtes der Deutschen Arbeitsfront, macht Dr. Grams den Vorschlag, zur wirksamen Abhilfe eine, wenn auch gelockerte Beschäftigungsverpflichtung für ältere Angestellte einzuführen. Die Notlage habe derart zugenommen, daß entscheidende Maßnahmen ergriffen werden müßten. Die Beschäftigungsverpflichtung sei auf die 40- bis 60-jährigen zu beschränken und so zu gestalten, daß grundsätzlich alle Arbeitgeber, die mindestens fünf versicherungspflichtige Angestellte beschäftigen, einen bestimmten Bruchteil ihrer Arbeitsplätze, etwa 11—12 Prozent, mit Angestellten über 40 Jahre zu besetzen haben. Wo es nach Lage des Falles erforderlich sei, müsse den Arbeitsämtern die Möglichkeit gegeben werden, Befreiungen von dieser Verpflichtung auszusprechen. Sofern zur Erfüllung der Beschäftigungsverpflichtung Entlassungen notwendig seien, dürfen sie sich nur auf Angestellte unter 25 Jahren erstrecken, und zwar auch nur dann, wenn diese nicht verheiratet sind und keine Familienmitglieder zu unterstützen haben. Die Einführung der Beschäftigungsverpflichtung werde voraussichtlich ebenso wie bei den Schwerbeschädigten von Erfolg und auch wirtschaftlich tragbar sein. Nach der Volkszählung betrage die Anzahl der gewerblichen Betriebe mit mehr als fünf Beschäftigten rund 287 000 mit einer Gesamtbeschäftigtenzahl von 8,8 Millionen. Die Anzahl der auf diese Weise unterzubringenden Personen stehe also nur in einem geringen Verhältnis zu der Zahl der zur Verfügung stehenden Betriebe.

Drucksachen gut und preiswert bei J. D. Küster Nachf.

Gurken u. Früchte verderben nie mit Einmache-Essig, selbstfergestellt aus ELBs Essig-Essenz. Seit 1875 führende Marke für alle Feinschmecker! Nur echt mit dem Namen: ELB. mild im Geschmack, wasserhell, klar, keimfrei und unbegrenzt haltbar. Sparsam, bequem, billig

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Mädchen, jüngeres, für Haushalt gesucht. Mittelstr. 59 I.

Junges Mädchen für Geschäftshaushalt auf sofort gesucht. Zu erfragen Niederntraße 41

Mädchen für frauenlosen Haushalt in Vorort Bielefelds gesucht, das selbständig dem Haushalt vorstehen und sich auch im Wirtschaftsbetrieb betätigen soll. Es wird nur Wert gelegt auf eine ehrliche, zuverlässige und völlig selbständige Kraft. Zweitmädchen vorhanden. Angebote unter A E 10278 an die Westfälische Zeitung. '27

Krankheitshalber ein tüchtiges, ehrliches Zweitmädchen gesucht. Rosenhäger, Subbrackstraße 33, Telefon 4758.

Laufburiche oder jüngerer Hilfsarbeiter, bis 17 Jahre, sofort gesucht. Tischlerei, Hermannstraße 61.

Vermietungen

Zimmer, für Herrn frei. Viktoriastraße 47 II.

Großetage, vornehme, moderne, im Zweifamilienhaus, mit außergewöhnl. Komfort, vornehme Lage, 7 herrschaftl. Zimmer, Wintergarten, Diele, Balkone, Küche, Bad, verschiedene Nebenräume usw., Vor- und Hintergarten mit Gartenhaus. Zentralheizung, Warmwasser, Licht, 2 Mansarden, zum 1. Oktober bezugsfrei. Näheres Herforder Str. 43. Tel. 3212. d27

Wohnung, herrschaftl. Parterre-Etage, Kastanienstraße Nr. 12, 5 Zimmer, Küche, Bad, eingebaut. Balkon, Etagenheizung, Mädchenzimmer, 2 Keller, Boden-Verschlag, Gartenbenutzung, zum 1. Oktober, evtl. etwas früher zu vermieten. Monatlich 130 Mark und Wassergeld. Besichtigung 10 bis 12 Uhr vorm. Zu erfragen Kastanienstraße 12, 1. Etg. b27

Neubauwohnung 1. Etage, abgeschlossen, 2 Zimmer und Küche gr. Keller, für 40.— RM. zum 1. 9. oder 1. 10. zu vermieten, Nähe Apfelstr. Angebote unt. D 4001 an die Westfälische Ztg.

2 Büroräume im Westen, Nähe Zentrum, 2. Etage, preiswert zu vermieten. Angeb. unter W 4055 an die Westfälische Zeitung. c

Wohnung, 4 große Räume, abgeschlossen, mit Bad und Nebengelaß, zum 1. Oktober für 60 RM in Quelle zu vermieten. Angebote unter P 3745 an die Westf. Zeitung. c

Wohn- und Schlafzimmer, zum 1. Juli zu vermieten Rathausstr. 5 II, rechts.

Zimmer, möbliert, frei. Wörthstraße 6.

Zimmer, behaglich möbliert, separater Eingang, sofort zu vermieten. Horst-Wessel-Straße 89 II, am Kesselbrink. c

Miet-Gesuche

Alleinstehendes, älteres Ehepaar sucht Vierzimmerwohnung z. 1. Oktober. Angebote unter L 4024 an die Westfälische Zeitung. c

Zimmer 1—2 leere, sofort gesucht. Miete bis 25 Mk. Biele.-Umgebung bevorzugt. Angeb. unter S 4037 an die Westf. Zeitung. g

Fabrikationsräume zirka 300 qm. hell und luftig, zu mieten gesucht Angeb. unter A M 10335 an die Westfälische Ztg

Junger Mann sucht Kost und Logis. Angebote mit Preis unt. B 3930 an die Westfälische Zeitung. c

Verkäufe

Faltboot Sportcinsitzer, fabrikneu, 40% unter Preis. Rosenstraße 23. g

Kinderwagen, Tiefbau, (Schmetzer) Elfenbein, zu verkaufen. Wichernstr. 11. c

Badewannen. 3 gut erhaltene, moderne, freistehende, emaillierte, billig abzugeben. W. Kiezewski, Tel. 6259. c

Büfett, Nähmaschine, Tisch, Sofa, Kommode, gebraucht, billig abzugeben. Güsenstraße 21, neben Hagenbruchstraße

Kohlenherd zu verkaufen. Heeper Straße 60 II, rechte. c



Wie reinige ich Wäsche?

Wenn Flecke in der Wäsche bleiben,
dann koch' sie mit Zitronenscheiben,
doch wird die Schale nicht entfernt.
Die Hausfrau, die gern Neues lernt,
versucht's auch mal mit Eierschalen,
die sie im Beutel ungemahlen
gleichzeitig mit der Wäsche brüht.
Sie war dann nicht umsonst bemüht.

Blendend weiße Wäsche zu erzielen verlangt Mühe und Arbeit, der nicht jede Hausfrau gewachsen ist. Wer es sich irgendwie leisten kann, nehme sich daher eine erfahrene Waschfrau. Eine solche findet man leicht durch eine Kleinanzeige in der Westfäl. Zeitg.

Wäschegeschäft in Kleinstadt, umständehalber günstig zu verkaufen. Handarbeiten könn. mitgeführt werden Angeb. unt. G 4016 an die Westf. Zeitung. g

Zu verkaufen: 1 Ladenschrank, 1 Telefonzelle, 1 Klavier. Tischlerei Hermannstraße 61. g

Gasherd (Junker & Ruh), neuwertig, preiswert zu verkaufen. Rolandstraße 10 pt., rechts.

Mercedes, 7/32 PS, steuerfrei, in guter Verfassung, zu verkaufen. Brackwede, Adolf-Hitler-Straße 78.

Haushaltsauflösung. Kleiderschrank, Bettstellen mit Matratzen, eichenen Ausziehtisch, Waschtisch, Kautsch, Wohnzimmer (Mahagoni), Herrenzimmer (Eiche), Grammophon, Wäschemangel, Weckgläser, Stehleiter, Kindertisch mit Stühlen, Spielzeug, billigst abzugeben. Besichtigung ab 4 Uhr. Detmolder Straße 129 part. r. c

Kinderwagen, weiß, garniert. Stubenwagen, beide gut erhalt., preiswert zu verkaufen. Meyer, Henriettenstr. 1.

Peddigrohrgarnitur, Tisch, 3 Sessel, ganz billig. Mühlenstr. 28, p.

Waschtisch mit Marmor u. Spiegel (Mahagoni) 2 Nachtschränkchen, Stühle, 1 Sofa, 2 Oelgemälde, preiswert verkäuflich Eisenhandlung Schulte, Gütersl. Str. (Spinnerei Vorwärts) Besichtigung 4—6 Uhr nachm. u

Opel Sportkabriolet, 4/16, gut erhalten, preiswert abzugeben. Helmsmüller, Spenge. Telefon 306.

Etagenhaus, besseres, mit 4 abgeschl. Wohnungen von je 4 Zimmern, Küche, Bad usw., Nähe Wilhelmsplatz zu verkaufen. Anfragen unter AP 10337 an die Westf. Ztg. b

Besitzung, fast neues Gebäude, mit abgeschl. Kleinwohnungen, hoh. Mieterträgen, daher gute Kapitalsanlage, zu verkaufen. Angebote unt. A R 10338 an die Westf. Zeitung.

1 Eisschrank, 150 cm hoch, 130 cm breit; 1 Eisschrank, 125 cm hoch, 120 cm breit, 2 Ventilatore, große. 1 Dosenverschlußmasch., automatisch, billig zu verkaufen. Wilh. Strothenke, Wiesenstr. 17—21.

Klavier, beste Marke, billig zu verkaufen. Angebote unter S 3765 an die Westfäl. Zeitung. g27

Geldverkehr

1. Hypothek zirka 6000.— RM gegen Sicherheit gesucht. Angebote unt. R 4036 an die Westf. Zeitung. g

Verschiedenes

Drahthaar-Foxterrier entlaufen. Wittekindstr. 59, Telefon 2277. z

Wellensittich grün, gelb, entflogen. Wiederbringer Belohnung. Melanchthonstraße 66, 2., links.

Auto Viersitzer, von Selbstfahrer Anfang August auf 14 Tage zu mieten gesucht. Angebote mit Preis und näheren Angaben unter K S 21 an die Westf. Ztg. y

Den Stellungsuchenden empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.

Westfälische Zeitung

Zweite Beilage
Nr. 147 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 26. Juni 1936

Eine Wüste wird Verkehrszentrum

Die Lichtstraße der Sahara

17 Leuchttürme weisen den Weg — Ein phantastisches Projekt wird verwirklicht

Noch in diesem Jahre wird die neue durch 17 große Leuchttürme gekennzeichnete Verkehrsstraße quer durch die Sahara in Angriff genommen werden. Damit wird die größte Wüste der Welt, die zu betreten noch vor einem Jahrzehnt als ein gefährliches Abenteuer galt, ein modernes Verkehrszentrum.

Mit ihrer Ausdehnung von 7000 Kilometern in westöstlicher Richtung und 2000 Kilometern in nordsüdlicher Richtung ist die Sahara die größte Wüste der Erde. Während es zwei Jahrtausende lang ein höchst gefährliches Beginnen war, dieses gigantische „Land des Todes" zu durchqueren, hat unser Zeitalter der Technik die Wüste, die man einst nur mit militärisch bewachten Karawanen betrat, zu einem geradezu komfortablen Reiseland gemacht, das man in knappen acht Tagen durchmißt, oder gar — in 24 Stunden, wenn man sich der neuen Sahara-Flugroute, die auf der Strecke vom Mittelmeer zum Kap liegt, bedient.

Wüstenverkehr — nur bei Nacht

Seit 1920 fahren die weißen Autobusse mit aller neuzeitlichen Bequemlichkeit, vom Kurzwellensender bis zu den blaugefärbten Glasfenstern, die das Auge vor der blendenden Wüstensonne schützen, ausgestattet, über die unermeßliche Sandfläche. Man rastet in bequemen Wüstenhotels und findet an den auf der Strecke liegenden Tankstellen Erfrischung. In Kürze aber wird der Welt größte Wüste, deren Schrecknisse die Abenteuerromane unserer Jugend füllten, der Zivilisation durch ein phantastisch anmutendes technisches Projekt noch weit näher gerückt sein, als bisher. Die verwöhnten Reisenden unserer Zeit beklagen sich darüber, daß sie die Reise bisher bei glühender, fast unerträglicher Hitze zurücklegen mußten, gegen die auch die Ventilatoren und Behälter mit eisgekühlter Luft, die an den Wüstenautobussen angebracht sind, keinen genügenden Schutz gewährten. Diese Klage allein hätte vielleicht noch nicht genügt, um die neue wunderbare Lichtstraße in der Sahara, die seit fünf Jahren geplant ist, zu verwirklichen. Es kommt jedoch noch hinzu, daß die Flugzeuge, die nachts über die Sahara fliegen, in ihrer Betriebssicherheit und Pünktlichkeit sehr behindert sind, weil es keinen markierten, aus der Luft sichtbaren Weg gab, der den Piloten zu der im Herzen der Wüste gelegenen Tankstelle führt. Aus diesem Grunde entschloß man sich nun, durch das Sandmeer eine Straße zu bauen, die die modernsten Wegweiser der Welt für Autos und Flugzeuge aufweisen wird: Leuchttürme.

Die Straße, die 2000 Kilometer von Norden nach Süden führt, wird durch 17 Leuchttürme gekennzeichnet, die in 150 Kilometer Entfernung voneinander mit ihren Lichtkegeln ein zusammenhängendes Band bilden und Autos und Flugzeugen den Weg weisen. Nach Fertigstellung dieser Lichtstraße soll die Sahara nur noch nachts befahren werden, damit die Passagiere der Autobusse den sengenden Sonnenstrahlen entgehen. Sie werden sich tagsüber in den Wüstenhotels aufhalten und die Nacht durch fahren. Denselben Vorteil genießen die Touristen, Forscher, Jäger und Verwaltungsbeamten der französischen, spanischen und ägyptischen Regierung — diese drei Länder teilen sich in erster Linie in den Besitz der Sahara — die die Reise in Privatautos unternehmen. Natürlich kann man nicht durch eine unendliche Wüste elektrische Leitungen legen. Man wird daher, wie die Sachverständigen erklären, die im Auftrage der französischen Behörden das Werk durchführen, ein besonderes Gas als Lichtquelle für die Leuchttürme verwenden.

Der „Todesposten" der Sahara

Mit diesem neuen Weg, der einer vielgefürchteten Einöde ihre letzten Schrecknisse nimmt und sie mit den Mitteln modernster Technik zu einem zahmen Reiseland macht, wird auch ein Posten, der bisher einer der verlassensten und einsamsten der Welt war, der Zivilisation näher gerückt werden: Die einzige Tankstation im Herzen der Sahara, die den Namen „Bidon V" führt. Sämtliche Autobusse und Privatkraftwagen, zahlreiche Flugzeuge kommen auf ihrer Reise hierher, um Benzin zu tanken. Man hat die Stelle des einsamen Tankwarts, der hier in einem räderlosen Omnibus wohnt, um die gefräßigen Motore mit Treibstoff zu versorgen, den „Todesposten der Sahara" genannt.

Eine Zeitlang fand sich in der ganzen Welt kein Mensch, der bereit war, hier auf der Station „Bidon V" zu leben, nachdem die drei ersten Tankwärter des im Jahre 1920 eingerichteten Benzinlagers ein schreckliches Ende nahmen.

Der erste Tankwart, im Dienste einer französischen Gesellschaft, wurde in dieser glühenden schattenlosen Einsamkeit, in der mitunter wochenlang kein menschliches Wesen zu sehen ist, wahnsinnig. Er bildete sich plötzlich ein, der Kaiser der Wüste zu sein, empfing die durstigen Touristen mit einem drohenden Revolver und zwang die Erschrockenen, auf die Knie zu sinken und ihm zu huldigen. Nur mit Waffengewalt konnte der Irre nach Tagen von einem Kamelreitertrupp überwältigt werden. Sein Nachfolger, ein Spanier, hatte ein nicht minder grauenvolles Schicksal. Er verkaufte einer Karawane, die durch „Bidon V" zog, eine große Portion Trinkwasser, da er der Meinung war, der in 24 Stunden fällige Omnibus werde ihm neues bringen. Der Omnibus hatte jedoch unterwegs eine Panne und mußte umkehren, der nächste traf erst fünf Tage später ein. Man fand den Spanier verdurstet zwischen seinen Benzinfässern. Der dritte, ein Engländer, wurde bereits zwei Tage, nachdem er seinen Dienst angetreten hatte, durch eine Explosion in Stücke gerissen. Er hatte die notwendigen Vorsichtsmaßregeln nicht beachtet, die von der Sonne erhitzten Metallbehälter zersprangen und töteten ihn. Acht Wochen lang mußte der gesamte Wüstenverkehr eingestellt werden, da sich niemand fand, der den Posten eines Tankwarts in „Bidon V" annehmen wollte. Nun tut ein junger Amerikaner dort seinen Dienst, der bereits fünf Jahre im Herzen der Sahara Benzin verkauft und sich ganz wohl dabei fühlt. Die Lichtstraße, die dem Flugzeug und dem modernen sechsrädrigen „Wüstenschiff" den Weg weist, wird auch des Tankwarts Leben erleichtern.

Das gestohlene Museum

Wie „Mutter Lequeux" zu ihrer Privatsammlung kam

Die Pariser Polizei machte soeben die überraschende Entdeckung, daß das bekannte Privatmuseum der „Mutter Lequeux" in der Rue de Sevres, das äußerst wertvolle kirchliche Kunstgegenstände barg und sich großen Zulaufs erfreute, aus lauter gestohlenen Kunstwerken besteht, die der Stiefsohn der Besitzerin im Laufe eines Jahrzehnts aus den verschiedensten Kirchen entwendet hatte.

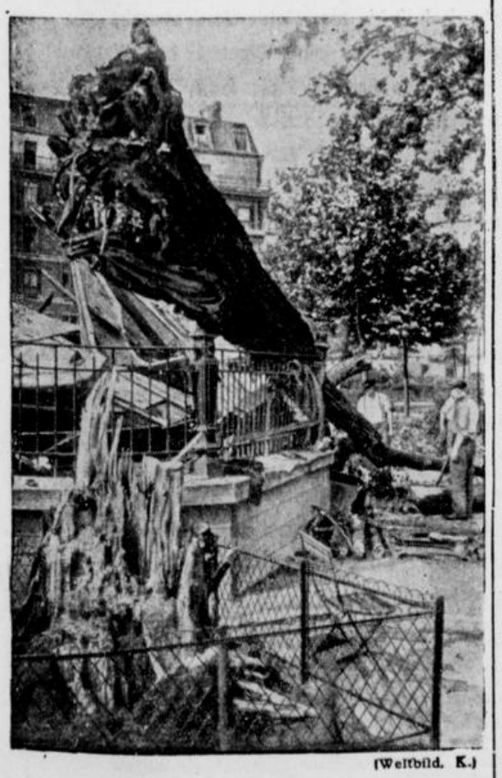
Daß es geschickte Diebe gibt, weiß nicht nur die Pariser Kriminalpolizei. Daß man aber ein ganzes Museum, angefüllt mit unzähligen Kostbarkeiten aus dem 13., 14. und 16. Jahrhundert, stehlen kann, und dann seelenruhig die Welt der Kunstverständigen zum Besuch dieses Museums einlädt, ist denn doch ein Streich, der an Tollheit kaum mehr zu überbieten ist. Man muß hier allerdings anführen, daß die 70jährige Belgierin Elisabeth Galopin, bekannt unter dem Namen „Mutter Lequeux", die Besitzerin dieses Privatmuseums, weniger aus verbrecherischen als aus krankhaften Neigungen handelte, denn sie hat von der unermeßlichen Diebesbeute niemals auch nur ein Stück veräußert, und der einzige Gewinn, den sie sich mit dem Museum verschaffte, war der eines geringfügigen Eintrittsgeldes, den sie für Reinigung und Erhaltung der Kunstschätze von allen Interessenten erhob.

„Mutter Lequex's" Museum befand sich in der Rue de Sèvres 13. Mit viel Geschmack und Kunstsinn hatte man die kirchlichen Kunstschätze in einer Baracke untergebracht. Es sprach sich unter den Kennern und Liebhabern kirchlicher Kunst sehr bald herum, daß in diesem Privatmuseum ganz auserlesene Leckerbissen enthalten wären. Es gab da alte Statuetten, elfenbeinerne Christusfiguren, holzgeschnitzte Heilige, von Meisterhänden im 13. Jahrhundert hergestellt, eine wertvolle und allgemeines Entzücken erregende Statue der Heiligen Maria aus Alabaster, holzgeschnitzte Wandtäfelungen aus dem Mittelalter, eine Sammlung von Degen, deren wertvollster einen Griff hatte, der in roter Emaille das Kreuz von Jerusalem zeigte. Weiter bestaunte man acht Prachtexemplare aus dem Beginn der Gobelinweberei, vier alte Kirchenglocken aus Bronze, reich bestickte Sakramentalgewänder, einen Reliquienbehälter aus dem 18. Jahrhundert, der das Wappen der Bourbonen trägt — um nur ein paar Glanzstücke aus der Sammlung zu nennen. Die bekanntesten Kunstfreunde, Museumsdirektoren und Sammler zählten zu den Besuchern der „Mutter Lequeux", deren Kunstsinn und Geschmack allgemein bewundert wurde.

Durch einen Zufall ist nun vor wenigen Tagen das Geheimnis dieses Museums, über das sich bisher niemand den Kopf zerbrochen hatte, ans Tageslicht gekommen. Der Konservator des Schlosses Fontainebleau besuchte, von Freunden auf das Privatmuseum in der Rue de Sevres hingewiesen, „Mutter Lequeux" und blieb erstarrt vor dem Reliquienbehälter mit dem Bourbonenwappen stehen. Eben dieser wertvolle Behälter war vor vier Jahren aus dem Schloß Fontainebleau entwendet worden. Der Konservator machte sogleich der Polizei von seiner Wahrnehmung Mitteilung, die daraufhin „Mutter Lequeux's" Museum etwas näher unter die Lupe nahm. Und siehe da, es stellte sich heraus, nicht nur der Reliquienbehälter, nein, jedes Stück in dieser Sammlung — war gestohlen worden. Zehn Jahre lang hatte der Stiefsohn der Belgierin, Mathieu Lequex, ein unbescholtener und angesehener Mann, im Auftrag seiner Stiefmutter mit viel Geschmack und ebenso viel Geschick sich als „Kirchenratte", wie der Franzose den Kirchenräuber nennt, betätigt.

„Baum des Friedens"

vom Blitz getroffen.



(Weltbild. K.)

Während des letzten ungewöhnlich schweren Gewitters, von dem die französische Hauptstadt heimgesucht wurde, schlug der Blitz, wie schon berichtet, in den „Baum des Friedens" im Montrougepark ein.

Bauunglück: 40. Tag

Im Berliner Bauunglücksprozeß wurde am Donnerstag die Vernehmung des Diplomingenieurs Geißlreiter, des Statikers der Berlinischen Baugesellschaft, fortgesetzt. Der Zeuge bezeichnete den Angeklagten Roth als einen ausgezeichneten Fachmann. Eine der Ausrammungen, die von dem Zeugen Geißlreiter und dem Angeklagten Roth seinerzeit als „unsinnig" gekennzeichnet worden ist, soll auf Veranlassung des Mitangeklagten Reichsbahnwarts Schmitt erfolgt sein.

Bei der weiteren Vernehmung des Zeugen Geißlreiter kam zur Sprache, daß die BVG, die die Straßenbahn längs der Baugrube betreibt, die statische Sicherung der westlichen Mittelwand des Tunnels ausdrücklich verlangt hat. Das entsprechende Schreiben der BVG ist an Weyher gerichtet worden. Der Zeuge betonte aber, daß ihm Aenderungen von Weyher nicht bekanntgegeben worden seien. Seiner Darstellung nach konnte er sich dieser Frage auch nicht eingehender widmen, weil er vollauf mit anderen Arbeiten beschäftigt war.

Ehrenkreuz für Scapa Flow

Auf eine Eingabe der NS-Kriegsopferversorgung hat sich der Reichs- und preußische Innenminister damit einverstanden erklärt, daß die Witwen und Eltern der bei Scapa Flow ums Leben gekommenen Marineangehörigen bei der Verleihung des Ehrenkreuzes berücksichtigt werden. Gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister entschieden, daß die bei der Versenkung der Schiffe in Scapa Flow verwundeten Marineangehörigen nachträglich die Berechtigung zum Tragen des Verwundetenabzeichens erhalten können.

Ausspähung von Staatsgeheimnissen

Zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der Volksgerichtshof hat den 39jährigen tschechoslowakischen Staatsangehörigen Erich Sevcik aus Bodenbach-Seltnitz wegen eines fortgesetzten Verbrechens der Ausspähung von Staatsgeheimnissen zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Sevcik hat in der Zeit von Januar bis Mai 1935 im Auftrage einer ausländischen Macht versucht, eine Garnison und mehrere Flugplätze in Sachsen zu Verratszwecken auszukundschaften.

„Geisterdieb" an der Arbeit

Der von den Multimillionären von Long Island gefürchtete und von der Polizei seit Jahren gesuchte „Geisterdieb" suchte zwei feudale Besitzungen in Locust Walley heim und stahl Juwelen im Werte von insgesamt einer halben Million Dollar. In dem einen Fall drang der „Geisterdieb" in die Besitzung des Ehepaares William R. Coe ein, die wegen ihrer Orchideengärten und Rennställe sowie ihrer 750 Morgen großen Parkanlage in ganz Amerika berühmt ist. Während im Garten eine Bridgegesellschaft stattfand, gelang es dem Dieb, trotz der Anwesenheit von 52 Dienern, Privatdetektiven, Wächtern und einem Dutzend großer dänischer Doggen über eine Veranda in das Schlafzimmer des Millionärs zu klettern und dort, während dieser schlief, ein berühmtes Perlenhalsband und andere Schmucksachen im Werte von 400 000 Dollar stehlen. Wie üblich konnte der „Geisterdieb" entkommen, ohne die geringste Spur zu hinterlassen.

Fromms GUMMIWAREN

Franziskaner wurden verurteilt



Franziskanerbruder Bernhard Schulenburg, gen. Bruder Linus wurden die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von zehn Jahren aberkannt.



Franziskanerpater Peter Steinhoff, gen. Leovigill, der zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.



(Weltbild. K.)

Der sechzigjährige Franziskanerbruder Matthias Wansart, genannt Bruder Oswald, erhielt eine Zuchthausstrafe von vier Jahren.

PALMOLIVE-SEIFE, die 2-Minuten-Schönheitspflege
zur Erzielung einer gesunden, reinen Haut (siehe Gebrauchsanweisung)
1 Stück 32 ₰
3 Stück 90 ₰

OLYMPISCHE Siege

EIN TATSACHENBERICHT VON HERMANN ZIMMERMANN

Copyrigth by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 1935.

(18. Fortsetzung.)

Als er im Hotel eintraf und sofort in sein Zimmer wollte, um sich zunächst einmal für einige Minuten hinzubauen, fuhr er erschrocken zurück. In sämtlichen großen und kleinen Sälen des Hotels saßen lärmend und aufgekratzt über tausend neue Menschen ihm zu Ehren, um seine Hände zu schütteln.

Und Arne schüttelte.

Dann setzten sie ihn an das Kopfende einer langen Tafel und er mußte essen und trinken, Hände schütteln und Antworten geben auf die Frage, wie ihm Australien gefiele. Er war so zermürbt und so hundemüde und so zerstreut, daß er sich gleich nach der Rede des Präsidenten erhob und einen kurzen Trinkspruch in englischer Sprache ausbrachte. Er wunderte sich, daß die Australier in ein gewaltiges Lachen ausbrachen und ein minutenlanges Freudengeheul anstimmten. Arne hatte nämlich in seiner Zerstreutheit kurz und bündig auf sein eigenes Wohl getrunken, er hatte sich in dem englisch gesprochenen Satz falsch ausgedrückt. Die Australier fanden das ungeheuer originell und witzig, dieser Bursche gefiel ihnen ausnehmend. Sie verlangten jetzt von ihm eine ganze Rede und versprachen sich allerhand davon. Aber Arne zog sich mit einigen freundlichen Worten auf seinen Gegner Charlton aus der Sache heraus.

Das Hotel Australia in Sydney, in dem er wohnte, hißte jeden Morgen über seinem Portal eine große schwedische Fahne, teils aus Ehrerbietung vor dem berühmten schwedischen Gast und teils aus Reklame. So oft Arne aus dem Portal trat und die Flagge seiner Heimat sah, erinnerte er sich mit trüben Gedanken an jene kleine schwedische Fahne, die ihm ein Mädchen in Stockholm bei der Abreise überreicht hatte. Der Verlust war kein gutes Omen gewesen.

Arne trainierte in „The Domain Baths“. Am Abend des ersten Trainingstages hatte er schon eine Augenentzündung. Der riesige Salzgehalt des Wassers war Schuld daran. Er hatte mit solchen Dingen nicht gerechnet.

*

Die eigentliche Wettkampfreihe in Australien begann mit den Schwimm-Meisterschaften von Neu-Südwales.

Arnes Hauptgegner war jener sechzehnjährige Junge aus der Sydneyer Vorstadt Manly, geboren im ärmsten Viertel, aufgewachsen im Sumpf und für sein Alter ein Teufelskerl. Er besaß mehrere australische Schwimmeisterschaften und trotz seiner 80 Kilo war sein Stil wunderbar anzusehen. Mit langen, ruhigen Armzügen wälzte er seinen schweren Körper mit unbegreiflicher Schnelligkeit und Anmut vorwärts. Der gewaltige, spindelförmige Mann wirkte durch die ebenfalls unbegreifliche Gleichmäßigkeit, mit der er durchs Wasser glitt, wie ein Fisch und kaum jemals ist dieser bei jedem Schwimmer so naheliegende Vergleich so durchaus richtig gewesen.

Niemand hatte ihm das Schwimmen beigebracht. Aber das Wasser war seine Heimat. Er konnte kaum gehen, trieb sich aber schon im Wasser herum. In den unzähligen Buchten von Sydney und Umgebung verbrachte er Tage und Nächte. Mit seinen Kameraden machte er große Schwimmfahrten ins Meer hinaus. Die Gefahr war sein Lehrmeister gewesen.

Am 11. Januar trafen Arne Borg mit seinen 69 Kilo und Charlton mit seinen 80 Kilo zusammen über die 440 Yards.

Die unbestechlichen und nüchternsten australischen Fachmänner, die Arne Borg beim Training studiert hatten, brauchten sich nicht lange zu besinnen, auf wen sie tippten. Auf Charlton natürlich.

Das Publikum war an diesem Tage ein wahnsinnig gewordener Haufen von Bestien. Um die Eintrittskarten wurden erbitterte Schlachten geschlagen. Sie bestanden nicht nur aus Drängeln, Schieben, Zerren und Stoßen nebst Flüchen aller Sorten, sondern sie bestanden aus ganz reellen Handgemengen, ganz reellen Schlägereien und aus echtem australischem Blut. Um die Schwimmbahn waren schließlich achttausend Menschen versammelt und kein Taschentuch wäre mehr unterzubringen gewesen.

Das Rennen begann und niemals hatte Arne in seinem an Beifallsgebrüll und Begeisterungsgeschrei so erfahrenen Leben einen solchen donnernden, anhaltenden, sich steigernden Orkan von menschlichen und unmenschlichen Stimmen vernommen.

Er hörte es wie im Traum.

In den ersten 110 Yards führte er. Auf den letzten 110 Yards brach er zusammen. Er fühlte sich von dem gespenstigen Australier wie gejagt. Zuerst glaubte er, dieses Tempo durchhalten zu können, aber dann spürte er ein heftiges Brennen im Halse und sein Herz begann einen merkwürdigen und beängstigenden Tanz.

Niemals bisher hatte er derartige beunruhigende Erscheinungen an sich wahrgenommen. Als er sich endlich zusammenriß, und zum Spurt ansetzte, fühlte er in seinem Nacken einen undefinierbaren eiskalten Griff und seine Arme und Beine kamen ihm vor wie gelähmt. Durch einen Nebel hindurch sieht er Charlton in schäumender Bahn davonspurten.

Er kann es nicht ändern.

Oh, Arne Borg, du elegantester und bester aller Tänzer, Kartoffelesser und Sackhüpfer!

Charlton siegte in der Zeit von 5:11,8 Minuten, indessen Arne Borg 5:28,2 Minuten gebrauchte, und um gut 15 Meter geschlagen wurde.

Die Tribünen glichen einem Tollhaus. Die Australier bekamen samt und sonders einen Tobsuchtsanfall vor Freude. Erwachsene Männer warfen sich rücklings in die Menge, strampelten mit Händen und Füßen und schrien, daß man fürchten konnte, ihre Stimmbänder würden zerreißen. Cowboys und Hirten, die jeder Gefahr in der Steppe getrotzt hatten, saßen auf dem Boden und weinten wie die Kinder. Frauen bekamen Schüttelfrost vor Jubel und würdige höhere Beamte kletterten wie die Baumaffen sinnlos vor Enthusiasmus die Bänke hinauf und hinunter.

Arne wurde vom Galgenhumor gepackt und er unternahm etwas Reizendes: er griff sich ein kleines Ruderboot, setzte Charlton hinein, und ruderte den Sieger im Bassin durch die Ehrenrunde.

Die Tribünen konnten nicht mehr vor Wonne, sie konnten nur noch schluchzen.

Arne richtete sich auf und hob die Hand, bat um Stille und völlig erschöpft versank das Publikum in sofortiges Schweigen. Arne brachte ein dreifaches Hoch auf den neuen Meister aus und von diesem Augenblick an vergötterte Australien und insbesondere die australische Presse den bezaubernden Schweden.

Dann kam es prompt, wie es kommen mußte und wie es für Arne nicht gut war.

Er wurde von Einladungen erdrückt. Er mußte Morgen um Morgen mit prominenten Bürgern spazierenfahren und frühstücken. Er mußte Mittag um Mittag mit schönen australischen Landestöchtern promenieren. Er mußte Abend um Abend unterwegs sein und Rede um Rede halten.

Er wohnte bei seinem Freunde und Landsmann, dem Kapitän Lundgren in Drummoyne, einer Villa vor der Stadt. Aber er war selten zu Hause.

Er war nicht allzu oft im Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Lies und lache

Der Fremdenführer.

Er hatte dem Reisenden alles im Schloß gezeigt. Nun standen sie im letzten Zimmer. Der Erklärer zeigte ein Gemälde und sagte: „Zum Schluß sehen Sie das Bild der Gräfin Rosalinde, die wegen ihres Geizes ermordet wurde. Geiz ist die Wurzel alles Uebels. Darf ich Sie bitten, meine Damen und Herren, den Fremdenführer nicht zu vergessen!“

Nr. 137

Für Sommertage am Strand und im Garten



15114 — Klassische **Sportjacke** aus weißem Leinen, die man zur Strandhose und auch zum Rock trägt. Erford. für Größe II: etwa 2,25 m Stoff, 100 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 90086 Größe O, II und IV.

15070 — **Hier ist die lange Strandhose in** Herrenform mit Reißverschlüssen. Material: Leinen oder Flanell. Erforderlich für Größe II: etwa 2,40 m Stoff 100 cm breit. Vobach-Schnitt 90085 Größe O, II und IV.

79579 — Ein reizender **Luft- oder Strandanzug** mit angeschnittenen, gekreuzten Trägern. Erforderlich für Größe O: etwa 1,90 m Stoff, 80 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 15114 Größe O und II.

Flott und neuartig ist dieses ausgeschnittene **Strandkleid** in Matrosenform. Aus jedem Waschstoff zu arbeiten. Erf. f. Gr. II: etwa 2,30 m Stoff, 0,70 m Besatzstoff, je 80 cm breit. Vobach-Schnitt 15070 Gr. II u. IV.

Einfache Shorts mit einem Sportblüschen. Zu dem Modell gehört noch ein geknöpfter **Wickelrock.** Erforderlich für Größe I zu Bluse und Rock: etwa 3 m Stoff, zu den Shorts: etwa 1,20 m Stoff, je 100 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 79579 Größe I und III.

90085



79940

Lustig und farbenfroh ist die diesjährige Strandmode, die immer erfinderisch reizende neue Modelle bringt. Die fast klassisch gewordene herrenmäßige Hose, die in keiner Reisegarderobe fehlen darf, hat sich am wenigsten geändert und erscheint nur in diesem Sommer mit Reißverschlüssen an beiden Seiten. Das erste Modell auf dieser Seite zeigt sie aus marineblauem Jersey zu einer tadellosen weißen Leinenjacke, die an der See unentbehrlich ist.

Für junge schlanke Mädchen ist ein einfacher knapper Strandanzug mit Shorts, in dem sie wundervoll bräunen können, sehr reizvoll. Das Modell 15114 kann schnell hergestellt und aus einem billigen Waschstoff sein. Für braune Haut sind alle Pastelltöne schön, ein warmes Gelb und Weiß werden aber am meisten getragen.

Eine neue Idee ist das ausgeschnittene Strandkleid, das vielen Frauen besser steht als Shorts und darum eine große Rolle im Badeleben spielt. Das Kleid 15070 in matrosenhafter Auffassung ist besonders hübsch und jugendlich.

Das letzte Modell ist für die Frau, die zu Hause bleibt, fleißig im Garten schafft und in einem weißen Leinenanzug mit buntem Kretonneblüschen entzückend aussehen wird.

Ein praktischer Gartenanzug, auch für den Strand geeignet, aus weißem Leinen mit buntem Kretonneblüschen. Praktische große Taschen. Erforderlich für Größe II: etwa 3,90 m Stoff, zur Bluse: etwa 2 m Stoff, je 80 cm breit liegend. Vobach-Schnitt 79940 Größe O und II.

Entzückende Neuheiten für Bad, Strand und Garten

Sämtliche VOBACH-SCHNITTE

KEMPE

Bielefeld — Obernstraße

Welt und Wissen

Nr. 147 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 26. Juni 1936

Norbert Jacques:

Der starke Mann

„... Das ist in diesen Ländern nicht anders. Wer seine Faust zuerst am Kinn des andern hat oder, im ernsteren Fall, wer zuerst den Revolver hochbekommt ..."

Schreckhaft sah die kleine Frau Dorit zu den Augen ihres Mannes auf, in denen das Nachfeuer der tollen Erlebnisse in überseeischen Ländern leuchtete. Zaudernd wollte sie wissen: „Hast du schon einmal einen Menschen ...?"

Schmeel meinte nachsichtig beruhigend: „Na, na, kleiner Feigling!"

„Du hast gut reden," schmollte sie. „Und ich?"

„Was denn, du?"

„Nun, jetzt, wo wir hier in dem einsamen Haus wohnen? Wenn du nachts beim Heimkommen einmal angefallen wirst ... oder wenn ... wenn hier einer ins Haus ... ein Einbrecher kommt und du auf ihn losgehst, so verwegen und draufgängerisch, wie du bist!"

„Nun und?"

„Einbrecher haben immer Waffen! Sie werden dich erschießen. Und was mach ich dann?"

„Ich geh ja auch nicht mit der bloßen Faust ins Dunkle, wo sie sitzen."

Schmeel richtet sich auf — sie hatten dies Gespräch vor dem Einschlafen, am Tag nach der Rückkehr von der Hochzeitsreise und dem Einzug in die kleine Villa, die sie weit draußen im Vorort gemietet hatten. Er griff in die Lade seines Nachttisches und hob einen Revolver hoch.

„Wer am raschesten ist!" sagte er dazu.

„Mich ängstigt es!" Aber ihr Herz bebte dazu voll Stolz über einen so starken Mann.

„Mut zeigt auch der Mameluck!" sagte Schmeel, indem er die Waffe zurücklegte. Das Licht wurde gelöscht, und sie schliefen ein.

Mitten in der Nacht fühlte Schmeel, daß die Hand seiner Frau sich hastig auf seiner Schulter verkrampfte.

„Dorit, was ist?" fragte er.

„Horch!" flüsterte sie tonlos, mit ersterbender Stimme, „horch ...!" Sie saß aufgerichtet im Bett. Auch Schmeel setzte sich hoch, und sie horchten in die finstere Stille hinein. Es war jemand im Haus.

Jetzt hörten sie ganz deutlich, wie ein Fuß an Holz anstieß. Kurz darauf quietschte die Tür der neuen Kredenz, dann fiel ein Glas um. Ganz deutlich hörten sie das Zerknallen, wie einen leichten, dumpfen Schuß. Durch Schmeels Herz zuckte, wie der Schnitt eines haarscharfen Messers, ein wilder, lähmender Schrecken. Ein Einbrecher! Seine Gelenke zitterten, als er mit aller Anstrengung sich aus dem Bett zwang.

„Mach kein Licht!! Kein Licht!" bebte seine Stimme. Dorit mit laut klopfendem Herzen begann stumm zu weinen.

Der Lärm unten wurde immer deutlicher. Der Einbrecher oder die Einbrecher hielten das Haus wohl für unbewohnt. Nun fiel ein Stuhl um ... Oder ist es eine Katze? fragt ein nach Trost lechzender Wille in Schmeel. Da ging die Schiebetür zwischen Eß- und Rauchzimmer.

„Was tust du?" hauchte Dorits Stimme zugleich zitternd durch die Finsternis. Ein neuer Schrecken faßte ihn vor dieser Stimme, und er hörte, wie sie flehend und vergehend in einem schrillen Raunen und doch halb ausgelöscht weiterrief: „Nicht, nicht, geh nicht, er schießt! O, o nicht."

Da hatte er den rechten Einfall, der ihm den rechten Weg zwischen den Klippen zeigte, ihm Aussicht gab, die Achtung seiner Frau zu bewahren und die Gefahr zu meiden.

„Bleib!" flüsterte er zurück. Er schlich nun ganz dicht an die Tür heran, öffnete sie leise und horchte in den Treppenraum hinab. Der Einbrecher war noch unten. Schmeel hörte, wie er sich zwischendurch zweimal räusperte. Nun stieß Schmeel die Tür auf!

„Nicht, Gerhard, nicht!" gellte die Stimme seiner Frau hinter ihm. Er trat hinaus, schlug die Tür zu, räusperte sich laut und hob den Revolver. Obgleich er hörte und wußte, daß er nach unten hätte gehen müssen, stürmte er in der Dunkelheit ungestüm die Stiege hinauf zum Dachgeschoß und stieß dabei, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, ein indianerhaftes Geheul aus. In seiner Aufregung, die seine Vorstellung wie mit feurigen Schlägen verbrannte, drückte er dazu ununterbrochen auf den Abzug des Revolvers, der nicht losging, weil er noch immer gesichert war. Die Fassungslosigkeit verzehrte jede Besinnung in ihm.

Er kam oben an und blieb an der Tür der Mädchenkammer einige Augenblicke stehen. Jetzt stellte er das Geheul ein. Die Geräusche unten schienen sich plötzlich zu überstürzen. Mit noch immer kraftlosen Gelenken schoß Schmeel weiter seinen Revolver, der nicht losging, in den finsteren Raum ab. Mit einem Mal hörte der Lärm unten vollständig auf, und tiefe Stille brach über seine Trommelfelle herein. Schmeel polterte wieder hinab, trat ins Schlafzimmer, knallte die Tür zu und drehte den Schlüssel um. Er legte sich mit dem Ohr fest an das Holz, teils um zu horchen, teils um sich einen Halt zu geben. Dorit preßte sich an ihn und schluchzte leise vor sich hin.

„Hast du ... stammelte sie ... „hast du ihn ... erschossen?"

Er ist davon! sagte er. Sie gingen wieder zu Bett, aber sie schliefen wenig bis zum Morgen. Als sie ins Eßzimmer kamen, sahen sie das Silber auf dem Teppich vor dem Kredenz ausgebreitet. Nichts fehlte. Die Scherben eines der Rheinweingläser lagen dazwischen.

Dann ging Schmeel in den kleinen Vorflur. Die Haustür stand auf und stieß an das Gestell, in das er gestern sein Fahrrad hineingeschoben hatte. Das Gestell war leer. Der Einbrecher hatte, durch den plötzlichen unerwarteten Lärm aus dem ersten Stockwerk verscheucht, den Sturm Schmeels auf das Dachgeschoß benutzt, um sich mit dem Rad in Sicherheit zu bringen.

Schmeel verzog mit einer kleinen nervösen Bewegung, die Mißachtung gegen sich selbst ausdrückte, den Mund. Sein Gesicht war heiß vor Scham. Als er ins Eßzimmer zurückkam, in dem seine Frau das Silber wieder einordnete, sagte Dorit mit einem strahlenden Blick:

„Wenn du nicht so mutig gewesen wärst, Gerhard, hätten wir von dem allen nichts mehr. Aber ich habe deinetwegen eine furchtbare Angst ausgestanden, du böser, starker Mann!"

Der König von Cipiff

Auch ein Südsee-Abenteuer / Von Hans Riebau

Unsere „Sidney" — obgleich sie ein Dampfer war, hieß sie überall: Der Kopra-Schoner — fuhr nun schon ein Jahr lang von Südseeinsel zu Südseeinsel, um Kopra und getrockneten Tang gegen Textilwaren, Medikamente und Farben einzutauschen. In jedem dritten Monat liefen wir Brisbane oder die Fidschi-Inseln an, um die eingetauschten Vorräte nun wiederum in ein Lager von bunten Farben und noch bunteren Stoffen — und zum Teil, versteht sich, in gute englische Pfunde — zu verwandeln. Wir führten, zumal wir allen Taifunen bisher aus dem Wege gehen konnten, ein ziemlich lustiges Leben. Der Kapitän und die Offiziere waren Deutsche, die beiden Maschinisten Engländer, die übrige Mannschaft bestand aus Chinesen. Der Tauschverkehr mit den Kanaken, seit Jahrzehnten eingespielt, vollzog sich ohne große Schwierigkeiten, und wenn unser Kapitän nicht den Ehrgeiz gehabt hätte, unsere Geschäftsverbindungen zu erweitern und Inseln anzusteuern, die möglicherweise noch nicht regelmäßig von Händlern besucht wurden, so wäre es sogar ein bißchen langweilig geworden. So aber fühlten wir uns hin und wieder, sobald nämlich ein neues Ziel ins Auge gefaßt wurde, als Abenteurer und Entdecker. Wir steckten unsere Revolver ein, wenn wir an Land fuhren, und wir waren dann beinah enttäuscht, wenn die Kanaken ihre Kopra schon aufgestapelt und somit bewiesen hatten, daß sie von der Zivilisation, wenn auch flüchtig, beleckt waren.

Nur einmal, in Cipiff — einer Koralleninsel, die vierhundert Seemeilen von unserer gewohnten Route entfernt lag — schien es anders zu sein. Kaum hatten wir uns an das weit in die See hineinragende Riff herangelotet, da setzte ein Kanu von Land ab, hielt auf uns zu, und wir stellten fest, daß der buntgefiederte Häuptling und König der Insel offenbar die Absicht hatte, uns seine Aufwartung zu machen. Nun, wir hatten nichts dagegen einzuwenden, daß die einleitenden Verhandlungen an Bord anstatt an Land geführt wurden. Unser zweiter Offizier empfing die hohen Herrschaften am Fallreep und geleitete sie mit vollendeter Höflichkeit auf die Brücke. Dort aber flüsterte er dem Kapitän zu: „Was sie wollen, weiß ich nicht; die Brüder verstehen anscheinend noch nicht mal Pidgin-Englisch."

Unser Kapitän strich sich seinen Bart und sah den König von Cipiff an. Der König seinerseits sah den Kapitän an und lächelte. Offenbar erwartete er eine Ansprache. „Kannst du baden," mochte unser Kapitän denken. Er steckte die rechte Hand in sein schneeweißes Bordjakett, stellte sich in Positur und sagte in herrlich vibrierendem Pathos: „Euer Majestät! Es ist uns eine große Ehre, einen so erlauchten Besuch auf den schmutzigen Planken unseres kleinen Schiffes empfangen zu dürfen. Und wenn ihr verdammten Kanakers keine Kopra und keinen Tang gesammelt habt, und wenn ihr uns das Zeug's nicht zu halbem Tauschwert hergebt, dann soll euch der Deubel frikassieren. Und wenn euch meine Rede noch nicht lang genug ist, dann erkläre ich euch feierlich: Der Mops ist kein Pudel, und der Pudel ist kein Spitz, und der — —"

In diesem Augenblick verbeugte sich die schwarze Majestät feierlich, öffnete den Mund und sagte in reinstem Deutsch: „Und der allergrößte Unsinn ist oft der größte Witz."

Wir standen da wie vom Schlag gerührt. Innerhalb weniger Minuten aber waren wir dahingehend unterrichtet, daß der König von Cipiff vor dem Kriege Dolmetscher der deutschen Kolonialverwaltung in Neuguinea und auch längere Zeit in Berlin war, und daß er zu seinem aufrichtigen Bedauern keine Geschäftsverbindungen mit uns eingehen könne, weil er einen festen Kontrakt mit der New Austral Trade Union abgeschlossen habe.

So schnell wie in Cipiff hat unser Kopra-Schoner „Sidney" noch nie seine Anker gelichtet.

= Wehrmacht, Uniform und Militärburleske. Die Reichssachschaft Artistik in der Reichstheaterkammer erklärt in einer Anordnung, daß noch immer Unklarheiten über die Zulässigkeit von Militärbulesken beständen. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Uniform müßten über jede Art von Spott oder Verdächtigmachung erhaben sein. Es ist daher, wie die Anordnung feststellt, „grundsätzli chverboten, Vortragsstücke oder Burlesken aufzuführen, in denen Angehörige der Wehrmacht oder des alten Heeres eine komische Charakterisierung erfahren, und es ist ferner verboten, die Uniformen der jetzigen oder früheren Heeresmacht zu humoristischen Darbietungen zu benutzen. Ausnahmen können nur auf Antrag von Reichssachschaft Artistik genehmigt werden, wenn keine Bedenken vorliegen."

Das Abonnement

die sicherste und gesündeste Grundlage des Theaters.

Die Eintrittspreisgestaltung für das deutsche Theaterwesen ist für die Spielzeit 1935/36 durch eine besondere Anordnung des Präsidenten der Reichstheaterkammer geregelt worden. Wie der Abteilungsleiter der Reichstheaterkammer Dr. Brückner in der „Bühne" mitteilt, hat sich diese Regelung bewährt. Sie wird verbessert und mit den Erfahrungen der Praxis bereichert auch für das neue Spieljahr erlassen werden. Jeder Bühnenleiter werde sein Hauptaugenmerk in erster Linie auf die breiteste Ausgestaltung des Abonnements zu richten haben. Das Abonnement, vom Theaterleiter selbst aufgelegt, sei die sicherste und gesündeste Grundlage jeder erfolgreichen Theaterpolitik. Neben dem direkten Abonnement gebe es die Möglichkeit des indirekten Weges über die Besucherorganisation. Ihre Bemühungen dürften sich nicht so sehr auf Volksgenossen erstrecken, die schon von sich aus theaterfreudig seien, die wesentlichste und dankbarste Aufgabe der Besucherorganisation sei vielmehr, dem deutschen Theater neue Besucher zu erschließen. Daneben gelte es, auch diejenigen Volksgenossen für das Theater zu gewinnen, die selbst jene ermäßigten Preise nicht zahlen können. Deshalb sei es dem Abnehmer der Vorstellungen gestattet, für bedürftige Volksgenossen Karten auch unter dem Einheitsdurchschnittspreis abzugeben. Jeder Mißbrauch müsse hier allerdings streng ausgeschaltet werden. Daneben hätten Anspruch auf Ermäßigung gegenüber den Kassenpreisen alle diejenigen Besucher, die im Verkehrsleben eine bevorzugte Behandlung genießen, wie Schwerkriegsbeschädigte, Wehrmachtsangehörige, Schüler und Studierende.

Veit Stoß. Der Lebensroman eines deutschen Künstlers. Von P. Johs. Arnold. (RM. 4,80. Verlag von Quelle & Meyer in Leipzig.)

Wer kennt den Menschen Veit Stoß? Wer weiß von seinem Leben, seinem Schaffen? Bis zu seinem Werk nur reicht gewöhnlich der Freundschaft Band, das sein Verehrer mit ihm verknüpft. Nur wenige wissen von dem harten Lebenskampf dieses aufrechten Mannes, der von den Grausamkeiten eines späten Mittelalters verfolgt, mühsam seiner Kunst diente. P. Johs. Arnold hat aus den Aufzeichnungen über den Nürnberger Meister seinen Lebensroman gestaltet, echt und kernig, wie das Schicksal ihn schmiedete. Selbstbewußt steht der Künstler vor uns, und wir werfen einen Blick in die geheimen Triebkräfte seines Schaffens, in die Regungen und Gefühle, die in seinen Werken Gestalt annehmen.

Ludwig Tügel, „Lerke". Erzählung. Gebunden 2.70 Mk. Verlag Albert Langen / Georg Müller, München, 1936.

Im Mittelpunkt dieser neuen, fast abenteuerlich zu nennenden Erzählung Ludwig Tügels steht jenes Mädchen Lerke, dem der Tod frühzeitig den Vater, ein fremder Mann die Mutter, und die Zeit ihre Heimat, das elterliche Gut, geraubt hat, und das doch erfüllt ist von übergroßer gefährlicher Lebenskraft und Lebenssehnsucht. Von frühester Kindheit an ist Lerke von dem Geheimnis ihres Namens umwittert. Sie gilt der Sage nach als die „Lebensreiche", die zwar ein heißes Verlangen im Herzen trägt nach Gott, die aber dennoch immer wieder von diesem Ziele abirrt und den ihr begegnenden Menschen zum Verhängnis wird. Aus diesem Widerstreit guter und böser Leidenschaften, seltsamer Menschlichkeit und großer, alles Menschliche übertönender Natur hat Ludwig Tügel eine Erzählung geschaffen, die immer wieder zum Nachdenken anregt über die verborgenen Zusammenhänge des irdischen Daseins.

Die ganz großen Torheiten

24 **Roman von Marianne von Angern**

Sechstes Kapitel.

Der Winter hat sie beeilt in diesem Jahr. Schon im November gibt es Schnee. Eisblumen zeichnen sich morgens an Theresens Fenstern. Wie hilfesuchend vor dem Frost, reckt die Kastanie ihre bereiften Arme zum Himmel empor.

Wenn die Theres zum Seminar fährt, nimmt sie auf alle Fälle ihre Schlittschuhe mit, denn meist findet sie nach Schluß des Unterrichts den jungen Baron Faludi wartend vor und sie wandern hinüber zum Eislaufplatz, wo ein froh bewegtes, echt winterliches Treiben herrscht. Theres ist eine mittelmäßige Läuferin — viel Zeit für sportliche Beschäftigung hat ihr bisheriges Leben nicht hergegeben — aber in Begleitung des ausgezeichnet trainierten Gigi kann sie sich schon sehen lassen.

Eine rechte Freude hat sie ja an der ganzen Lauferei nicht. Die innere Fröhlichkeit fehlt, die in Verbindung mit der körperlichen Anstrengung erst die letzte Auswirkung jedes Sportes, das Wohlgefühl des Befreitseins von Erdenschwere auslöst. Aber die Gräfin dringt auf starke Bewegung in freier Luft und Seine Erlaucht selbst hat sie bei der Klubleitung als neues Mitglied eingeführt.

Manchmal schilt sie sich undankbar ... So gut sind sie alle zu ihr, ein wahres „Tischlein-deck-dich-Leben" führt sie und doch ist sie oft bedrückt und traurig und immer weit, weit fort mit ihren Gedanken ...

Da fährt sie nun wieder — Gigi hat sie für kurze Zeit verlassen, um Freunde aus der Heimat zu begrüßen — trotz des hellen Warnungsrufes — geradewegs in eine, mit rasendem Schwung daher stürmende Bogenläuferin hinein und — patsch — liegen sie beide auf der glatten Bahn.

„Hoffentlich haben Sie sich nicht weh getan?" fragt eine bekannte Stimme, deren Besitzerin bereits wieder auf den Beinen ist, und Theres gewahrt Irene Tomalis kapriziöses Gesichtchen mit einem Ausdruck leichter Besorgnis über sich geneigt.

Ein Lächeln des Erkennens geht über Irenens Züge, während sie Therese beide Hände zur Hilfe entgegenstreckt. „Na so etwas — Fräulein Feuchtinger ... Eigentlich hatte ich die Absicht, Sie nach Ihrem Aufstieg und nicht nach Ihrem Fall wiederzusehen. Seien Sie mir nicht böse, aber es war unmöglich, nicht in Sie hineinzufahren ..."

„Ich muß um Verzeihung bitten," sagte Theres, sich ebenfalls erhebend, „ich bin schrecklich unachtsam gewesen ..."

„Na — ist ja alles noch gut abgegangen ... Wie geht es Ihnen? Und was macht das Studium? Herrliches Eiswetter heute, nicht?"

„Sie wollen zuviel auf einmal wissen," verwahr sich Theres gegen den Ansturm von Fragen.

„Macht der Gewohnheit ... Aber keine Angst, das soll bestimmt kein Interview sein ... Hallo — Baron Faludi ... Darf ich bekannt machen? Ach so — die Herrschaften gehören zusammen ... Da komm ich allerdings ein wenig zu spät. Ich würde Ihnen empfehlen, auf Ihre Dame ein sorglicheres Auge zu haben, damit sie nicht jeder x-beliebige umrennen kann. Also, auf Wiedersehen allerseits. Ich muß leider abmontieren ..." Mit einer graziösen Pirouette gleitet sie davon, noch einmal im Umwenden lachend zurücknickend.

„Sehen Sie nur," sagt Theres bewundernd, „sie ist eine perfekte Kunstläuferin."

„Und ein lustiger Kerl ... Fast zu lebendig für meinen Geschmack. Ich schwärme nicht für Frauen, die ununterbrochen sprechen. Aber der Dahlen, der hat einen förmlichen Narren an ihr gefressen ..."

Die Theres fühlte plötzlich ihr Herz stillstehen.

„Immer stecken die beiden zusammen ... Ich will ja nichts gesagt haben — bittesähr — aber ich glaube, da entwickelt sich was ..."

Die bunte Eisfläche beginnt vor Theres Augen zu tanzen ... Nicht einen Augenblick länger kann sie den Anblick dieses fröhlichen Gewoges ertragen ... „Mir scheint, ich habe mir eine Sehne gezerrt," preßt sie mit Anstrengung hervor.

Gigi ist ganz ergebene Fürsorge. Unter Bekundung lebhaftester Anteilnahme geleitet er sie zu einer Bank, schnallt ihr behutsam die Schlittschuhe ab. „Selbstverständlich werde ich Sie sofort heimfahren."

Nur nicht ... denkt Theres entsetzt. Rasch sinnt sie auf eine List, um sich zu befreien .. „Seien Sie doch so gut und bringen Sie die Schlittschuhe in die Garderobe zur Aufbewahrung. Wozu sie immer erst mit nach Hause schleppen ..."

Die Abgabestelle ist sehr belagert; es wird eine gute Weile dauern, ehe er abgefertigt sein wird. Jetzt schnell die Gelegenheit benützen ...

Schon hat sie den Ausgang erreicht und drückt sich durch das Gewühl der Zuschauenden. Jetzt hinüber über den Fahrweg und fort aus dem Trubel der inneren Stadt ...

Wie ein waidwundes Wild treibt es sie in die Einsamkeit stiller Gäßchen. Ohne eine Richtung zu beachten, hastet sie vorwärts, wie auf der Flucht vor dem, was an Pein und Empörung in ihr tobt ...

Das ist das Schlimmste ... das Unausdenkbarste. Jetzt gibt es keinen Selbstbetrug mehr, jetzt stürzt alles zusammen .. Diese Journalistin ... seine Freundin, seine Geliebte wahrscheinlich ... Und sie? — Ein Nichts, ein Niemand ... Ein kleiner Seitensprung, lächelnd eingestanden und lächelnd verziehen ...

Immer qualvollere Vorstellungen spiegeln die überreizten Sinne vor ... Natürlich hat er dieser Frau alles erzählt ... Weshalb wäre sie denn sonst auch damals zu ihr gekommen? Doch nur um sie auszuhorchen und dann Tränen über sie zu lachen ... Verraten hat er sie, mißbraucht und verraten ... Und sie in ihrer Dummheit dachte, er warte nur auf sie ... „Herr Doktor, ich muß Sie sprechen' ... Wie werden sie gelacht haben, die beiden ...

War sie das, die eben so aufstöhnte ...? — Verwirrt blickt sie um sich ... Da steht sie, in der zugigen Einfahrt eines Vorstadthauses, das Gesicht gegen die rissige Mauer gedrückt ... Gottlob, der Flur ist menschenleer. Nur ein Kind hat sich hinter ihr aufgepflanzt, ein verwahrlostes, rachitisches Geschöpf. Eifrig mit den Fingern in der Nase bohrend, glotzt es sie aus großen Augen an.

„Ja, so ist das ..." nickt die Theres, als wäre sie ihm eine Erklärung schuldig und geht ...

Ja, so ist das — tönt es in ihr nach ... so häßlich und gemein geht es im Leben zu. Wieso dürfen sie nur geschehen, alle diese häßlichen Dinge? — Es gibt keine Antwort auf diese Frage. Keine Sprache der Welt, die darauf erwidern könnte ... Verrat und Falschheit und Gemeinheit, sie sind da um ihrer selbst willen ... Herr Doktor, ich muß Sie sprechen. Wie grauenhaft dumm sie doch war ...

Plötzlich findet sie sich vor dem Hoheneggschen Palais. Instinktiv ist sie hier gelandet. Schrecklich lange mag sie wohl umhergeirrt sein, kaum wollen sie die Füße mehr das Stückchen durch den Park tragen. Wenn sie nur niemandem begegnet. Sicher hat man schon nach ihr gesucht ...

Wie ein gefällter Baum fiekt sie hin auf das Bett. Mit einem Kopfsprung überläßt sie sich dem großen, schwarzen, wohltuenden Nichts, das sich vor ihr auftut ...

Als sie wieder zu sich kommt, fühlt sie sich merkwürdig leicht. Kalt und glatt ist es in ihr, als hätte sich die glühende Lava von Schmerz mit einer Eisdecke überzogen. Jeder wird auf andere Weise fertig mit seinem Leid. Der grämt es sich in zwanzig Jahren ratenweise ab, jener rast es sich in einer Nacht aus dem Leibe. Und zurück bleibt dann eben dieses berauschend starke — Haßgefühl. Auch das Hirn wird voll herrlicher, durchsichtiger Klarheit. Nichts geht über eine so frische angriffslustige Kühle ...

(Fortsetzung folgt)

Wilhelm Höner
Helene Höner
geb. Löllmann

geben ihre Vermählung bekannt

Bad Rothenfelde, d. 26. Juni 1936
im Kurhaus

Statt Karten

Karl Lampe und Frau
Hilde geb. Wiegmann

zeigen ihre Vermählung an

Spenge (Westf.) — Lenzinghausen

26. Juni 1936

Ihre Vermählung geben bekannt:

WILLI SANDER
HILDE SANDER
geb. Niekamp

Bielefeld-Schildesche, 26. Juni 1936
Am Vorwerk 31 a

Am Mittwoch, dem 24. Juni 1936, verschied unser Kamerad

Landwirt **Wilhelm Hünerhoff**

Ehrenmitglied des Kreisfeuerwehrverbandes des Stadtkreises Bielefeld, zugeteilt dem Halbzug III.

Seit dem Jahre 1882 gehört er der Freiwilligen Feuerwehr Bielefeld an und war einige Jahre Führer der früheren Abteilung III. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 27. Juni 1936, 15.30 Uhr, vom Trauerhause, Bielefeld, Finkenstr. 77, aus statt. Vorfeier daselbst 3 Uhr.

Kreisfeuerwehrverband des Stadtkreises Bielefeld
I. V.: Kirchhoff, Hauptbrandmeister.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag ging meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Johanne Lehmann
geb. Ostermann

kurz nach ihrem 70. Geburtstag in Frieden heim.

In tiefer Trauer:
Wilhelm Lehmann
Grete Nagel geb. Lehmann
Werner Lehmann
Wilhelm Nagel

Bielefeld, den 24. Juni 1936.
Horst-Wessel-Str. 62

Auf Wunsch der Entschlafenen findet die Beerdigung in aller Stille statt.

Wir bitten freundlichst, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Für die neue Wohnung
schöne Teppiche von
Gebr. Knollmann
Jahnplatz 5, Haus der Technik.
Wir beraten Sie gut und Qualitäten kaufen Sie bei uns sehr preiswert

---

Für Garten und Veranda

Klappsessel und Stühle
Gartenmöbel, Liegestühle
Gartenschirme in allen Preislagen

Liebens
Am Jahnplatz

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen an

Dr. med. Günther Wentz
Elisabeth Wentz
geb. Niemann

Minden, den 25. Juni 1936
Marienstr. 56a



Für den Slipon
„Tragfest"
Stabil-Innenverarbeitung
34 - 42 - 49 - 56 u. höher.

Hillenkötter u. Mirow
Bahnhofstr., Ecke Arndtstr.

EISU Stahl-Holz-Betten Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u. Auflegematr. an alle Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Buhl/Ta.

Kinderwagen, neueste Modelle, **Korbmöbel** kaufen Sie preiswert beim Selbsthersteller **Lindner,** Am Güterbahnhof 4, Korbmacherei.



Entwickeln und Kopieren
u. Vergrößern
sorgfältig und preiswert
Jahnplatz-Drogerie
Riemeier

Bequeme **Schuhe** kauft man bei
Sievert
Jöllenbecker Str. 56

Echt eichen
Speisezimmer-Büfetts
schwere Ausführung, für Mk. 165.—
im **Total-Ausverkauf** im
Möbelhaus Peschke
Gütersloh — Königstraße 5

Bewerbungs-Material

muß im Interesse der Stellungsuchenden **sofort** geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.



Die leichte Sommer-Mode auch für den Herrn

Oberhemden mit losem Kragen in schönen Musterungen, RM 5.50 — **3.90**

Sporthemden praktisch und beliebt mit festem Kragen, sehr RM 4.90, 3.90 — **2.85**

Krawatten auswahl in besonders großer Muster- RM 1.90, 1.45 — **0.75**

Sommerhosen in modernen Farben RM 19.75, 16.50, 12.50 — **8.50**

Knickerbocker stoffen aus starken Sport- RM 16.50, 12.50, 10.75 — **7.90**

Leinen-Sakkos und Westen, Bayern-Jacken, Lüster-Joppen

Buddeberg
Niedernstraße 5-9

Fabrikräume
in der Nähe Bielefelds
günstig zu vermieten

Anfragen unter A K 4039 an die Westf. Zeitung.

Unentbehrlich
Handatlas der WZ
Zum Vorzugspreise von Mk. 1.- bei den Trägern und an den Schaltern der WZ zu haben.

Einfamilienhaus
herrschaftliches, Nähe Detmolder Str., vor etwa 5 Jahren erbaut, modern eingerichtet, mit Garten, Garage usw., etwa 10 Räume einschl. Nebengelaß,
zu verkaufen
Anfragen unter A S 10339 an die Westfälische Zeitung. u

Stellen-Angebote
gehören in die
Westfälische Zeitung

Vermietungen

Moderne Wohnung
4 Zimmer und Küche mit allem Komfort, in schönster Wohnlage, im Neubau des Westens, zum 1. Oktober zu vermieten.

Angebote erbeten unter C 3965 an die Westfälische Zeitung.

Offene Stellen

Stenotypistin
die auch mit Buchhaltungsarbeiten vertraut ist, für sofort von Bank gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Bild unter F 4014 an die Westf. Ztg.

Tüchtiges
Haus- u. Zimmermädchen
mit guten Zeugnissen für Pension gesucht zum 1. Juli 1936. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften oder Vorstellung Sonntag von 2—7 Uhr.
Pension Villa Schreiberruh, Bad Oeynhausen, Wilh.-Kube-Str. 2.

Vertreter
für den Bezirk **Bielefeld** und Umgebung von leistungsfähiger Fabrik für Lampenschirme in Seide, Karton, Cellon, Clintz usw.
Gesucht.
Es wollen sich nur Herren melden, die bei der einschlägigen Wiederverkäufer-Kundschaft der Elektro-Branche gut eingeführt sind und Erfolge nachweisen können. Bewerber mit eigenem Auto werden bevorzugt. Angebote unter S. 580 an Annonc.-Exped. Carl Gabler, Braunschweig, erbeten.

Tüchtiger
Buchdrucker
als alleiniger, der an selbständiges Arbeiten gewöhnt u. mit dem M.A.N.-Poly-Automaten vertraut ist, für sofort
gesucht
Buchdruckerei W. Meier,
Hess.-Oldendorf, Weserstr. 304

Kochlehrling
zu sofort
gesucht.
Parkhotel Berkenhoff
Bivitsheide i. L.

Stellen-Gesuche

Jüngerer
Ankerwickler
mit guten Fachkenntnissen
sucht Stellung
Angebote unter D 4068 an die Westfälische Zeitung. u

Tüchtige, perfekte
Stenotypistin
zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Bild und Zeugnisabschriften erbittet
Heinrich Hamker Margarinefabrik u. Dampfmolkerei
Lintorf, Bez. Osnabrück

Selbständig arbeitende ***Heizungsmonteure***
stellt ein
Fritz Below, Zentralheizungen

Junge Mädchen von 14—20 Jahren können bei uns das Nähen von kunstgewerblicher, moderner
Damen- und Herrenwäsche
und von schöner
Bettwäsche und Tischwäsche
gründlich erlernen und nach erfolgter Einarbeitung dauernd beschäftigt werden.

Strunkmann & Meister

Dritte Beilage
Nr. 147 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 26. Juni 1936

233000 sahen Schalke

Rekordziffern der Fußballmeisterschaft

52 Spiele sind insgesamt in den Schlußrunden um die 28. Deutsche Fußball-Meisterschaft zum Austrag gebracht worden. Insgesamt wurden hierbei 550000 Zuschauer gezählt, so daß

jeder einzelne Kampf weit über 10 000 Zuschauer anlockte.

Das ist eine sehr bemerkenswerte Zahl, noch dazu wenn man bedenkt, daß vor allem die Spiele der Vorrunden, bei denen eine direkte Entscheidung nicht fallen konnte, zum Teil schwach besucht waren. Weitaus am besten war der dritte Spieltag besetzt, der die großen „Schlager" brachte, wie Schalke gegen Polizei Chemnitz, dem 39000 Besucher beiwohnten, Wormatia gegen den 1. FC Nürnberg, ein Spiel, das 18 000 Zuschauer begeisterte und Waldhof gegen Fortuna Düsseldorf sowie Eimsbüttel gegen Werder Bremen, denen jeweils 12 000 Zuschauer zusahen.

Die Begegnung Schalke 04 gegen den 1. FC Nürnberg in der Vorschlußrunde war für unzählige Fußballfreunde gefühlsmäßig eigentlich das Endspiel. Kein Wunder, daß es die Massen nach Stuttgart lockte. Man las von 70 000 Zuschauern, es waren zwar nur gute 60000, aber immerhin bedeutet auch diese Zahl einen

neuen Rekord für die Vorschlußrunde.

Schalke 04 hat in seinen acht Spielen 223 000 Zuschauer an den Spielfeldabgrenzungen gesehen, also fast 30 000 im Durchschnitt; eine wahrhaft imponierende Zahl!

Mit großem Abstand folgt an zweiter Stelle der Deutsche Meister, der 1. FC Nürnberg mit insgesamt 175 000 Besuchern. Auch er trug acht Spiele aus, so daß auf ihn für jedes Spiel „nur" 22 000 Zuschauer kommen.

Das sind großartige Zahlen, die dem Fußball das Recht geben, sich Volkssport zu nennen.

Heute Endspiel: SpVg 06/07 — VfB

Höhepunkt und Abschluß der Jubiläumspokalwoche der Bielefelder SpVg. 06/07 bringt der heutige Abend mit dem Endkampf um den Pokal zwischen dem Jubilar und dem Ostwestfalenmeister. Nachdem die Vereinigten es fertig brachten, den Arminen mit Erfolg 120 Minuten hindurch zu trotzen, darf man gespannt sein, wie sich die VfB.er am Stauteich behaupten werden. Das um so mehr als die Rotweißen heute erstmalig in einer Aufstellung erscheinen, die als Grundlage für die nächste Spielzeit anzusehen ist. **So hat man den Sturm mit Heinold, Schuster, Hager, Geisendörfer, Düding I besetzt. Es wird also schon interessant werden in diesem Ortskampf, zumal es ja auch noch einen wertvollen Pokal zu gewinnen gibt.**

VfB-Altliga mit Karl Hofmann

besiegt VfR. Jöllenbeck 2:1

Die Serie ihrer Erfolge setzte die rotweiße Altliga in Jöllenbeck auch gegen den Vertreter der 1 Kreisklasse fort. Allerdings stellten die VfB.er dieses Mal auch eine sehr starke Mannschaft, so u. a. den Innensturm mit Karl Hofmann — Nolte — Bolender. Nach erakten Vorlagen seiner beiden Nebenleute schoß Hofmann schon nach 20 Minuten eine 2:0-Führung heraus, die aber die Jöllenbecker noch vor Wechsel auf 2:1 reduzieren konnten. Nach der Halbzeit hatten die Altligisten zwar die größeren Torchancen, aber die sichere Abwehr der Jöllenbecker hielt den Sturm der Bielefelder in Schach. Daß andererseits die Gastgeber zu keinem Tore mehr kamen, dafür sorgte vor allem Homersen in der VfB.-Abwehr.

Zuschauer: 300.

VfL Benrath siegt in Oeynhausen 8:0

Am Donnerstag gab der VfL. Benrath ein Gastspiel beim BV. Oeynhausen, den er mit 8:0 (2:0) hereinlegte. Hohmann schoß 3 Tore, schied aber kurz nach Halbzeit aus, um sich zu schonen. Weitere drei Tore holte Pickartz heraus, und die restlichen zwei Tore brachte der Rechtsaußen Schöneseifen auf sein Konto.

Zuschauer: 1500.

Die Gegner für den Kreis Bielefeld

Die lippische Auswahlmannschaft

Der Fachamtsleiter Mahlmann des Kreises Lippe hat nunmehr die Mannschaft zusammengestellt, die am kommenden Sonnabend in Gütersloh gegen die Auswahlmannschaft des Kreises Bielefeld antreten wird. Nach den Erfahrungen, die der Kreis Lippe gegen den Kreis Minden gemacht hat, gegen den eine schwache lippische Auswahlmannschaft mit 6:2 verlor, wurde diesmal eine weitaus stärkere Mannschaft aufgestellt.

Es spielen:

Räker
(Jerxen-Orbke)
Jünemann F. Menke I
(VfL. Salzuflen)
Hagenböhmer Badorek Schmidt
(Waddenhausen) (Salzuflen) (Schötmar)
Boberg Menke II Schlafke Sundermann Wagner
(Lage) (Salzuflen) (V. f. B. Oerlinghausen)

Bielefelds Fußballtalente spielen

Ein interessantes Spiel des Nachwuchses

Am Montag findet auf dem Arminia-Sportplatz ein Fußballspiel der Jugend-Auswahl-Elf des Kreises Bielefeld gegen die A I-Jugendmannschaft des DSC Arminia statt.

Die Auswahl-Elf ist durch den Kreisjugendfachwart Pielsticker wie folgt aufgestellt worden:

Schäfer
(Hillegossen)
Senf Laaker
(Grün-Weiß) (Milse)
Landwehr Mühlenweg Bitter
(06/07) (Grün-Weiß) (Schildesche)
Freitag Schielemann Kleymann
(Oldentrup) (V. f. B.) (Schildesche)
Heidemann Meffert
(06/07) (Grün-Weiß)

Ersatzspieler: Loch (Jöllenbeck), Gößling (Milse), Koch (Schildesche).

Spielkleidung (außer Stutzen) stellt der Sportverein Grün-Weiß.

Eine besondere Benachrichtigung an die Spieler erfolgt nicht.

Amtliches

Prüfungen für das Reichssportabzeichen.

Die nächste Prüfung für das Deutsche Reichssport- und das Reichssportjugendabzeichen ist am Sonntag. Start um 9.00 Uhr bei Brand im Brock. Formulare sind im Fahrradhaus Schürmann zu erhalten.

Handball

Aufstiegsspiele nach der Sommerpause

Spielsperre wird eingehalten

Der Reichsfachamtsleiter für Handball hat ausdrücklich entschieden, daß er die Sommerpause durch keinerlei Spiele unterbrechen läßt. Im Gau Westfalen werden ebenfalls die restlichen Aufstiegspiele erst nach der Sommerpause durchgeführt, die allerdings nach dem bisherigen Verlauf der Spiele nur noch die Entscheidung über den dritten Platz bringen können, da der TV. Spenge und SV Jahn Werdohl von den beiden ersten Plätzen nicht mehr zu verdrängen sind.

Wir hören ...

... daß der bewährte Kämpfer Schermutzky II seinen Verein gewechselt und nunmehr die Farben der Herforder trägt. Er trat bereits gegen Burger-Münster an, wobei er nur knapp nach Punkten verlor.

v. Cramm schlägt Boussus glatt

Der Donnerstag in Wimbledon — Die „letzten 16" im Männereinzel

Man muß es den Organisatoren der Allengland-Meisterschaften in Wimbledon schon lassen: sie verstehen ihr Handwerk. Am Donnerstag wurde das Männereinzel so rüstig gefördert, daß bereits am Nachmittag die „letzten 16" feststanden, die nunmehr in der vierten Runde stehen. Sie spielen nun die Sieger der einzelnen Achtel aus. Es gab auch am vierten Tage keine Ueberraschungen. Die Favoriten siegten durchweg sogar ohne Satzverlust. Meister Gottfried von Cramm traf auf den Mako-Bezwinger Christian Boussus, der mit 6:4, 6:3, 6:2 geschlagen wurde. Der Deutsche Meister brauchte sich nicht einmal voll auszugeben, um den Franzosen klar zu bezwingen. Von Cramms placierte Flugbälle brachten Boussus, der nur im zweiten Satz vorübergehend mit 3:2 führte und am Netz recht gute Augenblicke hatte, zur Verzweiflung. **In der vierten Runde ist nun Spaniens Meister, Enrico Maier, der Gegner des Deutschen. Wir erinnern uns des Davispokalkampfes von Barcelona, wo von Cramm sich dem spanischen Spitzenspieler beugen mußte — sind aber nicht abergläubisch!**

Die Paarungen der vierten Runde sind nun Perry — Malfrey, Grant — McGrath, Quist gegen Butler, Caska — Budge, Martin Legeay gegen Austin, Janes-England — Allison, Crawford — Stedman oder Lee und Enrico Maier gegen von Cramm.

Das Frauneneinzel

kommt auch gut voran. Am Donnerstag fand Hilde Sperling-Krahwinkel in der amerikanischen Wightman-Pokal-Spielerin Babcock harten Widerstand. Durch wuchtiges Flugballspiel führte die Amerikanerin im ersten Satz schon mit 5:2, ehe Frau Sperling mit wundervollem Grundlinienspiel Spiel um Spiel aufholte und schließlich mit 7:5, 6:1 siegte.

Im Frauendoppel

kam Marieluise Horn mit der kleinen Chilenin Anita Lizana als Partnerin nicht weit. Jedrzejewska/Noel waren zu stark, zumal die deutsche Spitzenspielerin in wenig guter Form war und Frl. Lizana nur schwach unterstützte. Jedrzejewska/Noel siegten 6:3, 8:6 und stehen in der zweiten Runde. Die Titelverteidigerinnen James/Stammers haben im Frauendoppel bereits die dritte Runde erreicht.

Auftakt zum Bielefelder Tennis-Turnier

Gestern wurden die ersten Spiele zum Jubiläums-Turnier erledigt

Am Donnerstag begann auf der gepflegten Platzanlage an der Wertherstraße das Jubiläumsturnier des Bielefelder Tennis-Turnier-Club, das 25. allgemeine Bielefelder Turnier. An diesem 1. Turniertag blieben die Bielefelder und ostwestfälischen Tennisspieler in der Hauptsache unter sich; die Spitzenspieler der übrigen westfälischen Clubs und die Gäste aus den anderen deutschen Gauen werden den Kampf erst am heutigen Freitag aufnehmen. Sie werden, das ist nach dem Nennungsergebnis und der Auslosung mit Bestimmtheit anzunehmen, den Bielefelder Anhängern des weißen Sports hochwertige Leistungen zeigen. In den

Einzeln der A-Klasse

gab es am Donnerstag erst ein Spiel, und zwar siegte Saß-TTC Bielefeld über Nagel-Blau-Weiß Lemgo sicher mit 6:2, 6:3. Nach den guten Leistungen der TTCer darf man auf den Ausgang seines nächsten Kampfes gegen Peltzer-Essen gespannt sein, um so mehr, als der Sieger aus diesem Kampfe neben Hirtz-Aachen die besten Aussichten für einen Erfolg in der unteren Hälfte hat. In der oberen Hälfte ist die Besetzung ausgeglichener, stehen hier doch u. a. die beiden Krefelder H. Schmidt und Dr. Heitmann, Kanthak-Münster, Paul Meyer-Osnabrück, Gies-Mülheim, der Bielefelder Stadtmeister Schulte und Dr. Meyer-TTC Bielefeld. Da wird es bis zur Vorschlußrunde noch schwere und harte Kämpfe geben.

Im Damen-Einzel der A-Klasse wird sich die Bielefelder Stadtmeisterin Frau Unckenbold-TG Sparenberg in der oberen Hälfte insbesondere mit den beiden Kölnerinnen Fr. Möller-Gerlach und Fr. Hagenberg (beide Stadion Rot-Weiß) auseinandersetzen müssen; in der unteren Hälfte sollte es Frl. Gatermann-Duisburg, die Vorjahrssiegerin nicht schwer haben, sich ins Endspiel zu bringen.

Im Herren-Einzel Klasse B

stehen nach den Spielen des Donnerstag Pott TV Jöllenbeck und Hermann-TTC Bielefeld in der 2. Runde. Hermann hat dazu bereits zwei Spiele erledigen müssen; er schlug seinen Clubkameraden Menn 6:3, 6:1 und Wöhrmann 1:6, 6:3, 6:2. Scharlach-SuS Bielefeld gewann sein erstes Spiel gegen Dr. Köhne-Gütersloh 6:4, 6:4.

Im Damen-Einzel der B-Klasse

steht Fr. Schlüter-TTC Bielefeld bereits in der Vorschlußrunde, nachdem sie Frl. Wichern-TTC Bielefeld 6:1, 6:3 und dann auch Fr. Brüninghaus 6:2, 6:0 besiegte. Fr. Herbermann-TTC Bielefeld blieb über ihre Clubkameradin Fr. Kayser 6:1, 6:0 siegreich und steht in der nächsten Runde gegen Frl. Kolbe-Gütersloh, die Fr. Vogelsang-Göttingen 6:1, 7:5 ausgeschaltet hat.

Von den Doppelspielen

kam nur eine Begegnung im Gemischten zum Austrag; hier setzten sich Fr. Brüninghaus/Schulte TTC Bielefeld über Fr. Koch/Koch-TTC mit 6:4 6:2 durch.

Heute kommt Max Schmeling!

Empfang auf dem Flughafen Tempelhof

Mit dem Luftschiff „Hindenburg" trifft Max Schmeling am Freitag mittag, voraussichtlich gegen 12 Uhr, in Frankfurt a. M. ein. Ein von Berlin entsandtes Sonderflugzeug wird ihn von Frankfurt a. M. abholen. Die Ankunft auf dem Flughafen Berlin-Tempelhof erfolgt voraussichtlich zwischen 14 und 15 Uhr. Auf dem Flughafen wird Schmeling zunächst im Auftrage von Reichsminister Dr. Goebbels durch Staatssekretär Funk, durch den Stellvertreter des Reichssportführers, Breitmeyer und den Leiter der Fachgruppe für Boxen, Rüdiger, empfangen werden.

Verleumdungen über Schmeling

Es war für jeden ehrlich empfindenden Sportler beschämend, lesen zu müssen, in welcher Form ein Teil der Auslandspresse vor dem Kampf Schmeling—Louis über unseren Landsmann herzog. Nicht nur unobjektiv und unsachlich urteilte die Fachpresse, sogar gemein und beleidigend. Max Schmeling gab all diesen Hetzern durch seinen Sieg eine Antwort, derart eindrucksvoll und vernichtend in ihrer Schlagkraft, daß es sich für uns erübrigt, dazu Stellung zu nehmen.

Nun, da Schmeling durch seinen mitreißenden Erfolg die Welt für sich gewann, versuchen gewisse Elemente erneut, unseren Meister bei der großen Masse unpopulär zu machen. Eine amerikanische Nachrichten-Agentur belieferte die größten Sportzeitungen der Welt mit einem angeblich von Schmeling nach seinem Kampf mit Louis geschriebenen Artikel, in dem er sich über den Neger u. a. ausgelassen haben soll:

„Ueberall sagt man, Louis sei ein Ueber-Champion, er ist aber nichts weiter als ein guter Amateur unter einer Menge Drittklassiger Schwergewichtler. Er hatte mich nie geschreckt, weder vor, noch während des Kampfes, und ich mußte sogar lachen, als ich ihn seine besten Schläge, in die er seine ganze Kraft legte, verfehlen sah."

Uns bleibt es unverständlich, wie der „Sport Zürich" auf einen derartigen Artikel hereinfallen, wie diese in deutscher Sprache erscheinende schweizerische Sportzeitung Schmeling so hochnäsige und blöde Aeußerungen in den Mund legen kann. Wir als Deutsche brauchen nicht einmal selbst Stellung nehmen zu diesen mehr lächerlichen als niederträchtigen Fälschungen. Das Ausland beurteilt sie von alleine richtig. So bringt das schwedische „Idrottsbladet", dem man auch im Sport eine nicht allzu große Deutschfreundlichkeit nachrühmen kann, Auszüge aus diesem angeblichen „Schmeling-Artikel" mit dem Kommentar:

„Das sind Lügen! So möchte man losbrüllen, wenn man liest, welche idiotische Quatscherei man Schmeling in den Mund legt. **Jedem, der Schmeling kennt, ist es klar, daß dieser Artikel reinste Dichtung oder aber die Umschreibung eines Amateurs unter drittklassigen Journalisten ist. Man braucht kein Freund Schmelings zu sein, um zu beurteilen und zu behaupten, daß Schmeling diese Aeußerung nicht getan haben kann.** Wir haben uns oft mit dem Deutschen unterhalten, aber noch nie aus seinem Munde Urteile gehört, die seine Gegner herabsetzten. Man muß, um der Wahrheit und dem gesunden Menschenverstand die Ehre zu geben, sich fragen, wo die Grenzen des Unsinns liegen, den man den Aktiven und Größen des Sports in den Mund legt."

Schmeling — Braddock in Ohio?

1¼ Millionen Dollar angeboten

Die Leitung der „Cleveland-Great-Lake-Ausstellung" hat eine Summe von 1¼ Millionen Dollar für den kommenden Titelkampf zwischen Max Schmeling und Braddock angeboten. Wenn die Verhandlungen, die auf Grund dieser Einnahmengarantie eingeleitet worden sind, zu einem Ergebnis führen, wird der Kampf im Herbst im Rahmen der Ausstellung in Ohio stattfinden.

Schalke Westfalens letzter Pokalvertreter?

Die zweite Schlußrunde zur Deutschen Pokalmeisterschaft bringt am Sonntag reizvolle Paarungen

Nach dem gigantischen Endspielkampf in Berlin ruft der letzte Sonntag der alten Saison die deutschen Spitzenvereine noch zur zweiten Schlußrunde um den Tschammer-Pokal auf. Dann aber geht es in die wohlverdiente Sommerpause.

Zunächst sind noch zwei Spiele der ersten Schlußrunde zu erledigen. Der deutsche Meister 1. F. C. Nürnberg war ebenso wie sein Endspielpartner Fortuna Düsseldorf von der Austragung der Spiele befreit, so daß die Begegnungen nun nachzuholen sind. Der „Club" besucht den S. C. Planitz, während Fortuna Düsseldorf mit der SVg. Klafeld einen guten Vertreter der westfälischen Bezirksklasse am Dienstag zu Hause erwartet. Die Treffen sollten nicht verloren gehen. Die Spiele der zweiten Runde werden Nürnberg und Fortuna erst am 16. August mit dem Beginn der neuen Spielzeit, austragen können. Fortuna muß zum S. V. Waldhof, während der 1. FCN beim VfL. Benrath in Düsseldorf gastiert.

Ein Spiel der zweiten Schlußrunde wurde am 21. Juni vorweggenommen: Westmark Trier unterlag dem VfB. Stuttgart mit 0:1. Der vorjährige Vizemeister ist damit also schon in der nächsten Runde.

Für den 28. Juni bleiben somit noch diese Paarungen bestehen:

Viktoria Stolp — Hindenburg Allenstein
Tasmania Berlin — Viktoria Hamburg
Berliner SV 92 — Beuthen 09
V. R. Gleiwitz — VfB. Leipzig
Polizei Chemnitz — Viktoria Berlin
Polizei Lübeck — Hertha BSC.
VfB. Peine — BC. Hartha
Werder Bremen — Rot-Weiß Oberhausen
Schalke 04 — Sp. Vg. Röhlinghausen
Wormatia Worms — Köln-Bingst 05
SSV. Ulm — Freiburger FC
1. FC. Schweinfurt — SV. Feuerbach
München 60 — 1. FC. Pforzheim

Wie man sieht, ist der Westen noch recht gut vertreten. Von Fortuna Düsseldorf und dem VfL. Benrath abgesehen, hat der Gau Niederrhein auch in dem Dritten der Meisterschaft, Rot-Weiß Oberhausen, einen spielstarken Vertreter im Rennen, der es aber beim Niedersachsen-Gaumeister Werder Bremen nicht leicht haben wird. Immerhin darf man der Oberhausener Elf auf Grund der guten Ergebnisse in den letzten Wochen und Monaten auch in Bremen ein erfolgreiches Abschneiden zutrauen. Beide Mannschaften stützten sich in erster Linie auf eine bombensichere Abwehr. Schalke 04 wird in Wonne-Eickel über die Sp. Vg. Röhling-

hausen, die Arminia Bielefeld ausschalten konnte, einen klaren Sieg davontragen. Da mit dem Ausscheiden von Klafeld gegen Fortuna gerechnet werden muß,

bleibt Westfalen aller Voraussicht nach nur noch durch Schalke vertreten.

Auch der Gau Mittelrhein hat nur noch ein Eisen im Feuer: die tüchtige Bezirksklassenelf von Köln-Vingst 05. Vingst vermochte dem Gaumeister CfR. im ersten Treffen ein Unentschieden abzutrotzen, um dann das Wiederholungsspiel auf eigenem Platz glatt zu gewinnen. Nunmehr müssen die Vingster den Südwestmeister Wormatia Worms aufsuchen, der daheim kaum zu schlagen sein wird.

In den übrigen Spielen ist eine Voraussage nicht leicht zu treffen. Mit Viktoria Stolp und Hindenburg Allenstein treffen die Meister von Pommern und Ostpreußen zusammen. Der Platzvorteil kann ausschlaggebend sein. Brandenburgs Gaumeister BSV. 92 darf Beuthen 09 nicht unterschätzen. Auch der wieder erstarkte VfB. Leipzig kann in Gleiwitz gegen Schlesiens Gaumeister eine Enttäuschung erleben. Von den süddeutschen Vertretern ist neben Worms der 1. FC. Schweifurt noch sehr zu beachten, der auf eigenem Platz mit Feuerbach leicht fertig werden sollte. Da die Paarungen zumeist ausgeglichen sind und nur noch wenige Mannschaften der unteren Klassen im Wettbewerb stehen, findet die zweite Schlußrunde allgemein großes Interesse.

Auszeichnung eines Segelfliegers



(Weltbild. K.)

Der Adolf-Hitler-Preis zur Förderung des Segelfluges für das Jahr 1935 ist jetzt im Reichsluftfahrtministerium durch Staatssekretär General der Flieger Milch dem Segelflieger Hofmann überreicht worden.

Der Schlußstand in den Kreisklassen

Klärung von Auf- und Abstieg.

Amtlich veröffentlicht jetzt der Kreisfachamtsleiter des Fachamtes Fußball im Reichsbund für Leibesübungen den Schlußstand der Tabellen in den Kreisklassen des Kreises Ravensberg (Bielefeld). Dieser Schlußstand ist:

1. Kreisklasse.

Westf. Wiedenbrück	18	13	4	1	51:18	30
Spvgg. Gütersloh	18	14	1	3	74:14	29
Arminia Gütersloh	18	8	6	4	38:23	22
S. C. Verl	18	9	4	5	50:33	22
Schw.-Glb. Rheda	18	7	6	5	39:24	20
BV. Versmold	18	5	6	7	29:37	16
VfR Jöllenbeck	18	5	5	8	33:48	15
Victoria Rietberg	18	5	3	10	26:45	13
Reichsbahn Bielefeld	18	3	1	14	13:63	7
Borussia Bielefeld	18	3	—	15	18:66	6

Es steigen zur 2. Kreisklasse ab: Reichsbahn und Borussia Bielefeld.

2. Kreisklasse.

Eintracht Sieker	18	18	—	—	100:8	36
Friesen Milse	18	12	3	3	60:22	27
SV. Avenwedde	18	9	1	8	46:48	19
SV. Gadderbaum	18	8	1	9	26:50	17
TuS Herzebrock	18	7	2	9	20:43	16
Grünweiß Bielefeld	18	7	2	9	43:47	16
BV Werther	18	8	—	10	24:45	16
SC. Halle	18	6	*3	9	37:39	15
Westf. Neuenkirchen	18	5	4	9	36:37	14
Germ. Westerwiehe	18	2	—	16	18:71	4

Zur 1. Kreisklasse steigen auf: Eintracht Sieker und Friesen Milse.

Zur 3. Kreisklasse steigen ab: Westfalia Neuenkirchen und Germania Westerwiehe.

3. Kreisklasse, Gruppe Bielefeld.

TV. Heepen	10	9	—	1	45:10	18
TV. Jahn Oldentrup	10	9	—	1	53:13	18
SV. Ubbedissen	10	4	1	5	20:28	9
1890 Bielefeld	10	3	—	7	22:11	6
TV. Dornberg	10	2	1	7	15:46	5
TV. Jahn Steinhagen	10	2	—	4	10:57	4

Zur 2. Kreisklasse steigt auf: TV. Heepen. (Die Spiele der Reserve-Mannschaften sind nicht gewertet.)

Matti Järvinen warf Weltrekord

Fast zwei Jahre lang hat der Weltrekord des finnischen Speerwerfers Matti Järvinen bestanden, bis er ihn jetzt ganz beträchtlich auf



(Schirner, K.)

77,23 Meter verbessert hat. Die Goldmedaille dürfte ihm nun in Berlin kaum streitig gemacht werden.

Rennen in Bielefeld am 12. Juli

Fünf Vollblutrennen und zwei Halbblutrennen

Dem Osterrenntag, den der Ravensberger Rennverein als einen erfolgreichen Auftakt der Bielefelder Rennsaison 1936 verbuchen durfte, soll in wenigen Wochen ein zweiter Renntag folgen. Für diese Veranstaltung, die am 12. Juli steigt, sind bereits die Ausschreibungen im Wochen-Rennkalender veröffentlicht. Das Programm umfaßt insgesamt sieben Rennen — vier Flachrennen, ein Hürdenrennen, zwei Jagdrennen — von denen ein Flach- und ein Jagdrennen den Halbblütern vorbehalten ist. Es ist eine erfreuliche Tatsache, festzustellen, daß dieser zweite Tag eine

wesentliche Erhöhung der Geldpreise

vorsieht; zudem hat jedes Rennen noch einen wertvollen Ehrenpreis zu vergeben. Dieser zweite Tag, dessen Programm an Großzügigkeit und Umfang nichts zu wünschen übrig läßt, steht ganz im Zeichen der Erinnerungen an führende Persönlichkeiten, die sich nicht nur um den Rennsport in Bielefeld verdient machten, sondern sich auch im Bielefelder Wirtschaftsleben einen Namen gemacht haben. So finden wir nach dem einleitenden Halbblut-Flachrennen über 1800 Meter das „Kommerzienrat Wilhelm Velhagen-Erinnerungsrennen". Dieses Hürdenrennen über 2800 Meter wendet sich an dreijährige Maiden und ist mit 2100 Mark ausgestattet. Das folgende „Kommerzienrat Heinrich Osthoff-Erinnerungsrennen" ist als Ausgleich IV über 1600 Meter ausgeschrieben und vergibt 1950 Mark an Geldpreisen. Im Mittelpunkt der Geschehnisse steht das

„Dr. August Oetker-Erinnerungsrennen",

ein Jagdrennen über 3200 Meter. Hier werden sich eine Reihe guter vierjähriger und älterer Steepler um die 2200 Mark streiten. Zwei weitere Flachprüfungen kommen mit dem

„Kommerzienrat August Tiemann-Erinnerungsrennen"

ein Ausgleich III über 1400 Meter, ebenfalls mit 2200 Mark ausgestattet, und dem „Robert-Schlichte-Erinnerungsrennen", ein Ausgleich IV über 1800 Meter zur Entscheidung. Im abschließenden Jagdrennen „Preis des Reichsverbandes" erscheinen noch einmal die Halbblüter auf der Bildfläche, die sich am 3000-Meter-Start treffen.

Wie der Eröffnungstag, sollte auch die zweite Veranstaltung des Ravensberger Rennvereins bei den erhöhten Geldpreisen wieder größtes Interesse bei den Rennpferdenbesitzern finden.

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Eigenheim-Bund Niedersachsen

In Hannover fand die Generalversammlung des Eigenheim-Bundes Niedersachsen e. G. m. b. H. für das Jahr 1935 statt. Dem Geschäftsbericht entnehmen wir folgendes:

Trotz der Wohnungsproduktion im Jahre 1935 von 270—280 000 Wohnungen blieb der Zugang fühlbar unter dem geschätzten jährlichen Bedarf zurück. Der Gesamtfehlbedarf ist heute mit wenigstens 750 000 Wohnungen anzunehmen, eine Zahl, die auch für den zukünftigen Einsatz der Bausparkassen von größter Bedeutung sein wird. Die Zuteilungen der Kassen im Jahre 1935 betrugen 87 Millionen RM. Die Zuteilungsleistung wurde durch die beginnende Rückzahlung des Wechselkredites der Deutschen Bau- und Bodenbank beeinflußt. Die Rückzahlung betrug im Jahre 1935 bereits 16 Millionen RM. Die Eigenleistung der Bausparkassen ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Von den privaten und öffentlichen Bausparkassen sind bis Ende 1935 734 Millionen RM. zugeteilt und damit rund 75 000 Eigenheime errichtet oder entschuldet.

Von der Bilanzsumme des Eigenheim-Bundes Niedersachsen e. G. m. b. H. von 35 Millionen RM. entfallen rund 32 Millionen RM. auf den Hypothekenstock der Kasse. Die Gesamtzuteilungen betragen 52 874 000 RM. an 5279 Bausparer, die Zuteilungen des Jahres 1935 582 Darlehen mit einer Zuteilungssumme von 3 872 000 RM. Die Summe der noch nicht zugeteilten Bausparsummen beim Eigenheim-Bund Niedersachsen beträgt 113 791 000 Reichsmark.

Die Reserven einschließlich Wertberichtigungsposten und Verwaltungskostenrücklagen sind im Jahre 1935 um rund 250 000 RM. auf nahezu 3½ Millionen RM. erhöht worden. Die Geschäftsguthaben betrugen am Jahresschluß 483 760 RM. mit einer Gesamthaftsumme der Genossen von 2 418 800 RM. Der Geldeingang des Jahres 1935 betrug entsprechend dem Vorjahre rund 5,5 Millionen RM.

Der Vorstand der Kasse bedauerte es, daß die bekannte gesetzliche Regelung für die zukünftige Gestaltung des Bausparwesens immer noch nicht eingetreten und damit die Voraussetzung für die Wiederaufnahme der Werbung auf neuer, gesicherter gesetzlicher Grundlage noch nicht wieder gekommen sei.

Aus dem Gerlingkonzern

Der Geschäftsverlauf war in 1935 durchweg günstig. Nach dem Gesamtbericht stellten sich in der Sach- und Rückversicherungsgruppe die Prämieneinnahmen auf 32,62 (29,53), die bezahlten und schwebenden Schäden auf 18,31 (16,84) Mill. RM. Kapitalerträge betrugen 5,99 (6,2), Verwaltungskosten 1,81 (1,45), Steuern 2,03 (2,09), Abschreibungen auf Gebäude und Einrichtungen 0,66 (0,55), sonstige Abschreibungen 0,006 (0,24), Kursgewinne und Kapitalgewinne 0,26 (0,25), Kursverluste 0,12 (0,52) Mill. RM. Der Reingewinn aus Sach- und Rückversicherung wird mit 7,87 (9,52) Mill. RM. ausgewiesen. Es werden verwendet zu Dividenden an die Aktionäre 1,468 (1,467), zu Kapitaleinzahlungen 0,252 (0,252), diese Rücklagen für schwankenden Jahresbedarf erhalten 1,75, Tantiemen beanspruchten 0,210 (0,493), so daß nach Zuweisung von 0,062 (0,250) an die Robert-Gerling-Stiftung sowie erstmals 4,132 Mill. RM. an die außerordentlichen Schadensrücklagen die Erfolgsrechnung ausgeglichen wird. Aus der Gesamtbilanz (in Mill. RM.) Wertpapiere, Beteiligungen 29,76 (26,7), Hypotheken, Darlehn 53,42 (49,50), Bankguthaben, Kasse 19,17 (14,5), Vermögenswerte insgesamt 110,91 (100,42), Gesamtreserven 85,60 (77,84), dagegen unv. 2,0 Entwertungsfonds für Schuldscheinforderungen gegen öffentliche Körperschaften, 17,78 (16,57), Prämienreserven und 16,39 (15,87) Schadenreserven aus Sachversicherung. 49,44 (43,5) Mill. RM. stellen Kapital und freie Reserven dar.

Die Zahl der festbesoldeten Gefolgschaftsmitglieder des Konzerns erhöhte sich weiter um rund 9 (12,3) Prozent der Gefolgschaftsstärke von 1933.

Der Prämienzuwachs von etwa 5 Prozent in der Feuerversicherung wird als beachtlich bezeichnet, da die Prämiensätze teilweise gesunken sind. Die übrigen Sachversicherungsbranchen wiesen einen normalen Schadensverlauf auf. Zu der Kraftfahrzeugversicherung werden ernste Bedenken zum Ausdruck gebracht, ob sie in bisheriger Form fortgesetzt werden könne, ohne daß eine Beeinträchtigung ihrer Leistungsfähigkeit eintritt.

Bei der G. K. Lebensversicherung war 1935 ein Geschäftsjahr von Erfolgen, wie sie seit Jahren nicht mehr erzielt wurden. Das Neugeschäft war größer, der vorzeitige Abgang hat weiter nachgelassen.

I.-G. Farbenindustrie A.-G., Frankfurt a. M.

Die GV. der I.-G. Farbenindustrie AG., Frankfurt a. M., wies die Anwesenheit von 166 Stammaktionären auf, die 434,51 Mill. RM Stammaktien vertraten, ferner vertreten waren die 40 Mill. RM Vorzugsaktien Lit. „B". Die Vorzugsaktien Lit. „A" waren wieder nicht angemeldet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden den verstorbenen AR.- und Gefolgschaftsmitgliedern Worte des Dankes und des Gedächtnisses gewidmet.

Die GV. verlief reibungslos. Zum Geschäftsbericht machte Geheimrat Dr. Schmitz, der Vorsitzende des Vorstandes, noch einige ergänzende Ausführungen. Im laufenden Geschäftsjahr haben sich die Umsätze weiter gesteigert. Im Interesse einer guten Ernte ist die erhebliche Zunahme im Stickstoffverbrauch volkswirtschaftlich besonders erfreulich. Auch auf allen anderen Gebieten steht die I.-G. Farbenindustrie in einer steten Weiterentwicklung, so daß die Verwaltung glaubt, sagen zu können, daß auch für 1936 wieder ein befriedigender Abschluß vorgelegt werden kann. Zum Abschluß dankte Dr. Schmitz der großen Arbeitsanstrengung und treuen Mitarbeit der gesamten Gefolgschaft.

Der Abschluß für 1935 mit der Verteilung von wieder 7 Prozent Dividende fand die einstimmige Genehmigung der GV.

Dividendenerhöhung bei Rheinstahl.

Wie der WHD von zuverlässiger Seite erfährt, wird der Vorstand der Rheinischen Stahlwerke, Essen, in der am 1. Juli stattfindenden AR-Sitzung den Vorschlag machen, in Anbetracht der höheren Einnahme aus Beteiligungen eine von 4 auf 6 % erhöhte Dividende zur Verteilung zu bringen.

Seifenmesse in Berlin.

Am 20., 21., 22. und 23. September 1936 findet in der „Neuen Welt" in Berlin-Hasenheide, die 52. Wiederholung der Seifen-Messe statt. Die Eröffnung findet am Sonntag, dem 20. September statt. Das Marktgebiet der Seifen-Messe Berlin 1936 erstreckt sich über folgende Branchen: Seifen Parfümerien, Kosmetik, Bürsten und Wirtschaftsartikel. Die Aussteller sind die maßgebendsten Fabriken und Großhändler des angeführten Faches.

Berliner Börse

Berlin, 25. Juni. Die Börse war zu Beginn vorwiegend freundlich, fast durchweg ergaben sich ¼—½ Prozent festere Kurse, doch blieben die Umsätze klein. Besonders beachtet wurden Montanwerte, auch Braunkohlenaktien lagen durchweg höher. Elektro- und Versorgungswerte waren uneinheitlich. Im Verlauf wurde die Börse lebhafter und fester, auch das Publikum ging etwas mit. Kassarenten waren sehr ruhig, vorwiegend aber etwas leichter. Der Kassamarkt der Industriewerte zeigte sich wiederstandsfähig. Nachbörse weiter freundlich. Farben 173⅛ bis ⅜, Westd. Kaufhof 45—¼.

Die Mark im Auslande

London 12,49 (12,48); Amsterdam 59,42 (59,43); Zürich 123,60 (123,75); New York 40,30 (40,29).

Weiter starke Reichsbankentlastung

Die günstige Entwicklung des Reichsbankstatuts in den ersten beiden Juniwochen hat sich nach dem Ausweis vom 23. Juni auch in der dritten Woche fortgesetzt. Zu der günstigen Gestaltung in der Berichtswoche hat auch die anhaltend leichte Geldmarktlage beigetragen, und in diesem Zusammenhang kann erneut unterstrichen werden, daß der Zeitpunkt für die Auflegung der neuen Reichsanleihe denkbar günstig gewählt ist.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank verringerte sich im Berichtsabschnitt um 182,3 auf 4578,1 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am Stichtag auf 5789 Millionen RM. in der Vorwoche, 5860 Mill. RM. im Vormonat und 5469 Millionen RM. zum gleichen Zeitpunkt des Vorjahres. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 0,8 Mill. RM. rund 76,3 Millioen RM., und zwar sind aus dem Auslande kleinere Goldposten im Gesamtbetrage von 834 000 RM. hereingekommen, wodurch die Goldvorräte auf 71,0 Mill. RM. stiegen; dagegen zeigt der Devisenbestand eine Abnahme um 55 000 RM. auf 5,3 Mill. RM.

Abermalige Diskontermäßigung in Frankreich

Nachdem die Bank von Frankreich erst am 23. Juni eine Diskontermäßigung von 6 auf 5 v. H. vorgenommen hat, ist am Donnerstag eine abermalige Ermäßigung des Diskontsatzes von 5 auf 4 v. H. beschlossen worden. Gleichzeitig wurde der Satz für Vorschüsse auf Wertpapiere von 6 auf 5 v. H. ermäßigt und dementsprechend auch eine Herabsetzung des Zinssatzes für Monatsgelder von 5 auf 4 v. H. durchgeführt.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 25. Juni. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 52.50 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM.; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.25—41.25.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 25. Juni. Tendenz: stetig, Bremer Baumwolle loko 1454; Juni 1233 Abr.; Juli 1234 B, 1233 G, 1233 bez., 1233 Abr.; Oktober 1251 B, 1249 G, 1250, 51 bez., 1250 Abr.; Dezember 1250 B, 1248 G, 1249 bez., 1249 Abr.; Januar 1250 B, 1249 G, 1249 Abr.; März 1251 B, 1250 G, 1250 bez., 1250 Abr.; Mai 1254 B, 1253 G, 1253, 54 bezahlt, 1252 Abr.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 25. Juni. Loko: Sakellaridis 906 (Upper F. G. F. 797); Juni 852 (712); Juli 891 (778); Oktober 883 (731); November 881 (709); Januar 867 (709); März 859 (709); Mai 852 (710). Tendenz: gut behauptet.

Amerik. Universal. Stand Middl.

Liverpool, 25. Juni. Loko 707, Juni 668, Juli 655, August 643, September 630, Oktober 618, November 609, Dezember u. Januar 608, Februar u. März 607, April u. Mai 606. Tendenz: ruhig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 25. Juni. Loko 12.26, Juli 12.16 bis 12.17, August 12.11, Sept. 11.98, Oktober 11.58 bis 11.59, November 11.57, Dezember bis Februar 11.56, März 11.57, April 11.59, Mai 11.61. Tendenz gut behauptet.

Verarbeitung von Gespinsten aus Baumwolle.

Die Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und Gewebe hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung erlassen, wonach die Verarbeitung von Gespinsten aus Baumwolle für die Band-, Gummi- und Tüllweberei, die Herstellung von Posamenten, Gardinen und maschinengeklöppelten Spitzen der Menge nach geregelt wird. Durch die Festsetzung eines bestimmten Verarbeitungssatzes soll die Mehrverwendung von nichtbewirtschafteten Rohstoffen, insbesondere von Kunstseide und Zellwolle in diesen Wirtschaftszweigen errichtet werden. Um Mißbräuchen vorzubeugen, wurden außerdem die in den früheren Anordnungen der Ueberwachungsstelle für Baumwollgarne und Gewebe enthaltenen Bestimmungen über Angabe von Beimischung und Ermittlung der verarbeiteten Mengen bei mit Reißbaumwolle oder Linters gemischten Gespinsten geändert oder ergänzt. Die Anordnung tritt am 1. Juli 1936 in Kraft.